This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

49542.15

Fiction

5 vols. $2.50

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gemählde
aus
dem häuslichen Leben
und
Erzählungen
von
Gotthelf Wilhelm Christoph Starke.

Erste Sammlung
Dritte verbesserte Auflage.

Braunschweig 1827.
Bei Friedrich Vieweg.

Digitized by Google

Rec'd Feb. 17, 1851.
5 vols. $2.50
~~49542.12~~
49542.15 (1)

Digitized by Google

Vorrede
zu der
ersten Ausgabe.

Die freundliche Aufnahme, welche einige in der deutschen Monatsschrift gelieferte häusliche Gemälde fanden, hat mich allerdings zu ferneren ähnlichen Versuchen, und jetzt zur Bekanntmachung einer ganzen Sammlung ermuntert. Darum aber stelle ich diese Sammlung doch nicht ohne Schüchternheit, und nicht ohne die Überzeugung aus, daß ich Verzeihung für mancherlei Unvollkommenheiten selbst bei denen bedürfen werde, welche durch eine Erwägung der Schwierigkeiten solcher Arbeiten zur Nachsicht gestimmt seyn möchten.

Ich wollte nämlich gemeinnützige Lehre durch einfache Dichtung versinnlichen, und damit Naturschilderungen und Sittengemälde, bisweilen Entwickelung einer ganz einzelnen Gemüthsstimmung, selbst hin und wieder Darstellung des Spiels und der Sprünge einer besondern Laune verbinden. Von diesen Zwecken war mir zwar, so wie ich verschiedene Formen wählte, bald der eine, bald der andre der hauptsächlichste, bisweilen aber hatte

Digitized by Google

ich doch auch mehrere derselben zugleich vor Augen. Da konnte denn leicht auf die eine, oder die andre Weise gefehlt werden.

Bei dieser Überlegung, und bei einem Blicke auf die Schwächen meiner Arbeiten, vermochte mich nur der Gedanke zu beruhigen, daß ich mir für meine Gemälde einen kleinen und stillen Wirkungskreis zum Ziele machte, daß ich Bilder für häusliche Zimmer, und nicht Kunstwerke für Gallerien zu liefern zur Absicht hatte. Bei meiner Achtung für häusliche Zimmer, zu deren Ausschmükkung mir nicht jedes Bild schon gut genug scheint, wenn es etwa bloß dem ächten häuslichen Sinne nicht widerspricht, oder nur vor den Augen der jungen Unschuld nicht verdeckt werden muß, konnte indeß jenes Ziel, das ich mir setzte, mich nicht zur Nachlässigkeit verleiten.

Wenigstens habe ich immer sorgfältig erwogen, ob etwas nicht meine Kräfte übersteige, und mich eben daher nur an die Darstellung der mittlern und niedern, und nicht der höhern Stände gewagt, weil ich diese weniger kannte, als jene, und mir nicht so zutraute, ihr feineres Gepräge nachzeichnen zu können, als das schärfere der erstern. Wenigstens habe ich

Digitized by Google

überall aus eigener, und ich darf sagen, aufmerksamer und warmer Beobachtung der Natur und der Menschen, und mit Antheil des Herzens gemalt.

Das läßt mich milde Urtheile hoffen. Wär' ich aber so glücklich, würdigen Menschen eine Stunde unverlorner Unterhaltung zu gewähren, oder wol gar Manchen für die große Sache der sittlichen Menschenwürde zu erwärmen, wie belohnt wäre ich dann, wie reichlich belohnt!

Im Monat Julius, 1792.

G. W. C. Starke,
Rektor der Bernburgischen Schule.

Vorrede zu der zweiten Ausgabe.

Es wär wol überflüssig, hier über die vom Jahre 1793 bis 98 gelieferten vier Sammlungen meiner häuslichen Gemälde und Erzählungen irgend etwas zu sagen, wodurch ich die Aufnahme, Beurtheilung und Entschuldigung derselben zu bestimmen dächte. Der Umstand, daß

Digitized by Google

ich diese wenigen Worte einer verbesserten Ausgabe derselben voransetze, erinnert mich ja, daß sie ihre Leser, Freunde und Richter schon gefunden haben.

Ich erwähne daher bloß, daß die vier Reden: Der Mann mit fröhlichem Sinne, — Über Erziehung zur Häuslichkeit, — Über die Bildung des Menschengeschlechts durch das häusliche Leben, und Über die Veredlung des häuslichen Lebens durch Weltbürgersinn, bei Redeübungen, welche ich als Lehrer selbst mit einem Vortrage eröffnen mußte, wirklich gehalten worden sind, und ihre Gegenstände deswegen nicht mehr erschöpfen, weil sie nicht länger seyn durften.

Mit Sorgfalt habe ich die ganzen vier Sammlungen für die gegenwärtige Ausgabe wieder bearbeitet, und das Bewußtseyn, daß ich strebte, in denselben, so wie in der neu hinzu gekommenen fünften Sammlung, etwas Befriedigendes zu liefern, mildert die Empfindung, daß zu meiner eignen Befriedigung noch Vieles fehlt. Im Junius 1801

G. W. C. Starke,

Fürstl. Anhalt-Bernburgischer Hofprediger in Ballenstedt und Prediger in Nieder.

Digitized by Google

An die Leser.

Jahr' auf Jahre verschwanden. Im Hause allmälig gealtert, —
Oft von Sorgen umwölkt, öfter von Segen umstrahlt, —
Bring' ich auf mancherlei Blättchen (die sorglich zu bessern ich strebte
Mit fast zitternder Hand), häusliche Bilder euch dar,
Hier von Genuss' und von Dank bei festlicher Freud' im Verborgnen,
Dort von Verluste, von Harm, welcher die Todten beweint,
Hier von beklagten Gebrechen, und dort von Tugend und Stärke,
Bald mit Warnung und Rath, bald mit Ermuntrung und Trost.

Digitized by Google

Gönnt ihr im Hauf' ein Plätzchen den kleinen Gemälden, so grüß' euch,
Was ich darunter euch schrieb, heiter der herzliche Wunsch:
Frieden gewähr' euch der Herr am lodernden Feuer des Herdes,
Wonn' in der Eurigen Kreis, Glauben und Lieb' und Geduld,
Muth, und der Hoffnung Blick aus dem schirmenden Zelte des Wandrers
Auf in der Heimath Füll', auf von dem Dunkel ins Licht.

Ballenstedt,
im Sommer 1824.

G. W. C. Starke,
Herzogl. Anhalt-Bernburgischer Oberhofprediger.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Der Blumenfreund in Venstädt. (August 1790)..... 3

II. Klagen um Jettchen. (November 1790) 31

III. Mutterliebe. Febr. 1792)..... 35

IV. Emilie Stormann. Sept. 1790)..... 41

V. Vermächtniß des Hagestolzen Landau. (Junius 1792)..... 61

VI. Die Erbschaft. Decemb. 1791)..... 78

VII. Morgengedanken eines Bettlers. (Dec. 1790)..... 100

VIII. Der Mann mit fröhlichem Sinne. (März 1792)..... 106

IX. Die Rettung. (Mai 1792)..... 131

X. Mitleid. (April 1792)..... 142

Digitized by Google

Seite.

XI. Helgers Wandrung ins Vaterland. (Mai 1792 149

XII. Woldahns Wandrung ins Vaterland. *) (Mai 1792) 165

XIII. Erinnerung an Lindolds Ehebewerbung. (April 1792) 189

XIV. Der Zahn. December 1791) 222

XV. Der verfallene Garten. (Jun. 1792) .. 240

XVI. Das Weihnachtsgeschenk. (Febr. 1793). 246

XVII. Das Pfarrhaus in Wasendorf. (Jun. 1792) 253

*) Diese Erzählung ist von Frau Isabelle de Montolieu ins Französische übertragen, und im Morgenblatte (1814. Nr. 39 — 41.) aus dem Französischen ins Deutsche zurückübersetzt geliefert worden.

Digitized by Google

Gemälde

aus

dem häuslichen Leben

und

Erzählungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der Blumenfreund in Venstädt.

Der redliche Prediger in Venstädt kam an einem warmen Nachmittage aus seinem Gärtchen hinter dem Hause, wo er einen sehr lieben Theil seiner irdischen Schätze, seine Blumen, besehen und bewundert hatte. Blumen waren seit mehr als funfzehn Jahren seine Beschäftigung in Nebenstunden, sein immer neuer Genuß, sein Spiel, das ihn nichts kostete, und dessen er nicht überdrüssig ward. So ein Spiel ist in diesem Leben der Kindheit, zu welchem Spiel gehört, Jedem zu gönnen. Es hilft, den Menschen für die Geschäfte und Freuden des Lebens, gleich einer kleinen Feder in einem sehr zusammengesetzten Kunstwerke, in Spannung zu erhalten, macht den

Digitized by Google

Gang des Lebens, wie ein wohlgefügtes Harfenspiel in einer Uhr, mannigfaltiger und angenehmer, ohne ihn zu hindern, und wohl dem, dessen Spielerei so unschuldig und wohlfeil ist, als die des Predigers in Venstädt. Sein ganzes Haus freute sich mit ihm über seine Blumen, und so dankte er ihnen sogar das Vergnügen, auch Andere froh zu sehn. Riekchen, seine älteste Tochter, mit dem schönen, frommen Gesichte, und mit dem schlanken, feinen Wuchse, half ihm geschäftig sie verpflegen, verpflanzen und begießen. Seine jüngern Kinder trugen ihm von allen Seiten her Blumen zu, unter welchen er, wie es zu gehen pflegt, nicht selten das für Schätze hielt, was von Andern weggeworfen war; und seine treuherzige Frau hatte so geschmeidige Neigungen, daß sie sich immer den seinigen nachwanden, selbst wenn sie glaubte, sie lasse sie ihren eignen Gang gehen; einen so lenksamen Sinn, daß sie pries, was er lobte, schlecht fand, was er tadelte, und auszurotten befahl, was er der Stelle nicht werth hielt. Gewiß auch darum liebte er sie so von ganzem Herzen, denn eine gutmüthige Fügung in die

Digitized by Google

Launen und Liebhabereien eines Theuren fes-
selt diesen wie Blumenketten. Der Pfarrer
von Venstädt war ein Mann, dem zum
Glücke nichts fehlte.

Das schien er eben zu fühlen: so heiter
war er, als er aus dem Garten in die Stube
trat. Da kommst du ja schon wieder, Väter-
chen, rief die Gattin ihm zu; sicher war es
dir noch zu heiß im Garten. Die Sonne
steht aber auch noch ziemlich hoch. Ist die
Knospe, die gestern am Aufbrechen war, nun
aufgeblüht?

Pfarrer. Ja, Rosinchen. Und mein
Liebling, die gelbe Nelke mit aschfarbenen
Streifen, wie sie weit und breit nicht ist, hat
nun schon sechs vollkommene Blumen, und
drei Knospen können noch gedeihen. Der
Feuerfar ist auch in voller Blüthe; so bren-
nend hat ihn weit und breit Keiner. Aber die
große Knospe, auf die wir uns freuten, ist eine
Platznelke geworden. Schade! sie hat sonst
einen herrlichen Grund, und feine, sehr feine
Zeichnung. Du mußt mir hernach einen Fa-
den geben, den will ich behutsam darum legen,
so fällt sie doch nicht ganz auseinander.

Digitized by Google

Die Frau. Ja, Väterchen, ich will den Zwirn doppelt nehmen, so hält er desto besser. Aber — sag einmal, warum saheſt du vorhin so verdrießlich aus, als ich dem Armen das Brot gab?

Der Prediger. Rosinchen, deine Gabe gefiel mir nicht.

Die Frau. Warum nicht, Väterchen? Was hätte ich denn sonst geben sollen?

Der Prediger. Etwas weniger Sittenlehre, und etwas mehr Brot.

Die Frau. Brot gab ich ihm, so viel ich geben konnte, und die Sittenlehre gab ich aus gutem Herzen obenein.

Der Prediger. Er wird aber nicht satt davon geworden seyn. Ich wollte, Riekchen wäre da gewesen, die hätte ihm ein größeres Stück gegeben.

Die Frau. Ja, Riekchen! Riekchen weiß noch nicht, wie schwer es ist, das Kleinste zu erwerben. In ihren Jahren war ich auch so. Da denkt man, man habe auf das ganze Leben genug, wenn man vom Tische aufsteht; als ob man gleich stürbe, wenn es aufgezehrt ist. Man muß doch auf die

Digitized by Google

Zeit denken, in der man wieder hungern wird. Überlege nur, haben wir nicht seit Kurzem so viele Ausgaben gehabt? Riekchen mußte ein neues Kleid haben; das Fähnchen ist so schlecht, als es sich auswählen ließ, und kostet doch Geld. Die kleinen Mädchen haben auch bekommen, und die Jungen brauchten neue Stiefeln. Das ist ein theures Vierteljahr gewesen. Und der wilde Bube, der Wilhelm, hat seine neuen Stiefeln schon wieder schief gegangen.

Der Prediger. Nun, nun, Rosinchen, laß das gut seyn. Unbekümmerte, fröhliche Leute kommen auf ihren schiefen Stiefeln auch durch die Welt; das hab' ich immer bemerkt.

Die Frau. Aber, liebes Väterchen, wo soll am Ende Alles herkommen? Sieh nur, dein Schlafrock sieht auch schon wieder ganz betagt aus von der Gartenarbeit.

Der Prediger. Freilich, hier und da fängt er an, sich in seine Bestandtheile aufzulösen. Aber, weißt du was, ich will mich recht damit in Acht nehmen, zumal beim Gießen, so hält er noch etwas länger vor.

Die Frau. Das thue nur. Wir müs-

Digitized by Google

sen ja freilich Alles auf alle Weise zu Rathe halten und auch im Kleinen sparen. Sechs Kinder, und noch keins versorgt! Und wir werden von Tage zu Tage älter; — wenn wir stürben, wie kümmerlich würden sich die armen Kinder durchbringen müssen.

Der Prediger (wehmüthig). Rosinchen, wir thun was wir können. Laß uns das ferner thun, und im Übrigen traue auf den, der die Blumen kleidet!

Die Frau. Väterchen, das thue ich auch; aber man hat doch seine Sorgen. Wenn ich so bedenke, wie es mit manchen Andern ist: Ich weiß nicht, wie sie's machen; sie leben gut und köstlich, und werden reich dabei. Uns hat es nicht so glücken wollen.

Der Prediger. Mütterchen, wir wissen nicht, wie es mit Andern ist. Sie haben ja noch nicht Alle Feierabend gemacht. Laß uns in unsre Töpfe sehen, und uns nicht um fremde kümmern! Und was hat uns denn gefehlt? Wir haben uns zu Tisch gesetzt, und sind nie hungrig zu Bette gegangen; wir haben getrunken, und sind satt geworden; wir haben uns gekleidet, und nie sah uns einer in

Digitized by Google

Lumpen, oder in Flitterpracht, die nicht bezahlt gewesen wäre; wir haben gelebt, und sind fröhlich gewesen, und wenn wir sterben, so finden unsre Kinder ein Tuch, in das sie unsre Leichen wickeln, und ihr tägliches Brot, bis sie selbst etwas erwerben können. Reich wollte uns der liebe Gott nicht haben. Wir sind auch nicht aufgelegt zum Reichwerden gewesen; dazu gehört ein eigner Sinn. Und was wir Dürftigern gaben, ist recht wohl aufgehoben, und kommt den Nachkommen noch zu Gute. Wohlthaten, liebes Weib, glaub's nur, sind oft wie Saamenkörner, die man auf ein Plätzchen streut, von welchem man eben nicht zu ernten denkt, das man aber nicht leer lassen mag: so ein Plätzchen trägt oft unvermuthet mehr ein, als Land, das man um des Gewinnes willen bestellt.

Die Frau. Das ist wol wahr; aber besser ist besser. Ich habe so manchmal meine Gedanken über Stilners in Walmersdorf. So ein schöner Dienst! und ein paarmal haben sie geerbt! Es ist aber auch Alles im Überflusse da, Alles so prächtig, und die Mädchen gehen immer so neu, so kostbar, daß Riekchen dagegen — —

Digitized by Google

Der Prediger. Daß Riekchen dagegen aussieht, wie eine Wiesenblume gegen eine Tulpe im Garten. Die Wiesenblume hat auch ihren Werth, und der verständige Arzt sucht sie wol auf, und bereitet sie zur Arzenei. Laß das gut seyn. Wir wissen ja nicht, wie Stilners sitzen. Wenn wir hinkommen, so führen sie uns in die Putzstube. Und Mancher hat Glanz, und Herrlichkeit, und Freude in der Putzstube, und Schmutz, und Hunger, und Noth in der Wohnstube.

Die Frau. O, so ist's da nicht! Nein, nein, denen glückt Alles.

Der Prediger. Mit den Blumen glückt's ihnen doch nicht. Das hab' ich ja ehegestern gesehn; gegen meine Nelken sind die ihrigen gar nichts. Manche waren vertrocknet, und andere von Würmern zerfressen, und alle ohne Ausnahme gemein. Wenn ich mein Nelkenbeet dagegen ansehe! — —

Die Frau. Aber — ihr Getreide schefselt besser; ihr Flachs giebt mehr Garn; wenn die Frau Wäsche trocknet, so hat sie allemal gutes Wetter! sie brauchen die Hand nur aufzuthun, so fällt ihnen etwas hinein.

Digitized by Google

Und die älteste Tochter — das Ding ist kaum achtzehn Jahr alt —

Der Prediger. Rosinchen, das Ding? — also solltest du nicht sagen.

Die Frau. Nun, Väterchen, schmäle nicht. Ich habe wol Ursache böse auf sie zu seyn; sie wußte ja neulich vor Hochmuth nicht, ob sie mit Riekchen sprechen möge. Ihre Eitelkeit —

Der Prediger. Wie kannst du dich da ereifern, Rosinchen? Wenn sie nicht mit Riekchen sprechen wollte, so brauchte diese nicht zu hören, und das Hören wird einem manchmal herzlich sauer. Und ein wenig Eitelkeit wirst du einem achtzehnjährigen Mädchen nicht übel nehmen. Kommt's mir doch immer so vor, als ob du selbst in deinem blau und weiß geblümten seidnen Kleide dir besser gefieleſt, als in deinem Alltagsgewande. Auch giebt es wenig Männer, die vor einem Spiegel vorüberkommen können, ohne beiläufig hineinzusehen. Eitelkeit ist ein Erbstück von der Eva her, und wir haben sie Alle, wie wir Alle um unsre Nacktheit eine Hülle legen. Oder ist's nicht wahr?

Die Frau. Ach ja, ich mag die Eva

Digitized by Google

nicht vertheidigen. Aber denke einmal! der Rath Milder — — Riekchen hat ihn kennen gelernt, da sie im Winter der Schwägerinn in der Stadt haushielt, und erst gestern, da sie dort war, hat sie ihn gesprochen. Er ist ein gar hübscher, artiger Mann, sagt Riekchen, und gelehrt, und noch nicht dreißig Jahr alt, und er kann einmal Geheimerath werden, so viel macht der Fürst aus ihm, sagt Riekchen, — — und er hat zwei alte reiche Muhmen, die bald sterben, und die sind auch eine Gabe Gottes und mit Dank anzunehmen, und ein großes Haus, und das schönste Hausgeräth, und viel Geld —

Der Prediger. Und herrliche Blumen, besonders Nelken! das weiß ich wohl; er soll die besten in der Stadt haben. Ich hätte sie längst gern einmal gesehen, und er soll sich freuen, wenn man seine Blumen besieht. Aber ich dachte immer, wenn sie schöner wären, als meine, so möchte ich mit meinen unzufrieden werden. Darum bin ich lieber weggeblieben.

Die Frau. Nun denke: der Rath Milder ist seit vierzehn Tagen dreimal in Walmers-

Digitized by Google

dorf gewesen, und es soll so gut als richtig seyn, daß er die älteste Tochter heirathet.

Der Prediger. Das wäre gut für sie. Und ihr Vater könnte dann Nelkensaamen und Senker von dem Schwiegersohne bekommen.

Die Frau. Sieh! so glückt es uns nicht. Bei uns noch keine Aussicht! — — Riekchen ist ein und zwanzig Jahr alt, und noch keine Aussicht — — —

Sie stockte.

Der Prediger. Noch keine Aussicht auf einen Freier, meinst du? Rosinchen! Rosinchen! ich habe das oft an dir getadelt, immer läufst du mit deinen Sorgen der Zeit voraus. Immer fürchtest du Mißwachs und Hagelschlag, wenn es kaum grünt und blüht. Habt ihr Weiber nicht Sorgen auf Sorgen! Indeß, das mag seyn. Ich weiß, daß euch Weibern Gott mehr davon beschieden hat, als uns Männern. Ich weiß, daß eure Natur selbst euch mahnt, schon für das Anstalten zu machen, was noch nicht da ist; ich weiß, daß es in der Welt, in welcher man auch Linnen braucht, seine Vortheile hat, daß ihr schon

Digitized by Google

dann das Linnen anschafft, das die Söhne einmal in der Wirthschaft nöthig haben werden, wenn die Söhne noch nicht wissen, was Linnen ist: Darum lasse ich mir das Sorgen gefallen. Was geht denn aber Riekchen bei uns ab? Sie ist gesund, wie eine Blume, und lustig, wie ein Vogel unter dem Himmel, und sehnt sich gewiß nicht aus dem väterlichen Hause. Sie hat es doch noch nie zu verstehen gegeben, daß sie heirathen möchte.

Die Frau. Väterchen, das mag kein Mädchen zu verstehen geben.

Der Prediger. So? das mußt du wissen. Aber für Riekchen ist mir nicht bange, die wird schon einen Mann finden. Sagen nicht alle Leute, sie sey hübsch?

Die Frau. Das soll ihr auch kein Mensch absprechen, der sehen kann; aber die meisten jungen Männer können nicht recht sehen. Es mag wol von dem vielen Lesen kommen. Und dann giebt's Andere, die auf ein Goldstück mehr achten, als auf ein Paar glänzende Augen.

Der Prediger. Das ist freilich schlimm. Ein freundliches Auge, eine frische Lippe, so

Digitized by Google

wie eine fein gezeichnete Blume, ergötzt ja wol mehr, als ein blanker Thaler, oder ein krummer Dukaten. Sieh, Mütterchen, so alt ich bin, so bewegt und hebt mir doch Schönheit noch immer das Herz, wie ein Hinblick auf die Jugend. Schönheit däucht mir ein heiterer Gedanke Gottes, seinen Menschen sichtbar gemacht, wie die Liebe eines Vaters in seinem lächelnden Antlitz. Ach, wen Schönheit nicht rührt, der ward aus hartem Stoffe gebildet! Aber man soll nicht ungerecht seyn. Schönheit macht freilich nicht satt, ein niedlicher Mund kann einen vollen Teller leeren, aber den leeren durch seinen Segen nicht füllen, und wer keinen Vorrath im Hause hat, der mag etwas auf's Geld sehen. — Wenn aber Riekchen auch nicht hübsch wäre, sie bekommt doch einen Mann, den seine Wahl nicht gereuen wird. Nie hat sie uns Verdruß gemacht; sie ist immer so emsig, am frühesten auf, am spätesten geschäftig, und so treuherzig und gut. Ich werde sie einmal recht vermissen, so geht sie mir bei den Blumen zur Hand. Sie windet mir das Wasser aus dem Brunnen, hilft mir pflanzen, und jätet das Unkraut

Digitized by Google

aus, und begießt meine Nelken. Freilich verſteht ſie ſich noch nicht ganz darauf; erſt heute erklärte ſie den Mohrenkönig für eine mittelmäßige Blume, und der Mohrenkönig iſt eine vorzügliche Nelke. Aber ſie meint's doch gut. Die Töchter, die ihren Vätern die Blumen ſo treulich begießen, die werden ihren Männern die Kinder gut verpflegen und erziehen. Glaub's nur, Riekchen iſt eines braven Mannes werth.

Die Frau. Ja — aber die jungen Männer heirathen jetzt nicht mehr.

Der Prediger. Der liebe Gott, der das Heirathen zuerſt eingeführt hat, wird es nicht abkommen laſſen. Roſinchen, traue auf den, der die Blumen kleidet!

Indem kam Riekchen aus dem Garten, und trat mit ihrem Strickzeuge in die Stube. Ein liebes, liebes Mädchen! Wohl dem, der einer ſolchen Gattinn gewürdigt wird; er hat mehr gefunden, als den Stein der Weiſen, und zur Stärkung des Lebens mehr, als alle Goldtinkturen. Ihre holde Rede öffnet das Herz für die Welt, ihr ermunternder Blick ſtrömt Kraft zu nützlicher Arbeit in den Arm,

Digitized by Google

ihr Kuß zaubert die Erde umher in einen Garten um, und die Flamme auf dem kleinsten Heerde, von ihrer Hand entzündet, lodert hoch und lieblich, wie eine Altarflamme. Sie trat daher, süß und ehrenwerth in ihrer jungfräulichen Würde und jugendlichen Schöne, hehr und entzückend, wie das Traumbild des zuerst sich fühlenden unverdorbenen Jünglings. Auf ihrer Stirn verkündigte sich froher Sinn; hätte ein dichtender Maler hellen Verstand, Treue und lautere Güte, wie sie eben von einem frommen Gedanken erfüllt ist, darstellen wollen, er hätte das, wonach er strebte, in ihren glänzenden braunen Augen gefunden, über welche die langen seidenen Augenwimper einen unbeschreiblich sanften Schatten von Bescheidenheit warfen; auf den Wangen blühete Unschuld und Gesundheit, wie auf den Wangen holder Kindlein; von den frischen Lippen lächelte Zucht und Milde; und ihre Kleidung war von sparender Häuslichkeit gewählt, von richtigem Gefühl für das Gefällige gearbeitet und von lieblicher Reinlichkeit behütet. — Es ist nun Wasser genug da, lieber Vater, sagte sie; wann gießen wir die Nelken? Wenn das

Digitized by Google

Wasser in der Sonne etwas warm geworden ist, gegen Abend, antwortete er. Und der Mohrenkönig und der Feuerfax müssen vorzüglich bedacht werden, wollte er eben hinzusetzen, als ein wohlgekleideter junger Mann vor dem Gasthofe gegenüber vom Pferde sprang, sein Roß dem Wirthe gab, und rasch auf die Predigerwohnung zuging. Ach! der Rath Milder; er kommt her, rief Riekchen, und entwischte nicht, wie sich das hin und wieder begiebt, durch eine Hinterthür, weil sie ohne weitere Schmückung vor Jedermann bestehen konnte. Da muß ich sehen, dachte die Mutter, ob ich zu erfahren vermag, wie es mit Stilners Tochter und ihm eigentlich steht? — Da muß ich sehen, ob ich Nelkensaamen und Nelkensenker bekommen kann? dachte der Vater; und was Riekchen dachte, weiß ich nicht; sie ließ das Strickzeug beinahe fallen, und das Roth und Weiß ebbete und fluthete so schnell auf ihren Wangen, wie wenn ein Sommerwirbel rothe und weiße Rosenblätter in einem Blumenkörbchen durcheinander wühlt. Diese inneren Bewegungen dauerten noch fort, als der Rath Milder sich freundlich und bescheiden angekündigt, die

Digitized by Google

verschiedenen Begrüßungen empfangen, und seinen Besuch mit der Begierde, des Pfarrers Blumen zu besehn, entschuldigt hatte. Der redliche Pfarrer fand sich bei dieser Entschuldigung zu sehr auf seinen Platz gesetzt, als daß er von demselben hätte weichen, und, der Zerstreuung ungeachtet, in welche der Gast von Zeit zu Zeit verfiel, von etwas anderm, als von seinen Nelken hätte reden sollen. Es ward also gar vielerlei von Pikotten, Bizarden und Bandblumen gesprochen; und unser Prediger prägte sich manche, ihm unbekannte Benennungen tiefer ein, als die meisten Jünglinge die Kunstwörter ihrer Wissenschaft, bis der Rath Milder um einen Gang in den Garten bat. Er faßte, nach der Äußerung der Mutter, daß sie im Hause bleiben müsse, Riekchens Hand, und bat, ihn zu leiten; der Vater ging nebenher, und setzte die angefangene Abhandlung fort, wovon der Rath nur wenig hörte; und die jüngeren Kinder eilten voran, und trugen geschäftig ein Paar Töpfe mit Rosmarin, Zypressen und fingerlangen Zitronbäumchen umher, und freueten sich des Achtens auf ihre ausländischen Ge-

Digitized by Google

wächse, die sie für seltene Dinge hielten, und deren Gedeihen sie bewunderten, obgleich die armen Pflänzchen eines langsamen Todes starben. Die innige Heiterkeit, mit welcher der Prediger seinen Gast an das Nelkenbeet führte, die Beredsamkeit, mit welcher er die Geschichte eines jeden Lieblings erzählte, die Scharfsichtigkeit, mit welcher er alle Schönheiten bemerklich machte, ist unbeschreiblich. Er hätte nicht entzückter loben, nicht geschäftiger, was er für Mängel hielt, entschuldigen können, wenn die Nelken das Werk seiner Hände gewesen wären; und der Rath Milder war gefällig genug, in das Lob einzustimmen, und manchen leisen Tadel durch den Zusatz zu schwächen, daß es vielleicht bloß Eigensinn der Kenner sey, wenn sie manche Blume verschmähten, und so zerstreut, daß er alle übrigen Verhandlungen des Predigers kaum hörte. Es müssen ihm wichtige Dinge im Kopfe herumgehen, dachten seine treuherzigen Wirthe, als er sich früh wieder zur Abreise schickte, da er im Hause kaum eine kleine Erfrischung genossen, und sich ihren Besuch auf morgen ausbedungen hatte. Sie müssen, sagte er, nun

Digitized by Google

auch meine Nelken sehen; ich schicke Ihnen morgen einen Wagen, Sie lassen sich ein Mittagsessen bei mir gefallen, besehen dann recht gemächlich meinen Garten, nehmen von Blumen mit, was Ihnen gefällt, und zeichnen die aus, von welchen Sie auf den Herbst Senker haben wollen. Und Sie, indem er sich an Riekchen wandte, denn eine Zusage, die ich einmal erhielt, erlasse ich nicht wieder, Sie halten doch auch, was Sie mir vorhin versprachen? Sie scheinen die Blumen zu lieben; wenn Sie also nicht mitkommen, so glaube ich, Sie verachten die meinigen. Die Einwendungen des Vaters und der Mutter, die für sich die Einladung schon angenommen hatten, wurden widerlegt, und die Entschuldigung, daß morgen Nachmittags häusliche Geschäfte Riekchens Gegenwart zu Hause nöthig machten, dadurch von dem bittenden Gaste zurückgewiesen, daß er versprach, wenn es nicht anders seyn sollte, sie bei guter Zeit nach Hause zurückfahren zu lassen. Ein allerliebster Mann! dachte der Prediger, als Milder weg war; was werde ich morgen alles sehen, was werde ich morgen alles bekommen! — Ein

Digitized by Google

allerliebſter Mann! dachte die Mutter; nur Schade, daß ich nicht dazu kommen konnte, ihn über Stilners Tochter auszuforſchen. — Ein allerliebſter Mann! dachte Riekchen, und ſeufzte aus voller Bruſt, und ihr Herz ſchlug ſtärker. Die Einladung war es alſo, hob der Prediger an, was er dir vorhin ſagte? Ich dachte, er hätte von meinen Blumen geſprochen; der Feuerfax ſchien ihm recht in die Augen zu leuchten; ich glaube, er möchte ihn wol haben. Ich dachte, er hätte von meinen Nelken geſprochen. —

Riekchen. Ja, auch, — aber —

Der Prediger. Ein guter Mann; offen und deutſch, ohne Hochmuth und Ziererei, und voller Achtung für den Predigerſtand.

Die Frau. Ein recht verſtändiger Mann; wie er ſo wirthſchaftlich ſprach, als von häuslichen Sachen die Rede war.

Riekchen. Und wie redete er, als die Veranlaſſung dazu kam, ſo wacker und kräftig über Wahrheit, Glauben und Liebe!

Der Prediger. Ja, ja, ein rechtlicher Mann. Nur — ſeine Wunderlichkeit hat er auch.

Digitized by Google

Riekchen. Je, wie denn so, lieber Vater?

Der Prediger. Denke nur, er tadelte vorhin im Garten etwas an meinen Blumen, was doch hinein gewachsen ist. Die gelbe Nelke mit den aschfarbenen Streifen, sagte er, müsse heutiges Tages bloß Streifen, und keine Punkte, und die rothe mit den weißen Punkten müsse nur Punkte, und keine Streifen haben; das war doch wunderlich gesprochen. Die Streifen und die Punkte sind von Natur so, und also muß es so recht seyn. Heutiges Tages aber soll Vieles nicht so seyn, wie es von Natur ist, und man sieht die Folgen davon an den Menschen. Haben sich nicht von jeher Viele durch seltsamen Putz entstellt? Entstellen sich nicht noch manche hübsche Mädchen für der Eltern Geld? Zerkerkern nicht manche ihre wohlgebiehenen Füße in den engsten Schuhen? Verunzieren nicht manche ihr schönes Lockenhaar? Das kommt Alles davon, wenn etwas nicht so seyn soll, wie es gewachsen ist. — Die Punkte und Streifen sind doch in die Nelken hinein gewachsen, — —

Digitized by Google

Riekchen. Er meinte doch nur, daß die Blumenkenner die Blumen lieber so hätten, wie er angab, weil sie so seltener sind. Vielleicht sind sie so auch schöner.

Der Prediger. Nun das werden wir ja morgen sehen.

So ward, den Abend hindurch, noch gar Vieles von dem Gaste, von dem bevorstehenden Besuche, von den Anstalten dazu, und von den Erwartungen davon gesprochen, und Riekchen sprach und hörte so gern davon, daß sie die Rede, wenn sie auf etwas Anderes abgleiten wollte, immer unvermerkt in den ihr lieben Gang zurücklenkte. Und das ward ihr nicht schwer, und hätte sie auch nur an das Geschäft, das morgen noch zu verrichten war, erinnern, und bemerken sollen, daß der Besuch, den man nicht habe ablehnen können, an jedem andern Tage freilich bequemer gewesen seyn würde. So rückt man, — und wähnt dabei, man thue es ganz ernstlich, — die dunklere Seite eines Gegenstandes geschäftig heraus, wenn man Andern, oder auch sich selbst verbergen will, wie werth er dem Herzen ist.

Daß am folgenden Morgen, als der Wa-

Digitized by Google

gen erschien, die Mutter bereit, und Riekchen, die seit der frühesten Dämmerung gar emsig gewesen war, ihre Geschwister auf den Tag zu versorgen, und sich zu putzen, wie die Schöne eines Rosenfestes gekleidet stand, und daß der Prediger schon seinen Garten besucht, und von den besten Blumen einige zur Vergleichung abgebrochen hatte, versteht sich von selbst. Daß der Rath Milder seine Gäste hochvergnügt und freundschaftlich empfing, und sie noch mehr durch seine Rede, als durch die aufgetragenen Erfrischungen unterhielt; daß dem Prediger ganz ungewöhnlich wohl, wie unter alten Bekannten, zu Muthe war; daß die Mutter mehrmals im Herzen Stilners Tochter glücklich pries; daß der artige Wirth durch die Fülle und die Anordnung, die überall in seinem Hause glänzte, in Riekchens Augen nichts verlor, wenn sie gleich dachte, gewisse Wünsche wären wol zu kühn, sie habe ja aber auch noch nichts gewünscht, und daß man sobald als möglich in den Garten ging, läßt sich auch leicht denken. Zwei so vergnügte Stunden, als dem Prediger hier verflossen, hatte er seit vielen Jahren nicht gehabt. In

Digitized by Google

tiefem Staunen ſtand er lange vor dem beſchattenden Schirmdache, unter welchem die Nelken in üppiger Pracht hoch aufſtrotzten, und den Betrachter lange ungewiß ließen, was er zuerſt, und was er am meiſten bewundern ſolle! Endlich vermochte er, ſich zu genauerer Muſterung zu ſammeln; aber er ſprach wenig, denn er hatte zu viel zu ſchauen, zu viel zu bemerken. Nein, ſo etwas habe ich noch nimmer geſehen; der größte Maler müßte doch verzweifeln, wenn er nachmachen ſollte, was der Finger der Allmacht gebildet hat! Solches Inhalts waren ſeine Reden, und er blieb von ihren Gegenſtänden ſo voll, daß er vom Anſchauen derſelben erſt gar nicht ſcheiden konnte. Als der Wirth ſeine Gäſte in dem ganzen Garten herumführte, blieb er, ſo oft ſie ſich dem Schirmdache näherten, von Neuem ſtehn, zog ſeine Gattinn, als der junge Mann gerade mit Riekchen in einem Geſpräche war, wieder zu den Blumen, und ließ, in die Herrlichkeit vor ſeinen Augen vertieft, die jungen Leute weiter gehen und am Ende des Gartens allein auf und abwandeln. Roſinchen, rief er, wenn doch unſre Jungen hier wären! Die armen

Digitized by Google

Kinder sehen nun die Pracht nicht. Oder, wenn unser alter Dreścher herkäme — er wunderte sich schon immer über meine Blumen — welche Augen sollte der machen! So sind meine Nelken doch nicht! Nur den Feuerfax habe ich brennender, aber so groß nicht. Ich hätte nicht gedacht, daß so etwas möglich sey. Mir hat wol manchmal von Blumen geträumt, aber auch im Traume sah ich sie niemals schöner. Und von allen den Blumen soll ich haben! Du hast's doch gehört, daß mir der Gärtner von allen Arten welche ausheben, und daß ich mitnehmen soll, was ich fortbringen kann? Wie werden sich die Kinder freuen! So etwa hatte der gute Alte lange gesprochen, als der Rath Milder mit Riekchen zurückkam, und seine Gäste zum Mittagsessen in das Haus führte. Wer häuslichen Sinn hatte, bis hierher fortzulesen, der ist gewiß auch zufrieden, wenn von dem Essen nur gesagt wird, was sich doch am Ende auch von dem köstlichsten Essen nur sagen läßt, daß es gut schmeckte, und seine Zeit dahinnahm.

Der Prediger war innigst vergnügt; seine Gattinn, die zwar eine gute Wirthinn, aber

Digitized by Google

doch auch eine erfahrene Köchinn war, fand Alles vortrefflich, konnte aber nicht umhin, sich leise zu gestehen, daß sie wol auch so gut kochen könne, wenn sie das Zugehörige dazu hätte; und Riekchen und der Rath Milder aßen fast gar nicht, und wurden doch satt. Wie das zuging, zeigte sich, als die fern gewünschte Stunde des Abschiedes kam.

Schon waren die Nelkenstöcke im Hause für den Prediger in Bereitschaft gelegt, und dieser hatte sie schon mehrmals besucht; schon hatte der Fuhrmann gemeldet, daß er in einer Viertelstunde vorfahren werde, als der Rath Milder die Hand des redlichen Alten und seines guten Weibes faßte, und mit beklommenem Herzen anhub: Meine Theuersten, Sie eilen, — und ich habe doch noch so Vieles von Ihnen zu erbitten.

Der Prediger. Was Sie wollen, lieber Freund. Sie möchten vermuthlich meinen Feuerfax haben; den gebe ich Ihnen gern.

Der Rath. Ach, Liebster, Bester, einen ganz andern Schatz! Ihre vortreffliche, innig verehrte Tochter, — — das liebe Kind wies

Digitized by Google

vorhin meine Bitte an Sie; ich bitte um Ihre Tochter —

Die gebe ich Ihnen noch lieber, stammelte in fröhlicher Verwirrung der Prediger, und die Thränen stürzten ihm aus den Augen, und die Wehmuth zuckte in seiner Stimme.

Der Rath. So hätte ich denn Alles? so wollen Sie mein Vater seyn? Und Sie, Beste, — — darf ich Sie Mutter nennen?

In entzückter Betroffenheit stammelte sie Ja, konnte doch aber nicht umhin, ihr Staunen bemerkbar zu machen, da sie von Stilners Tochter in Walmersdorf gehört habe. So hat das Mährchen auch Ihre Ohren erreicht? erwiederte er. Eine Geldsache, und etwas Gefahr, bei Stilners zu verlieren, hat mich die Zeit her mehrmals dahin gebracht. Aber weg mit diesen Kleinigkeiten! Gott! wie bin ich so glücklich! so glücklich! — Hier stockte seine Zunge, aber sein Blick redete weiter, und seine Hand gleitete sanft über Riekchens Wangen, ihre Thränen zu trocknen. Die beiden Alten sahen sich wegen Stilners bedeutend an, und darauf sprach der Vater also: „Nun, Gottes reichen Segen über Euch,

Digitized by Google

mein Sohn, meine Tochter, daß Ihr gut und gesund seyd, und daß die Freuden um Euch herblühn, wie ein volles Blumenbeet!" — Alle Arme öffneten sich hier zu den liebevollsten Umarmungen, und die überselige Wonne des jungen Paares bei dem ersten Kusse, bei den ersten Umarmungen, in welchen der schönste Morgen von Lebensfreude in ihren Seelen und Herzen aufging, will ich malen, wenn — ich malen gelernt habe, wie im Frühlinge das begeisternde Morgenroth aufglimmt, und den Thau, und die Blüthen und Alles umher in rosigem Lichte badet.

Die Alten fühlten, verjüngt bei dem Entzücken ihrer Kinder, was sie am Tage ihrer Verlobung gefühlt hatten; sie hielten sich lange herzlich umfangen, ihre Freudenthränen flossen in einander, und mit einem Händedruck sagte der Greis halb leise zu seinem redlichen Weibe: „Siehst du, Rosinchen, der Herr macht es wohl mit uns! Gott versorgt unser Riekchen und giebt uns Stützen für das Alter. Der Name des Herrn sey gelobt! Habe ich nicht Recht, wenn ich immer sage, traue auf den, der die Blumen kleidet?"

Digitized by Google

II.

Klagen um Jettchen *).

Sollen wir dem bleichen Antlitz glauben,
Oder ängstet uns ein schwerer Traum?
Gott, was konnt' ein Augenblick uns rauben!
Dieses schnelle Wehe faſſ' ich kaum.
Schläft vielleicht die Liebe nur so feſt?
O, verſucht, ob ſie ſich wecken läßt.

Ach, daß du die Blumen nicht mehr liebeſt!
Haſt dich ihrer ja doch ſonſt gefreut;
Sieh, der Frühling hätte, wenn du bliebeſt,
Bald umher wie manchen Schmuck erneut:
Unter Blumen ruhteſt du mit mir,
Und ich pflückt' und bände Sträuße dir.

*) Eine ſehr geliebte ſechsjährige Nichte.

Digitized by Google

Kind, erwache! — weckt dich das nicht wieder,
Was mit Wonne Kinderherzen füllt?
Ach, schon sank der Schleier auf dich nieder,
Den der Tod um Stirn und Augen hüllt,
Den der Menschen Kraft und Kunst nicht hebt,
Wenn der Geist zur höhern Welt entschwebt.

Nein, die Liebe wird hier nicht erwachen,
Keine Blume, kein geflochtner Kranz,
Nicht der Kinder Spiel und Sang und Lachen,
Nicht der Kinder bunter Ringeltanz
Wecket sie; — Gespielen, eilet her,
Winkt ihr, winkt, sie folget euch nicht mehr!

Rufet, ach, sie kann euch nicht mehr hören,
Hüpfet, jauchzet; was ihr jemals thut,
Wird sie nicht mehr freuen, nicht mehr stören;
Gar ermüdet war sie, seht, sie ruht.
Seht, des Todes Schleier, kühl und bleich,
Birgt ihr nun die ganze Welt — und euch.

Digitized by Google

Jettchen hat auf immer uns verlaſſen,
Achtet ihres Gärtchens Reiz nicht mehr,
Wo ſie tanzte, wo Geſpielen ſaßen,
Wo ſie ruht', iſt Alles nun ſo leer,
Nimmer hör' ich wieder ihren Tritt,
Und im Reihen ſpringt ſie nicht mehr mit.

Wenn zu Feſten ſich die Kinder ſammeln,
Wenn die Kinder in die Schule gehn,
Werden wir noch manche Klage ſtammeln,
Ach, und nach dem Gottesacker ſehn,
Bis in Thränen das Gefühl zerfließt,
Und in Wehmuth trunken ſich ergießt.

Wenn die Kinder bei den Weihnachtsfreuden
Staunend um die hellen Lichter ſtehn,
Wird ſie ſich an anderm Glanze weiden,
Und ihr Athem wird uns leiſ' umwehn,
Bis in Thränen das Gefühl zerfließt,
Und in Wehmuth trunken ſich ergießt.

Digitized by Google

Jettchen, hast uns überschnell verlassen.
Könnte dich zum Abschied unser Arm
Nur noch einmal innig lich umfassen!
Ach, von unsrer heißen Liebe warm
Würdest du voll Mitleids auf uns sehn,
Unsre Thränen, unsren Ruf verstehn:

Schweb' empor in wonnigen Gefühlen,
Leuchte, Kind, im hellen Himmelsglanz,
Zeige deinen himmlischen Gespielen
Kindlich selig deinen Siegeskranz,
Ach, und wenn Erinnrung dich nicht trübt,
Bete dort zu dem, der ewig liebt,

Daß wir unter bangem Händeringen
Glaubensvoll nach deiner Höhe sehn,
Daß um uns mit morgenrothen Schwingen
Gottes Engel aufwärts deutend stehn,
Daß in Thränen sich der Kummer stillt,
Und mit Liebe — Hoffnung uns erfüllt.

Digitized by Google

III.

Mutterliebe.

Von Clementinens Mutterliebe will ich reden. Für wen bedürfte Mutterliebe großen Preises, damit er gerührt werde? Wen hat sie nicht im Leben willkommen geheißen? wen nicht an ihre nährende Brust geschmiegt? Über wessen Wiege hat sie nicht freundlich gelauscht, wessen Schlummer nicht bewacht, an wessen Krankenlager nicht den Schlaf vergessen, wem nicht Freude mit ihrer Sorge erkauft, wen hat ihre Flamme, in welcher Gottes Athem waltet, nimmer erwärmt? Wer hat nimmer trunken gestammelt: wie soll ich dir danken, von der ich Alles empfing, der ich nichts als Thränen geben kann? Von Clementinens Mutterliebe will ich reden.

In einer Ebene Italiens, zwischen duftenden Limonenwäldern, beglückte die gute Cle-

Digitized by Google

mentine in einem einsamen Häuschen einen Mann und drei Kinder mit unaussprechlicher Liebe. Sie gab ihrem Gatten mehr durch ihr Herz, als die Natur ihm gab durch die Reize, die in braunen Locken ihr Antlitz umspielten und aus ihren schwarzen Augen lächelten; sie that für ihre Kinder mehr durch bildende Pflege, als einst durch die Geburt in das Leben.

Eines Tages hatte sie von der Dämmerung des Morgens an bis zum sinkenden Abende, indeß ihr Gatte in Geschäften entfernt war, gearbeitet, und ohne nur einmal an sich zu denken, rastlos ihre Kräfte an der Beschickung des Hauses und der Besorgung ihrer Kleinen erschöpft. Froh der vollendeten Arbeit, trat sie in die Thür der Hütte, und schaute mütterlich sorgsam hinaus nach ihrem Knaben Antonio, der in der Nähe mit der kleinern Schwester Franziska an einem Lorbeergesträuche im Schatten von Olivenbäumen spielte.

Befriedigt eilte sie zurück in die reinliche Stube, besetzte den Tisch mit dürftiger, doch wohlschmeckender Kost zum Abendessen, hing

Digitized by Google

mit lächelndem Gesichte und verhaltenen Athem lange über der Wiege, in welcher ihr Säugling mit glühenden Wangen und hörbaren Athemzügen des Schlafes genoß, und ließ sich dann behutsam auf einem Schemel neben der Wiege an ihrem Rade nieder.

Die Stille umher, das sanfte Schnauben des schlafenden Kindes, das leise Wehen eines schwülen Lüftchens, das im dichten Rebenlaube vor dem Fenster flüsterte, der Gesang einer Schwalbe unter dem Dache, und vor Allem die Ermüdung von langer Geschäftigkeit, führte einen Schlummer herbei, der ihr unvermerkt die Augenlieder zu schließen begann. Aber schnell raffte sie sich auf: ich darf nicht schlafen, dachte sie, Franziska braucht ein neues Kleidchen; rieb die schweren Augen, — Gott, wie oft und gern jagt eine Mutter für ihre Kinder den Schlaf von den Wimpern! — und dann drehte sie ihr Rädchen so hurtig, so eifrig, als sollte das Garn zu Franziska's Kleide noch heute gesponnen seyn.

Plötzlich schreckte ein jähes Angstgeschrei ihres Antonio sie auf. Sie stürzte vor die Hütte, sah mit Beben, wie er die zitternde

Digitized by Google

Franziska herbeiführte, und hörte seinen Ruf: Mutter, sieh, wie Franziska's Hand blutet! eine Natter hat sie gebissen. — Ach, Franziska! meine Franziska! eine Natter! Gott, warum ließ ich sie hier spielen? Hülfe! Rettung! Das war Alles, was sie mit verschlungenen Armen ächzte, das war es, was sie einem eben vorüber eilenden Manne in gebrochenen Worten stammelte.

Junges Weib, sagte der Wandrer, ich kann nicht weilen, mein Vater liegt in jenem Dorfe todeskrank, auch habe ich nur einen Rath: seht wo ihr einen Hund bekommt, der ihr das Gift aus der Wunde saugt, aber geschwind! — sonst weiß ich nichts.

Mit diesen Worten ging der Mann vorüber, und Clementine taumelte, wie von jähem Schwindel überfallen, und die Verzweiflung zuckte in ihrem blassen Gesichte. Doch nach einem Augenblicke ward ihr Antlitz heiter, sie erhob sich schnell, wie wenn man Rettung sieht. Ein Hund das Nattergift aus ihrer Wunde saugen? sagte sie; das wird ein Hund nicht thun, aber eine Mutter kann es, eine Mutter thut es! Und hastig zog sie ihre Tochter an sich, als ob

Digitized by Google

dieſelbe an einem Abgrunde ſtände, drückte die Lippen auf die Wunde, und ſog, und ſog ſo innig und lange, als könnte ſie Kraft und Leben aus der Wunde ſaugen.

Indem ſah Antonio den Vater ſich nähern, ſtürzte ihm entgegen, und erzählte, was geſchehen war, und was die Mutter thue. Vor Entſetzen erbleichte der gute Mann und wankte, und hielt ſich an dem nächſten Baume. Was machſt du, Vater? rief der Knabe, und ſprang auf ihn zu, als wollte er ihm helfen; aber noch ehe er ihn umfaßte, bebte er wieder zurück vor einer todten Schlange, die er jetzt erſt an des Vaters Stab gebunden erblickte, und ſtammelte: Ach, die Natter war es! ja, ſo eine Natter hat unſre liebe Franziska gebiſſen!

Nun Gottlob, Gottlob! jauchzte der Vater, das iſt keine Natter, das iſt eine unſchädliche Schlange, die Niemanden tödten kann. Mit naſſen Augen erreichte er die Hütte, umfaßte die Tochter mit der Mutter, ſchloß ſie lange an ſeine Bruſt, und rief mit trunkner Freude: Böſes, treffliches Weib, wie haſt du mich erſchreckt! Aber Gott ſey Dank! die Schlange war nicht giftig, der Herr ſey geprieſen, wir

Digitized by Google

bleiben noch beisammen. Deine Mutterliebe werde ich nie vergessen, und keins von deinen Kindern wird sie je vergessen, und diese Hand, deren Wunde deine Lippen heilen wollten, mag einst grüne Kränze in dein graues Haar winden.

Hand in Hand traten nun die Gatten, von ihren Kindern begleitet, in die Stube, durch deren Fenster eben die sinkende Sonne den einladenden Tisch mit dunklem Glanze röthete, und der Säugling in der Wiege sah sich mit hellen Augen ruhig um, und lächelte den glücklichen Eltern entgegen.

Digitized by Google

IV.

Emilie Stormann.

Nebst einer Rede über alte Jungfern.

Im Herbste, um die Zeit, wenn die Blätter gelb und roth, und die Pflaumen welk werden, wenn weiße Faden in der Luft hinfliegen, wie Haare von dem Haupte eines Greises, war ich in einer sehr gemischten Gesellschaft. Da waren Männer und Frauen, Mädchen, junge Herren, ein Paar Neuverlobte und drei alte Jungfern. Am wichtigsten in der ganzen Gesellschaft waren mir die beiden Zärtlichen, die eben im Vollmonde ihrer Liebe einander in dem mildesten Glanze sahen, und darum, wie alle Liebende, für den Menschenbeobachter einen lehrreichen, und für den Mitfühlenden einen bewegenden Anblick gaben; — und nächst diesen

Digitized by Google

die drei alten Jungfern. Denn an alten Jungfern ist, wegen der einsamen Plätzchen, die sie auf der großen Weltbühne einnehmen, beinahe eben so viel Merkwürdiges wahrzunehmen, als an Menschen, die, vom Sturme verschlagen, lange einsiedlerisch auf Inseln lebten. Zwei von ihnen waren ganz gewöhnliche alte Jungfern. Die eine hatte ein männliches Gesicht und eine starke Stimme; die zweite war so alt und bunt zugleich gekleidet, daß sie einen Eindruck machte, wie ein Scherz, der vor funfzig Jahren neu war, und weil sie nicht sonderlich darauf geachtet hatte, wie die Zeit verschwand, so hielt sie sich in ihrer Unbefangenheit für jung, und lispelte, wenn es ihr einfiel. Aber die dritte, Emilie Stormann, war ein so würdiges Mädchen, daß nur Gecken sie über die Schulter ansahen; ihr Urtheil war so treffend und verständig, daß denkende Männer von ihr lernen konnten, und fesselte sie auch das Auge nicht mehr durch feine Gesichtszüge, so machte ihr feines Gefühl sie dem empfindenden Herzen liebenswürdig. Diese drei alten Jungfern schienen ein Drama in einem Drama aufzuführen, so abgesondert

Digitized by Google

von den Übrigen spielten sie ihre Rollen. Denn die Männer hatten mit ihren Verhandlungen von öffentlichen Angelegenheiten und mit der Vertheidigung ihrer verschiedenen Meinungen genug zu thun. Die Frauen sprachen von Wirthschaftsgeschäften, und zu solchen Gesprächen können alte Jungfern in dem Maße weniger ihren Beitrag geben, als ihre Töpfe und Schüsseln kleiner sind, als die der Frauen, die einen Mann, und Kinder, und Gesinde zu speisen haben; oder sie redeten von Sachen, von welchen eine alte Jungfer nicht mitsprechen mag, weil sie eine alte Jungfer ist. Auch bei den jungen Mädchen hätten die drei Einsamen ihre Rechnung nicht gefunden. Denn die Kälte zwischen alten und jungen Mädchen ist gewöhnlich eben so groß, als bei jenen der Wunsch, daß doch nicht Alles so flüchtig gewesen wäre, und bei diesen, daß doch nicht Alles so geschwind vergehen möchte. Überdieß war jeder Zugang zu dem schönen Kreise längst von den jungen Herren besetzt, die es für ausgemacht zu halten schienen, daß einer bloß für sie da sey, wie denn viele junge Herren leicht glauben, daß etwas ihretwegen

Digitized by Google

sey. Das Brautpaar endlich war mit sich selbst vollauf beschäftigt, und so blieb den alten Jungfern nichts übrig, als ein etwas kühles Gespräch unter sich, das von zwei Seiten her nicht selten durch Gähnen, oder durch Blicke im Zimmer herum unterbrochen ward, in welchen die Bemerkung lesbar war, daß sie vernachläßiget würden. Gar oft sahen sie auch nach den liebenden Verlobten, und wenn der zärtliche Bräutigam seinem blauäugigen Mädchen die Wangen strich, oder das Kinn hielt, oder die Hände küßte, oder an den blonden Locken immer etwas zu ordnen hatte, so blickte die Jungfer mit der starken Stimme und die mit dem wunderbunten Kleide so aufmerksam hin, als ob sie den Vorgang für wichtig, und Beide machten Mienen dazu, als ob sie ihn für kindisch oder unnöthig hielten. Nur Emilie Stormann zeigte dabei in den Augen, die sich immer schnell wieder anders wohin wandten, als ob sie nicht stören, oder nicht belauscht seyn wollten, eine Innigkeit, die mich und meinen Freund, den Bräutigam, recht herzlich rührte. So verging die Zeit, bis nach Tische zum Vergnügen allerlei vorgenommen, und zuletzt

Digitized by Google

das Vergleichungsspiel vorgeschlagen wurde. Die Leser wissen, daß sich dabei die Gesellschaft in einen Kreis setzt, und daß Jedem von seinem Nachbar auf beiden Seiten etwas in das Ohr gesagt wird, das er dann mit einer an den ihm zugetheilten Dingen bemerkten Ähnlichkeit und Verschiedenheit laut angeben muß.

Das Spiel war schon ein Weilchen gespielt, als der Bräutigam zu meinem Erschrecken ankündigte, daß ihm eine welke Pflaume von der einen, und eine alte Jungfer von der andern Seite gegeben sey. Die ganze Gesellschaft ward aufmerksam auf die Vergleichung; die alten Jungfern sahen betroffen aus, und und ich bemerkte deutlich, daß Emiliens Kinn und Unterlippe zuckte, wie wenn man das nahe Weinen des Unmuths verdrängen will. Die jungen Mädchen lächelten fast alle leichtsinnig; nur ein gutes Kind mit Taubenaugen ward roth, sah vor sich hin, und zerrieb ein Band an ihrem Schmucke. Den meisten jungen Herren sprach aus allen Zügen die Erwartung, ob der Redende eben so witzig seyn werde, als sie in seiner Stelle seyn würden. Ich selbst preßte vor Verlegenheit die Zehe in

Digitized by Google

den Schuhen, und es lief mir so rauh über den Leib, als wenn man Jemanden in einen sauren Apfel beißen sieht; und die Braut drückte sich auf dem Stuhle so ängstlich, als ob ein Pistol abgefeuert werden sollte. Wie böse war sie auf sich, daß sie gerade auf einen Teller mit Pflaumen sehen mußte, als sie etwas geben sollte, wie viel mehr zürnte sie auf des Bräutigams zweite Nachbarinn, daß sie muthwillig zu verschenken wagte, was nicht dazu kam, sich selbst zu verschenken! Bedeutend drückte sie dem Lieblinge die Hand, und es war nicht der erste Druck der Hand, der solche Wirkung hatte, wenn ihn dieser zu der Schonung stimmte, mit welcher er sagte: „Ich habe nach dem Gesetze des Spiels eine welke Pflaume und eine alte Jungfer zu vergleichen. Beide Gegenstände sind einander ähnlich in der vorzüglichen Reife: bei der einen ist Reife der Säfte, bei der andern Reife des Verstandes. Beide Gegenstände sind aber auch verschieden. Eine welke Pflaume verschmäht Mancher, aber eine verständige alte Jungfer schätzt wer vernünftig ist.“ — Alle Gutgesinnten waren damit befriedigt, einige

Digitized by Google

Mädchen rümpften die Nasen, nur das gute Kind mit den Taubenaugen sah wieder auf und zerrieb das Band nicht mehr; die meisten jungen Herren machten Mienen, als ob sie das für sehr dumm hielten, und die Braut belohnte ihrem Freunde die wenigen Worte mit einem Blicke der Liebe, welcher auch für eine bedeutendere Rede hinlänglicher Dank gewesen seyn würde. Die alten Jungfern aber schauten mit einem Selbstgefühl umher, welches die mit der starken Stimme durch einen sehr vernehmlichen Lobspruch, die andere durch einen zierlich zusammengedrückten Mund und eine abgemessene Verbeugung, und Emilie Stormann durch ein plötzlich erheitertes Gesicht verrieth, in welchem Kinn und Unterlippe wieder zuckten, wie wenn man das Lächeln der gereizten unschuldigen Selbstzufriedenheit verbergen will. Damit endigte sich ein Spiel, das nicht leicht lange gespielt wird, und ein anderes ward nicht angefangen, weil die beiden ersten von den alten Mädchen anhuben, sich der Gesellschaft zu empfehlen. Es war noch gar nicht spät; aber alte Jungfern sind meistens gewohnt, früh nach Hause zu gehen, und

Digitized by Google

weil das Abschiednehmen einmal angefangen war, so gingen auch die Übrigen. Die jungen Männer begleiteten die jungen Mädchen nach Hause, und hatten sich eben vor der Wohnung des einen wieder zusammengefunden, als ich mit dem Bräutigam, der auf das süße Lebewohl von seiner Braut recht sanft zu schlafen hoffte, an ihnen vorüber gehen wollte. O schön, rief der uns zu, vor dessen Hause wir standen, Sie müssen auch noch zu mir kommen; die andern Freunde haben es schon zugesagt, wer könnte jetzt schon schlafen! — und er drang zu lebhaft in uns, als daß wir das Verlangte hätten abschlagen können. Weil seine Erwählte heute recht freundlich gegen ihn gewesen war, so lachte ihm die Lust aus allen Mienen, und weil ein Jüngling seiner Art sehr reich ist, und immer Wein vollauf hat, so sollten noch einige gute Flaschen geleert werden.

Dabei kam es denn, im Scherz und Ernste, zu einem Gespräche — über alte Jungfern, welches die Erinnerung an den erzählten Vorgang beim Spiele natürlich herbeiführte. Ich lasse alle Zwischenreden und Ein-

Digitized by Google

würfe weg, und spreche nur nach, was mein Freund sagte, so gut ich's jetzt noch weiß.

„Meine Herren, redete er, ein Urtheil über alte Jungfern, mag es nun einer Lobrede, oder einer Vertheidigung ähnlich sehn, kann wol nicht unverdächtiger mitgetheilt werden, als von dem Munde eines Verlobten, dessen Braut keine alte Jungfer ist. Ganz frei gesteh' ich daher, daß ich heute Anlaß zu schmerzlichen Empfindungen bei der Bemerkung fand, daß es bei allem Arbeiten zur Verbesserung noch allenthalben Manchem schwer gemacht wird, so glücklich zu seyn, als er seyn kann, weil gar Viele nicht so gegen ihn sind, als sie seyn sollten; daß man es sich angelegen seyn läßt, Manchen auf seiner Bahn nicht in Frieden wandeln zu lassen, Manchen zu necken, weil er einen unschuldigen Weg geht, den er gehen will, oder gehen muß; daß man es lächerlich findet, daß eine alte Jungfer eine alte Jungfer ist. Und doch dächte ich, der Zustand einer solchen sollte eher jede andere Regung, als die zum Lachen bewirken. Denken Sie sich's nur lebhaft, wie es ist, wenn man eine alte Jungfer ist! Eine alte Jungfer ist so

Digitized by Google

allein, und es ist nicht gut, allein zu seyn; es ist so eng um sie her, und ein thätiger Mensch hat es gern ein wenig weit; so still, und man hört gern das Weben des Lebendigen um sich; so einförmig, und man hat es gern ein wenig bunt; so kalt, und Wärme ist wohlthuend; sie muß sich fast immer selbst helfen, und wechselseitige Hülfe ist nöthig und süß. Sehen Sie eine solche nur auf einem schlüpfrigen Boden: Sie wankt und fällt, und Niemand hilft ihr auf, und muthwillige Buben stehen von fern und lachen darüber. Sie mag thun, was sie will, so achtet man nur selten darauf. Sie empfindet, und Jeder empfindet, nach dem Platze, auf welchem er steht; weil sie nun in einem entlegenen Winkel das Ihrige fühlt, so versteht man sie nicht; sie beurtheilt die Welt, wie sie sich in ihrer Zelle ihr abbildet, und man vernimmt ihr Urtheil nicht; sie spricht, und man überhört sie; sie ist fromm, und man meint, sie habe weiter nichts zu thun; sie schläft ein, und Keiner wünscht ihr eine ruhige Nacht; sie steht auf, und Niemand bietet ihr einen guten Morgen; sie stirbt, und man erfährt es nicht. Verglei-

Digitized by Google

chen Sie damit das Loos einer alten Hausmutter, die man hochachtet, wie einen fruchtbaren Baum im Garten, dem man gern die Stelle gönnt, weil viele von den Bäumen umher seine Kinder und Kindeskinder sind, unter welchem sich alles, was groß im Hause ist, so gern auf die Rasenbank setzt, nach welchem alles, was klein im Hause ist, hinläuft, weil seine reifen Früchte locken. O, ein altes Mütterchen giebt einen lustigen und rührenden Anblick, wenn es da sitzt, ehrbar und freundlich, und im Kreise von Söhnen und Töchtern, im Gewimmel von Enkeln und Urenkeln gleichsam den Vordergrund auf dem Gemälde beinahe eines ganzen Jahrhunderts fällt! Ach, so eine alte Mutter ehrt Jeder, denn Jeder denkt gleich, es müsse ihr sauer geworden seyn, eine alte Mutter zu werden, indeß vielleicht nicht Einer überlegt, ob es einer alten Jungfer nicht auch sauer geworden ist, eine alte Jungfer zu werden. Hat so eine alte Großmutter noch einen alten Mann, o, so ist sie dem Alles, denn sie that so Vieles für ihn, sie thut noch so Vieles für ihn, und er hat es ihr schon lange erlaubt, auch manchmal für

Digitized by Google

ihn zu denken. Sie ist ihm Alles; denn daß sie nicht mehr schön ist, das sieht er ja nicht, und wenn er es sieht, so ist er herzlich zufrieden, wenn sie nur ihre Schuld an häuslichen Tugenden abträgt, denn er erinnert sich noch wohl, wie sie in Absicht der äußeren Reize in ihrer Blüthe Alles voraus bezahlte: o, er liebt sie wol anders, aber nicht minder, als da sie sein junges Weib war, denn er hat in ihr aus der Hand der Liebe eine Freundinn bekommen, und aus seinem süßen Kinde ist sein gutes Mütterchen geworden. Sanft und ruhig schleicht sie mit ihm hin, und Zwei Alte kommen doch immer besser fort, als Ein Alter, denn wenn der Weg uneben wird, so bietet der graue Mann ihr seinen Arm oder seinen Stab; wenn es schlüpfrig ist, so faßt er sie an, und fällt lieber mit, als daß er sie allein fallen läßt; aber es wird wol Keiner fallen, denn Kinder und Kindeskinder gehen vorher, und brechen ihnen die Bahn. Das Alles, meine Herren, muß eine alte Jungfer entbehren, und darum bitte ich Sie, so sehr ich kann, um Achtung für die alten Jungfern. Es ist ja natürlich, den zu achten, der sehr viel entbehren muß. Einen großen Mangel,

Digitized by Google

wo er sich uns zeigen mag, verehren wir ja mit Recht als eine Vollmacht Gottes, auf einen öden Platz eine Hütte zu bauen. Ich bitte Sie um Achtung für die alten Jungfern, die solcher Fürbitte bedürfen. Denn für manche werden wol köstliche Mahlzeiten, die, auch von alten Händen gegeben, gut schmecken, oder Schätze, die von alten Händen sicher bewahrt werden, noch beredter sprechen: ich bitte Sie um Achtung für Alle, welche Achtung oft mehr schätzen, als man glaubt. Sagen Sie mir nichts von den ärgerlichen Fehlern, die Sie hier bemerkt haben wollen. Ich will sie Ihnen zugeben; ich mag nicht läugnen, daß es auch hier Runzeln im Gemüthe giebt, welche man verabscheut, indeß man sich bei den Runzeln auf der Haut nur seiner Sterblichkeit erinnert; aber Sie wissen ja, daß jene Runzeln sich auch mit dem jüngsten Gesichte vertragen. Sagen Sie mir nichts von den Eigenheiten, von den lächerlichen, auch wol ernsthaften Besonderheiten der alten Jungfern. Welcher Stand hat die nicht? O, wir gehen zu dicht an unsre Verhältnisse gedrängt durch's Leben, als daß diese nicht ein kenntliches Gepräge auf uns

Digitized by Google

lassen sollten, und wahrlich, der war sehr geschmeidig, der sich so leicht durch sie hinwand, daß er ihre Spur nicht an sich trägt. So ist's vom Höchsten bis zum Niedrigsten; so ist's mit Dichtern, und mit Schneidern, und mit Hagestolzen. Ein Dichter, dem man es nicht gleich anhört, daß er dichten kann, ist zuverlässig mehr, als bloß Poet; ein Schneider, dem man es nicht gleich ansieht, was er ist, ist sicher kein gemeiner Schneider; und ein Hagestolz, den nicht von den grauen Augenbraunen an bis zu den Füßen, mit oder ohne Kamaschen, Alles kenntlich macht, der wäre wol werth, kein Hagestolz zu seyn. Warum wollen Sie es nun den alten Jungfern so verargen, wenn sie ihre Schwächen haben, da ihnen die kräftigen Mittel zur Veredlung, Verhältnisse der Gattinn und Mutterſorgen, fehlten; warum wollen Sie es ihnen verargen, wenn man sie nicht verkennen kann, da zumal die meisten unschuldig dazu kamen? Denn das behaupte ich, Vielen ist es nicht zuzurechnen, daß sie alte Jungfern werden. Ich will damit den Eigensinn, der von sich scheuchte, die stachlichte Sprödigkeit, an die sich der nicht wieder

Digitized by Google

wagte, der einmal von ihr verwundet ward, den kindischen Flattergeist, der lieber einen faselnden Gecken beherrschen, als mit einem verständigen Freunde verständig umgehen wollte, nicht rechtfertigen. Ich will die Thorheit, die den Gründling wegwarf, weil sie meinte, es müsse wol ein Karpfen an ihre Angel kommen, die Unbilligkeit, die von dem Gatten alle Vollkommenheiten forderte, weil sie keine Lust oder Kraft fühlte, die fehlenden zu ersetzen, die Romanensucht, die es träumerisch vergaß, daß ihre Lieblingsbücher für Haus und Küche Keinem nützen, als etwa den Männern, die sie schrieben, ich will diese und alle anderen Kobolde, die gewöhnlich voraushüpfen, und gaukeln und brausen, wenn eine alte Jungfer kommen will, so wenig leugnen, als vertheidigen. Darum aber sind doch immer viele so unschuldig daran, daß sie alte Jungfern wurden, als manches Blümchen auf einem einsamen Hügel, oder in einem schattigen Walde, daß es blühte, ohne daß Jemand es sah, daß es welkte, ohne daß Jemand dachte: Du hast auch geblüht; so unschuldig als manche Rebe, die schön aufwuchs, und nicht fand, wor-

Digitized by Google

an sie sich halten konnte. Warum das in der Welt so ist, das können Andere besser erklären, als ich. Ich habe mich immer damit getröstet, daß Alles nicht bloß für den Ort und für den Augenblick der Blüthe blühet; — aber das ist doch begreiflich, daß das Blümchen, das im Verborgenen duftete, eine recht süße Blume, daß die Rebe, die nicht dazu kam, ihr Gutes zu thun, eine sehr edle Rebe seyn konnte. Und endlich, meine Herren, denn ich sehe, daß die alten Jungfern das Unglück haben, Langeweile zu machen, was ich aber dießmal ganz allein zu verantworten habe, wie wär' es, wenn manche ihren Stand aus Gründen wählte, die man Lebensweisheit nennen würde, wenn sie in einem Buche ständen? Wie wär' es, wenn manche ihren Stand durch eine Handlung erkauft hätte, die Sie, als das junge Mädchen sie wagte, eines Rosenfestes würdig erklärt haben würden, deren natürliche Folge also keine Verachtung verdienen kann? Sie lächeln, und ich kann Sie überzeugen. Sie kennen Emilie Stormann. Ich wußte, daß ich mit ihr in Gesellschaft seyn sollte, und das gab heute früh im Hause meiner Braut Gele-

Digitized by Google

genheit, von ihr zu reden. Da ließ die Mutter meiner Braut mich eine Abschrift von einem Briefe nehmen, den sie vor mehr als dreißig Jahren von ihr erhielt. Hören Sie nur:

Liebes Minchen,

„Ich habe Dir ein gepreßtes Herz auszuschütten; ich habe bitterlich geweint, und ich muß kämpfen, daß es meine alten guten Eltern nicht sehen, und doch sind die Thränen jetzt fast immer bei mir auf dem Wege. Da kommen sie schon wieder, und sie fließen, denke nur, sie fließen um einen Mann. Du weißt, wie wenig Überwindung bis hierher nöthig war, meine Hand den Männern, die darum warben, zu versagen, und bei meinen Eltern die feste Meinung zu erregen, daß ich nimmer heirathen möchte. Dießmal aber, dießmal gilt es den braven Walter, und es hat Kämpfe, harte Kämpfe gekostet! Ehegestern habe ich ihm Alles entscheidend abgeschlagen, und da ward zugleich das Loos über mich geworfen, für immer ledig zu bleiben. Zwar sagte mir mein guter

Digitized by Google

Vater und meine treue Mutter, daß ich Freiheit hätte, zu thun, was ich wollte, aber sie sagten es mit Äußerungen, in welchen ihre Erwartung sehr bestimmt sich zeigte. Wie hätte ich diese Erwartung täuschen können? Und wer hätte auch meine alten Eltern verpflegen sollen? Folgen konnten sie mir wegen des Amtes meines Vaters nicht, und sie haben Hülfe so nöthig! Wer hätte ihrer warten sollen, wer hätte sie, wie ich, stützen können? — Besonders meine fromme Mutter! Denn ich muß Dir nur sagen, was ich bisher verschwieg, um alle Deine etwanigen Einwendungen abzuschneiden. Die arme Mutter hat schon seit einiger Zeit einen offenen Schaden an der Brust, und da siehst Du wol, daß sie die verbindende, behutsame Hand einer Tochter nicht entbehren kann. Gott mache meine Hand nur recht sanft, daß sie keine Schmerzen macht, und lasse, was sie thut, gedeihen. Nun wirst Du wol begreifen, daß ich nicht heirathen kann. Ach, die gute Mutter! an ihre Leiden will ich denken, wenn mir gewisse Gedanken durch den Kopf fahren, damit ich sie verbanne. Jetzt kann ich's noch nicht recht,

Digitized by Google

die Augen stehen mir schon wieder voll Thränen, und ich sehe das Papier vor mir wie durch einen Flor. Lebe wohl, und schicke mir bald einen Brief, der Muth macht. Lebe wohl." —

Sie scheinen für Emilien zu empfinden, meine Herren, und es wundert mich, daß Sie das nicht längst thaten. Denn wenn Sie auch nicht wußten, was Sie jetzt erfahren haben, so war es Ihnen doch nicht unbekannt, daß die Edle seit dem Tode ihrer Eltern, seitdem sie hieher in die Stadt gezogen ist, von Zeit zu Zeit ein armes Mädchen erzogen und recht trefflich gebildet hat. O gute, gute Emilie Stormann, frommes graues Mädchen, die Thränen kommen mir in die Augen, wenn ich an dich denke, und mein Herz schlägt höher, und ich werde befestigt in dem Glauben an Menschenwürde, und nenne dich einen Engel mit einer Inbrunst, mit welcher gewiß nur selten eine zwanzigjährige Schöne so genannt wird. Gute Emilie Stormann, frommes graues Mädchen, ist dein Kuß auch nicht so süß, als die Umarmung der blühenden Huldinn, so würde ich es doch für eine große Ehre halten,

Digitized by Google

wenn du mir einen Kuß gäbeſt; und wenn du einſt entſeelt im Sarge liegſt, und man die kalten Hände über die unentweihte Bruſt gelegt hat, gute Emilie Stormann, ſo will ich hingehen an deinen Sarg, und herzlich weinen, wenn keine Verwandte umher ſtehen und weinen, und will dir eine jungfräuliche Krone von Maienblumen und Vergißmeinnicht auf das Haupt ſetzen: und ich denke, die Krone ſoll nicht ſchlechter ſtehen in dem ſilberweißen Haare, als der Roſenkranz in den braunen Locken der jüngſten unſchuldigen Jungfrau."

Digitized by Google

V.

Vermächtniß des Hagestolzen Landau.

Ein Seitenstück zum Vorigen.

Der ehrliche Hagestolz Landau starb im ein und neunzigsten Jahre, und es ging bei seinem Tode und seinem Begräbnisse so ruhig und gemach zu, als es in seinem ganzen Leben gegangen war. Nach seiner Anordnung ward alles, was für das Todtseyn entrichtet werden muß, sechsfach bezahlt. Seine vieljährige Haushälterinn hatte gleich nach seinem Verscheiden geweint, und als er begraben ward, gab sie sich die Mühe, noch einmal zu weinen. Sein Neffe und Erbe pries des Verstorbenen Biedersinn, Mäßigkeit und Ordnungsliebe, und wünschte sich desselben dauerhafte

Digitized by Google

Gesundheit, über welche er sich schon immer recht herzlich gewundert hatte; und von seiner Beerdigung gingen die Begleiter nach Hause mit einer Stimmung des Inneren, wie sie zu seyn pflegt, wenn Alles so ist, wie es seyn muß.

Zur gewöhnlichen Zeit ward die Erklärung seines letzten Willens geöffnet. Er hatte darin seine Aufwärterinn so reichlich bedacht, daß sie ihn laut segnete, und noch einmal weinte, einige tausend Thaler zur Ausstattung armer Mädchen ausgesetzt, und das übrige Vermögen, bis auf ein kleines Vermächtniß an Hüllfelds, eines Verwandten Kinder, seinem Neffen zugesprochen, für welchen noch folgendes Schreiben beigelegt war:

„Mein lieber Neffe,

Die Zeit nahet heran, ich fühle es, daß ich hingehen soll aus der Stille meiner Einsamkeit zur Stille des Grabes. Ich habe mein Haus beschickt, und bin nun bereit, meinen letzten Schritt geduldig zu thun, und ziemlich befriedigt. Ziemlich befriedigt, sage ich, denn ganz bin ich es nicht. Es fällt mir

Digitized by Google

oft ein, daß man mich hintragen wird, ohne daß Einer wünscht, mich zurückhalten zu können, und daß von allen Augen, die auf mein Grab schauen, schwerlich ein einziges Thränen von Herzen netzen werden. Es mag freilich den Abschied verbittern, wenn man denkt, daß Andere uns kummervoll nachseufzen; aber es schlägt doch auch nieder, wenn man weiß, daß Niemand um uns weinen mag. Glaube nicht, daß ich Dich damit überreden will, um mich zu schluchzen, die Hände zu ringen, und Zähren zu vergießen. Ich weiß, daß eine solche Aufforderung so fruchtlos seyn würde, als das Streben wäre, Töne aus etwas hervor zu schlagen, das nicht tönen kann. Ich bin schon zufrieden, wenn Du bei meiner Leichenbestattung Deine Freude nicht, wie es wol Manche thaten, so gar merklich, und mein Begräbniß nur nicht zu einem schier spaßhaften Auftritte machst; denn Einen begraben bleibt doch immer ernsthaft, auch wenn er ein so hübsches Vermögen hinterläßt, als ich lasse. Ich traue es Deinem feinen Gefühle zu, daß Du dabei zum mindesten gesetzt seyn, und wenn Du nach einer nicht ungewöhnlichen

Digitized by Google

Täuschung der Empfindungen meinen Tod als eine absichtliche Gefälligkeit gegen Dich betrachten wolltest, wol gar ein wenig gerührt und wehmüthig werden wirst. Noch einmal: daß Du betrübt seyn sollst, will ich Dir nicht zumuthen, aber auf ein wohlwollendes Andenken, auf Dank für die schönen Güter, die ich Dir sparte, auf gute Anwendung derselben, und besonders auf Erfüllung der Bedingung, ohne welche Du sie nicht erhalten kannst, hoffe ich rechnen zu können. Über jene Bedingung, und über die Nachdrücklichkeit in meinen Verfügungen, nach welchen Dir nur ein Geringes zukommt, wenn Du nicht heiratheſt, wirst Du dich eben so wenig wundern, als über mein Vermächtniß von einigen tausend Thalern, für deren Zinsen jährlich ein armes Mädchen ausgestattet werden soll. Es geht mir, wie es den meisten Hagestolzen geht. Sie fühlen, daß sie etwas Wichtiges versäumten, und möchten das gern wieder gut machen, oder doch Jeden überzeugen, daß sie Gründe hatten, nicht anders zu handeln. Sie traten nicht in die Ehe, und suchen die Ehen eifrig zu befördern; sie führten kein Mädchen unter ihr Dach, und

Digitized by Google

setzen Gelder zur Aussteuer armer Jungfern aus; sie genossen ihr Vermögen allein, und vermachen es nur denen, die es mit einem Weibe theilen wollen; sie heirathen nicht, und wünschen, daß Alles für sie heirathen möchte. Ich bleibe in diesem gewöhnlichen Gange, weil er mir einen allenthalben verstandenen Ruf zur Ehe anzudeuten scheint. Um Vergebung zu bitten, daß ich ledig blieb, brauche ich übrigens wol Niemanden weniger, als Dich; aber rechtfertigen muß ich mich auch bei Dir, weil mein einsiedlerisches Leben nicht so, wie die Ehelosigkeit mancher würdigen Männer, durch den Drang der Umstände erzwungen, oder durch Tugend und heldenmüthige Aufopferung für Andere geadelt ward. Du thätest mir Unrecht, Neffe, wenn Du meintest, daß ich aus Fühllosigkeit für weibliche Reize, aus stumpfer Unempfindlichkeit für die Freuden des Gatten und Vaters, nicht Gatte und Vater ward.

O, der mächtige und begeisternde Athem der Liebe, der Alles durchweht, hat auch mich angehaucht, und was alle Erdensöhne fühlten, das habe ich auch empfunden. O, ich erinnere mich noch wohl, daß es einen oft im Ge-

Digitized by Google

räusche der Gesellschaft und im öden Zimmer so anwandelt, als müsse man die Arme ausstrecken, und als müsse ihnen eine Hand entgegenkommen, und daß dann die Hand eines Freundes nicht so traut, die Hand eines Helden nicht so erhebend, die Hand eines Weisen nicht so wohlthuend uns fassen könnte, als die sanfte Hand eines guten Weibes. Ich konnte es mir wohl denken, wie süß, wie unbeschreiblich selig es ist, Vater zu seyn. Ach, es war eine Zeit, in welcher ich die Kinder über Alles liebte, in welcher ich ans Fenster lief, wenn Knaben oder Mädchen vorbei schwärmten, und ihnen länger nachschaute, als dem prächtigsten Aufzuge; in welcher mich die Geburt eines Kindes von einem Freunde so innig beschäftigte, als ob es ein Wunder wäre, wenn Kinder geboren werden; in welcher ich die Kleinen unersättigt anschaute, als entfaltete jeder Augenblick neue Lieblichkeiten an ihnen, und ihre Schwäche mit einer Zärtlichkeit umfaßte, als ob sie meinem Schutze anvertraut wären; in welcher ich sie gern so angelegentlich herumgetragen hätte, wie junge Mädchen, die sich etwas darauf einbilden, Mütter zu scheinen. O

Digitized by Google

ich weiß es noch wohl, daß ich da oft heimlich bei mir wünschte, wenn doch dies Mädchen, wenn doch jener Knabe mein wäre! In frohe Träumereien verloren, überdachte ich oft, wie schön es sey, wenn ein Kind erwartet wird, wenn das ganze Haus darauf hofft, wenn man alle Anstalten macht, den ersehnten Gast zu beherbergen, wie man ihn willkommen heißt, wenn er da ist, und welches Große das Taufsest in sich fasse. Ich erwägte, wie süß es sey, das hülflose Geschöpf zu verpflegen, ausfindig zu machen, worin es dem Vater oder der Mutter gleicht, welche Freude die Sorge für den Säugling, und der Anblick gewähre, wenn das Kind zum ersten Male lacht, wenn es lallt, wenn es zu kriechen beginnt, wenn es schüchtern, rasch und wankend in die vorgehaltenen Arme läuft, und welche Lust, wenn es umher hüpft und springt und lärmt, wenn es tändelt und sein Spielzeug zur Bewunderung herbei bringt, und selbst, wenn es einmal fällt und schreit. Lächle nicht, selbst das Schreien schien mir, wie ein Mißton, welchen die holde Muttertröstung auflöst, zur häuslichen Harmonie zu gehören.

Digitized by Google

Die natürliche Sehnsucht nach einer Gattinn und nach Kindern wurde dadurch noch sehr verstärkt, daß ich der festen Meinung war, man müsse unablässig, wenn das Leben selbst nicht schaal und langweilig werden solle, etwas haben, woran man hangt, was in Wirksamkeit, in Erwartung und Hoffnung, und mag sich auch etwas Furcht mit einmischen, kurz, was in anregender Spannung erhält. Ich wußte, daß, wenn der Eine Krieg führt, und der Andere Schach spielt, der Eine ein Lustschloß baut, und der Andere ein Plätzchen hinter seinem Hause urbar macht, der Eine Vögel pfeifen lehrt, und der Andere Bücher schreibt, ihre und überhaupt die verschiedenste menschliche Thätigkeit am Ende aus dem Wunsche, sich jene Spannung zu geben, entspringt. Bei dem sorgfältigsten Blicke um mich her aber fand ich nirgend etwas, das dem ganzen irdischen Seyn einen so dauerhaft fesselnden Reiz, eine so liebe Wichtigkeit giebt, als die Verhältnisse des Mannes und Vaters, als Weib und Kinder, die man zu versorgen, und von welchen man für die Zukunft immer etwas zu hoffen hat, wie man täglich durch sie erinnert wird,

Digitized by Google

daß man nicht überflüssig in der Welt sey, und wofür man sich es sauer werden lasse.

Nach diesem Allen lag es nicht in meinem Entwurfe für das Leben, ein Hageſtolz zu werden: und ich bin es leider doch geworden, wie ich glaube, unschuldiger Weise, ich müßte denn gleich bei dem Beginne meiner Liebe etwas versehen haben, was wol Nachsicht verdienen würde. Sieh, Neffe, ich habe mich in meinem Leben siebenmal verliebt, und ist das nicht oft genug? Aber es hat mir nicht einmal damit nach Wunsche gehen wollen. Meine erste Geliebte, — Freund, die war die beste! — ein unschuldiges, frommes Kind, und das mir von Herzen gut war, ach! lieber Gott, das holde Mädchen starb; es war mir, als müßte ich auch sterben, und wenn ich nicht eine so dauerhafte Natur gehabt hätte, ich wäre gestorben. Nie habe ich die Edle vergessen; ich habe sie immer in meinem Herzen getragen; erst vor einigen Wochen wurden mir, da ich an sie dachte, die Augen feucht, und ihr Bild tritt oft so lieblich in meine Seele, wie ein Strahl des Morgenroths in die Augen eines Greises. Es währte lange, bis mir die Zweite, eine sanfte Blonde,

Digitized by Google

gefiel. Sie begegnete mir gütig und freundlich, ich hoffte; als es aber zur Erklärung kam, versicherte sie mich ihrer aufrichtigen Freundschaft, und sagte, sie könne nicht umhin, in Zuversicht auf meine Verschwiegenheit, mir zu vertrauen, daß sie schon mit einem Andern heimlich verlobt sey. Ich wandte mich an eine Dritte und machte einen Antrag, den sie aber mit einem gewaltigen Strome von Entschuldigungen erwiederte, die, kurz zusammengefaßt, nichts anders hießen, als sie lasse mich in meinen Würden, wolle mich aber nicht haben. Bestürzt schlich ich nach Hause, warf mich, um Luft zu schöpfen, in das Fenster, und sah, verstört und in Verdruß vertieft, auf eine Stelle der Straße. Und siehe, gerade durch diese Stelle wandelte leicht und flink ein reizendes schwarzäugiges Mädchen, das ich vorher noch gar nicht so bemerkt hatte. Wie wär' es, fuhr's mir plötzlich durch den Kopf, wenn du, der stolzen Amalie zum Trotze, um diese Kleine würbest? Mein Entschluß wurde bald mächtig, und meine Gefühle fanden Genehmigung, als mir unerwartet die Eltern der Freundlichen zu vernehmen gaben, daß meine Besuche für ihr

Digitized by Google

Haus eine große Ehre wären, daß sie sich dieselben auch ferner erbeten haben wollten, daß sie mir aber kund und zu wissen thun müßten, wie und wann sie ihre Tochter bereits einem Andern versprochen hätten. Dieser Andere war reicher, als ich damals, und meine Theure ward halb gezwungen seine Gattinn. Wer würde da nicht schüchtern? Ich war es nun, und so herzlich ich mich auch von Neuem verliebte, so wagte ich doch nichts weiter, als vor dem Hause meiner Auserwählten täglich zweimal vorbei zu gehen, und meinen Hut, wenn sie am Fenster war, höflichst zu erfassen. Ehe ich mich dessen versah, hieß es, sie sey — Braut. Ich hörte also auf, durch die Straße zu wandern und meinen Hut abzunehmen, und verlobte mich in einer Art von Verzweiflung mit einer Sechsten. So schnell war es mit Keiner gegangen, aber mit Keiner war es auch so schnell aus. Ich mag die Sache nicht gern erwähnen; mit einem Worte, sie ward mir ungetreu. Still davon. Man muß sich vorsehen, dachte ich, man muß das Mädchen lange und aufmerksam beobachten, das man zum Weibe wählen will, und damit fing ich an, die Sie-

Digitized by Google

bente, die mein Herz rührte, zu hüten; ich merkte auf alle ihre Schritte und Gänge, und setzte das so wachsam und auf alle Weise fort, daß mir Niemand Übereilung vorwerfen wird. Aber kaum hatte ich vier Jahre lang gespähet und geforscht, als ein Anderer, der sie wol nicht vier Tage kannte, kam, und sie mir wegnahm.

Seitdem habe ich mich nicht wieder entschließen können, mich zu verlieben, seitdem habe ich das weibliche Geschlecht mit Zittern und Zagen aus weiter Ferne verehrt.

Ich richtete meine kleine einsiedlerische Wirthschaft ein, und dachte darauf, mir das Leben so angenehm und bequem als möglich zu machen; aber ich muß gestehen, daß es mir damit schlecht gelungen ist. Mein Haus, mein Garten, mein Geld und Gut däuchte mir nicht mein, weil ich Keinen hatte, den ich als einen Theil meiner selbst betrachtet, und in welchem ich mit genossen hätte. Ich arbeitete, ich gewann, und konnte mich des Erworbenen nicht freuen. Daß ich nicht Alles brauchen werde, sah ich wol, und der, dem ich sammelte, war mir unbekannt, oder gleichgültig. Als Du geboren wareſt, und ich Dich als meinen gewissen

Digitized by Google

Erben ansah, dachte ich — wie oft! ob Du mich für meine Mühe und mein Sparen wol ein wenig lieb haben, ob Du nicht einst gar meine Gesundheit zu fest, und mein Leben zu zähe finden möchtest. Vergieb mir, wenn ich Dir Unrecht that! Siehe, ich lebte, und war nicht zufrieden; ich konnte genießen, und genoß nicht; ich hatte Reichthum, und war arm; ich lebte im Vaterlande wie ein Reisender; ich hatte ein Haus, und däuchte mir ein Fremdling, welcher der Heimath harrt. Es blieb bei allem Denken und Thun eine kalte Öde, eine Leere in meinem Innern, die mir oft bei einem Blicke in mich so auffiel, wie die todte Stille meines Saales, der meinem Gange nachhallte, daß ich mich oft plötzlich umschaute, mit dem vorüberfliegenden Gedanken, ein Weib gehe mir nach. Es war mir stets, als müsse ich noch etwas erwarten, was ich doch nimmer haben sollte. Ich hatte mich entschlossen, nicht zu heirathen, und doch blieb in meines Herzens Tiefe eine dunkle Hoffnung, daß ich einst noch eine Gattinn haben werde, eine dunkle Hoffnung, die mich neckte, und mit meinem Willen und gegen denselben ihr Spiel mit mir trieb.

Digitized by Google

Meine Beichte ist angefangen, sie muß also ausgehört werden. Denke nur, ich war schon über siebenzig hinaus, als jener Wahn mich noch zum Besten hatte. Ich versuchte es, schön zu thun, mich in die Kreise der Mädchen einzudrängen und mit ihnen zu scherzen. Da sah ich aber, daß sie das so widrig fanden, wie schaalen Essig, und noch lächerlicher, als meine alte Tracht; denn wenn sie über meine lange Weste leise spottend flüsterten, so schlugen sie über meine Artigkeiten ein schallendes Gelächter auf. Ich barg also meine Anliegen; aber es blieb, und bis jetzt, bis in mein ein und neunzigstes Jahr, ist es mir immer so gewesen, als würde ich einst noch heirathen, wenn gleich nicht so bald. Wundre Dich darüber nicht, Neffe; so närrisch das scheint, so tief liegt es in dem menschlichen Wesen. Wahrlich, es ist Bedürfniß, sich an ein mitempfindendes Geschöpf recht warm anzuschließen, und wo konnte ich das je? Ich hatte Gäste, ich hatte Bekannte, aber einen Freund zu erobern, war ich zu alt, oder der, welchen ich mir dazu ersah, hatte, nach seinen mir fremden Verhältnissen, Gefühle, Bedürfnisse und Aus-

Digitized by Google

ſichten, für welche er mir keinen Sinn zutraute. Man muß ſich an ein mitempfindendes Geſchöpf anſchließen, Neffe! Darum drängte ich mich zu den Kindern, darum ſuchte ich ihre Liebe zu gewinnen; aber ſie kamen mir nicht mehr ſo entgegen, als in meiner Jugend. Ich habe das an Hüllfelds Kindern oft zu innigem Verdruſſe erfahren. Ich belaſtete mich, wenn ich hinging, mit Kirſchen, Birnen, Aprikoſen und Pflaumen, und mit allem, was die Jahrszeit ſchenkte. Sie liefen mir entgegen, plünderten meine Taſchen, und ſprangen dann fort, ohne mich weiter in Erwägung zu ziehen. Sie nannten mich den Aprikoſenvetter, und wenn ich nichts mitbrachte, oder ſchon gegeben hatte, ſo kann kein Vetter in der Welt unbedeutender ſeyn, als ich ihnen war.

So darbte mein Herz, und dabei hatte ich denn noch meine liebe Noth im Hauſe mit den Mägden; ja, ſtelle Dir vor, mit den Mägden! Es war Dir recht, als ſähen ſie mich nicht für voll an. Wie ſie etwas machten oder einrichteten, meinten ſie, wär' es gut genug für mich; ſie kochten, wie ſie konnten und geruheten, und dachten: der alte Herr muß es doch wol

Digitized by Google

essen. Der alte Herr! ja sieh! so nannten sie mich, und schon das war mir verdrießlich. Wer läßt sich gern einen alten Herrn nennen? Mich ärgerte das immer, wie wenn man in meiner Kindheit von mir sagte, der Kleine, oder noch mehr. Denn da hatte ich doch die Hoffnung, einst ein Großer zu seyn, da ich jetzt täglich mehr der Alte werde. Eine aber, die ich einmal belauschte, als sie vor der Thür mit einer guten Freundinn sprach, nannte mich gar den alten Kerl; da ward ich hitzig, und jagte sie fort. Ich kam aber niemals besser an. Die Jungen waren allesammt naseweis und schnippisch, und lachten mich nur aus. Wie oft habe ich es gesehen, wenn ich mir vor dem Spiegel die Perücke aufsetzte, oder mein Staatskleid mit den Tressen anthat, daß die übermüthigen Dirnen hinterwärts standen und das Gesicht verzogen, und nicht selten in Gefahr waren, vor verhaltenem Lachen zu ersticken. Ich wählte mir also Alte; die lachten nun zwar nicht, aber dafür konnten sie nicht gehen, und so mußte ich mich meistens selbst bedienen, und es hat sich häufig begeben, daß ich meiner Aufwärterinn aufwartete.

Digitized by Google

Doch meine Klagen nähmen kein Ende, wenn ich mein ganzes Herz ausschütten wollte. Das Gesagte ist aber auch hinlänglich, Dir zu beweisen, daß ich aus guten Gründen, und weil ich es wohl mit Dir meinte, meinem Vermächtnisse die Bedingung beifügte, daß Du heirathen solleſt. Das thu' denn auch, und so empfange mit meinem ehrlich gesammelten Gute meinen Segen, und mein Lebewohl, und den Wunsch, daß es Dir wohl gedeihe und wohl behage, und daß Du es mit einem tugendhaften, hübschen Weibe und lieben Kindern lange und froh genießeſt. Schärfe dann aber einſt Deinen Söhnen mit andern guten Sachen auch die Lehre ein, daß ſie, wo möglich, keine Hagestolze werden!

Dein getreuer Oheim

Landau."

Digitized by Google

VI.

Die Erbschaft.

„Nun, das ist schön, gutes Mütterchen, daß du willig bist, mir das Vergnügen zu machen. Es kommt ja bei uns selten genug. Aber über so ein Glück, wie unter Tausenden nicht Einem zu Theile wird, nicht einmal etwas lauter zu jubeln, das wäre unziemlich. So etwas muß gefeiert werden. Überhaupt, was ist denn bei allem Guten, das uns begegnet, das Beste? Daß man es feiert. Nicht so? Mache also immerhin ein wenig Anstalt zu einem kleinen Abendschmause, ehrliches Mütterchen. Etwas spät ist es freilich schon; — ich hätte es eher sagen sollen, jetzt eben schlug es drei; — aber es braucht nicht köstlich zu seyn, schlecht und recht, wie du es hast und vermagst, und ein Glas Wein. So ein tausendkünstliches Weib, wie du, wird doch noch fertig. Schicke mir nur

Digitized by Google

gleich die Magd herein, daß sie das Briefchen an den Doktor und an den Stadtrichter trägt."

So sprach der biedere Freiling, und sein treues Weib eilte mit einem gutmüthigen schalkhaften Gesichte, wie wenn man bei einem ertheilten Lobe zugleich eine kleine Schwäche des Lobenden belächelt, aus der Stube in die Küche, und schnell legte die gute Tochter Karoline ein Tuch, woran sie gearbeitet hatte, zusammen, der Mutter hülfreich beizustehn.

Aber sag mir, Karolinchen, hob der Vater an, was ist dir?

Karoline. Mir, lieber Vater? Warum? (eine Röthe überflog ihre Wangen, wie wenn man in Kohlengluth bläst, und sie ward verlegen, als ob sie eine Erörterung ahnte.)

Der Vater. Ja, ja, es ist dir etwas nicht recht.

Karoline. O nein, ich dächte nicht, ich wüßte nicht, — ich sah doch nicht böse aus.

Der Vater. Böse nicht, aber auch nicht vergnügt, selbst als die frohe Nachricht kam — —

Karoline. Nun, da habe ich mich doch

Digitized by Google

gefreuet! da muß ich doch heiter ausgesehen haben?

Der Vater. Nun ja, du freutest dich, du sahest heiter aus. Aber es war mir doch so, wie wenn auf einer Seite die Sonne steht, und von der andern her Wolken kommen, daß der helle Schein vor dem Schatten immer davon läuft, bis es zuletzt überall trübe ist. Du wurdest mir immer ernster und stiller, und als du zu Mittage an den Tisch kamest, sahest du mir gar roth um die Augen aus. Sprich, was hattest du im Kopfe?

Karoline. Es hat geraucht, lieber Vater.

Der Vater. Geraucht? im Kopfe?

Karoline. In der Küche, mein' ich.

Der Vater. Herzenstochter (er trat ihr näher und schaute ihr forschend in die großen ehrlichen Augen), erzähle doch, was hast du denn? fehlt dir etwas? Du bist mir seit einiger Zeit so nachdenklich gewesen, bist du nicht ganz gesund? Sieh doch, wie du schnell mit den Augen blinzest, wie du die Augenlieder zusammendrückst, wie wenn man eine Thräne verdrängen will! War dir nicht wohl?

Digitized by Google

Karoline. Es kann ja nicht immer gleich seyn.

Der Vater. So rede. Was that dir wehe?

Karoline. Nichts, nur mein Herz —

Indem trat die Magd herein, und empfing, indeß Karoline der Mutter nachschlüpfte, und der Vater dachte, er könne den Doktor über Karolinens Herz mit fragen, den Brief an die beiden Freunde, in welchem diese mit fröhlicher Verwunderung und manchem Ausruf der ungeduldigen Freude Folgendes lasen:

„Alte treue Freunde,

Lustig, lustig! wir müssen guter Dinge seyn. Funfzehn tausend Thaler geerbt! ein großes Vermögen geerbt! Das muß gefeiert werden. Kommen Sie bald, und freuen Sie sich mit mir. Sie müssen erscheinen, ein kleines Mahl und eine Flasche Wein erwartet Sie, und das ist hinlänglich für die genügsame Lust. Funfzehn tausend Thaler geerbt! was läßt sich damit nicht machen? Dafür kann man schon einen falbgewordenen Rock, und wankende Stühle und Tische abdanken, dafür

Digitized by Google

kann man schon einem Kranken eine Suppe kochen, und einem Armen im Winter eine warme Stube machen lassen. Das muß gefeiert werden. Da müssen wir einmal etwas laut seyn, wie einst in Halle, wenn die Wechsel kamen. Funfzehn tausend Thaler geerbt! Bringen Sie alle gute Laune mit, und lassen Sie mich nicht lange warten."

Noch rascher, als wären sie Beide zu einem reichen Manne gerufen, der nach einem Anfalle von Schlage die Gegenwart des Stadtrichters zum Testamente, und die Hülfe des Arztes gegen das Testament verlangt hätte, eilten sie zusammen zu dem harrenden Freiling, der ihnen von weitem schon entgegenrief: Ist das nicht Glück, Freunde? Nun, Gott sey Dank für die unerwartete Gabe!

Beide. Wir wünschen von ganzem Herzen Glück dazu, und Segen und Gesundheit zum Genusse.

Freiling. Das wünsch' ich auch; Gott wirds' ja geben.

Der Doktor. Aber sagen Sie, Freund, wie hangt die Sache zusammen? Woher kommen denn die funfzehn tausend Thaler?

Digitized by Google

Freiling. Ja, das weiß ich selbst nicht recht.

Der Doktor. Ich meine nur, wer sie Ihnen vermacht hat?

Freiling. Mir?

Der Stadtrichter. Ja, oder wo Sie einen so reichen Verwandten hatten?

Freiling. Ich?

Der Stadtrichter. Nun freilich, eins von beiden muß doch seyn, wenn Sie geerbt haben.

Freiling. Ich geerbt? wie so? wie meinen Sie denn das? oder versteh' ich Sie nicht?

Der Stadtrichter. Das ist doch sonderbar; — wir meinen, von wem Sie das Geld eigentlich geerbt haben?

Freiling. Hm! hm! wie bin ich denn mit Ihnen dran? Das muß ein Mißverständniß seyn. Ich habe nichts geerbt.

Der Doktor. Sie haben's doch geschrieben. Herr Stadtrichter, an Sie kam das Briefchen zuletzt, haben Sie es etwa bei sich?

Freiling. Hm! ich besinne mich. Ich glaube gar, in der Zerstreuung der Freude habe

Digitized by Google

ich vergessen, Ihnen den Mann zu nennen. So wußten Sie's noch nicht? Ich habe nichts geerbt. Der brave Nachbar Wolter, meinte ich, hat geerbt, und das muß gefeiert werden.

Der Doktor. Seliger, überseliger Mann, der sich über fremdes Wohl freuet, wie über sein eignes. Überseliger Mann! dir braucht Niemand etwas zu vermachen, denn du hast, was mehr werth ist, als Gold und Silber, Perlen und Edelsteine, ein fröhliches Gemüth. Gott gebe den Armen deinen genügsamen Sinn, und den Reichen dein theilnehmendes Herz!

Der ganze Auftritt gewann hier etwas Ernstes und Feierliches, und die leichte Freude flatterte hinüber in das stille Gebiet der Wehmuth. Denn Wehmuth und Freude hausen nahe beisammen, und besuchen einander oft in ihren Gärten, ohne dadurch an ihrem Wesen eine Veränderung zu leiden, als daß sie beide etwas milder werden. Die Freunde umarmten ihren Freiling mit feuchten Augen, und wünschten ihm noch gerührter Glück zu seiner Sinnesart, als vorher zu dem Gelde. Und wenn gleich Freilings Herzensfreude von ihrer

Digitized by Google

für sich allein befriedigenden Schönheit durch das beigemischte Gefühl des Beifalls ein wenig verlor, so war sie doch so reinen Gehalts gewesen, daß sie auch nach dem Zusatz noch immer ein sehr köstliches Kleinod blieb.

Glücklicher Freund! fuhr der Stadtrichter fort, machen Sie sich um uns verdient, lehren Sie uns das Geheimniß Ihres reichen, beneidenswerthen Sinnes, das große Geheimniß der Freude.

Meine Theuren, hub Freiling an, mit diesem Geheimnisse ist's eine eigne Sache. Es ist, als ob der leichte Genius der Freude nicht genau besehen seyn wolle; er sträubt sich unter den Händen des Betrachters so lebhaft und unstät, daß sehr feine Finger dazu gehören, von dem bunten Farbenspiel auf seinen Schmetterlingsflügeln nicht etwas zu verwischen; und sehr feine Finger meine ich eben nicht zu haben. Auch habe ich bisher bei gar Vielen, welche die Freude zerlegen, zusammensetzen und machen zu können wähnten, nicht umhin gekonnt, an den Goldmacher zu denken, der uns vor einigen Jahren hier heimsuchte und schätzte. Sie erinnern sich des Menschen

Digitized by Google

wol noch, wie gelehrt und wie unsauber, wie tiefsinnig und wie zerlumpt er war, und wie er die Unfruchtbarkeit seiner erhabenen Wissenschaft für sich, bloß seiner Lage Schuld gab, als hätte er sagen wollen, Gold könne er sich wol machen, ganze Säcke voll, aber wohin denn damit? er habe kein Haus, kein Vaterland, und nicht einmal einen Rock mit einer ganzen Tasche, wo solle er es denn verwahren? Sie wissen, wie er prahlte, daß er Alles beobachtet, erforscht, durchdacht, aufgelöst und gemischt habe, bis es endlich mit ihm dahin gekommen sey, daß das große Geheimniß enthüllt vor ihm liege, — und daß er bettle, dachten wir hinzu.

Indeß giebt's Kenner, welche die Natur und die Entstehung des frohen Sinnes gründlich einsehen, und an die will ich Sie verweisen. Nur muß es Sie nicht an guten Lehren irre machen, wenn Sie Männer, welche herrliche Gebäude von Glückseligkeit aufführten, nicht selbst glücklich finden. Baumeister führen ja auch Gebäude auf, in welchen sie nicht wohnen werden. Und so wie der nicht allemal gesund ist, der recht vortrefflich von Gesundheit

Digitized by Google

und von Nerven redet, indeß man Fälle der Kraft und die stärksten Nerven gewöhnlich bei denen trifft, die nicht zu sagen wissen, was zur Gesundheit gehört, und es sich nicht einfallen lassen, daß man unter andern auch Nerven habe; so habe ich Prediger der Freude, und Dichter der Lebensphilosophie gekannt, die sich und Andere durch üble Laune plagten, und deren schöne Reden von Zufriedenheit gerade aus der Empfindung des Gegentheils entsprangen, indeß manche schlichte Leute die Freude hatten, ohne so recht erklären zu können, worin sie bestehe, und wie sie dazu kamen. Zählen Sie mich nur zu den Letzten. Denn ich weiß Ihnen darüber auch nicht viel mehr zu sagen, als daß ich immer von Herzen an Gott glaubte, und an Gottes Sohn, durch welchen wir in dem Höchsten unsern erfreuenden und beseligenden Vater kennen, — daß ich meine Pflicht heilig hielt, — daß ich nie sehr zusammengesetzte Entwürfe machte, nach welchen ich erst künftig glücklich leben wollte, sondern immer gleich auf der Stelle, weil man doch auch gleich jetzt lebt, das Gute nahm, wo es sich mir bot, und dann, — daß ich stets hübsch

Digitized by Google

genügsam war. Ein treues Weib, einige Herzensfreunde, und an Kindern und Gütern gerade so viel, als der liebe Gott bescheeren und erhalten will, — so lautete von jeher mein bescheidener Wunsch, wie Sie wissen. Übrigens habe ich immer einer einfachen Frage und einigen Sätzen viel zu verdanken gehabt."

Der Stadtrichter. Nun, die Frage?

Freiling. Die Frage lautet: Wie wird es über ein Jahr seyn? und sie hat mir bei den trübern Ereignissen des Lebens sehr geholfen. Sie wissen, daß ich alle meine Kinder bis auf meine liebe Karoline begraben, und daß ich diese Leiden, nicht aus Dummheit und Unempfindlichkeit, doch mit Rettung meiner Ruhe überstanden habe. Wie wird es über ein Jahr seyn? dachte ich, wenn ich das liebe Kind in der Wiege sterben sah, wenn ich an seinem Sarge stand, wenn man es in die Erde senkte. Ach! dann ist sein kleines Grab grün mit Grase überwachsen, und mit Blumen überzogen, aber dann sind auch deine Augen und Wangen wieder trocken. Freilich mußte ich, dann nur um so heftiger weinen, aber das Weinen zur rechten Zeit

Digitized by Google

schadet auch nicht; ich
Thränen aus dem Kerker
an die Brust der W
Stunden des Vergnüge
schränkte ich jene Frag
wird's morgen sey
mich vor Übermuth und
nusse, und weckte, wenn
recht zum Genusse komm
Gedanken: Genieß, geni
mußt du wieder arbeiten

Der Doktor. U

Freiling. Ja,
mehr in Übung, als i
deß, was mir gleich ein
Habe, was du ha
bist, zunächst für
giebt der Leute genug,
fröhlich und belustigend
Ihrigen. Und die sind
daran, wie ein Mensch
keinen Rock, und kein
Uhr zum Prunken hat;
Uhr, möchte ich so einen
dir dafür Bedeckung des

Digitized by Google

für die Nacht an. — Mein Hauptmittel zum fröhlichen Sinne aber, ohne welches alle andre keinen Nachdruck haben, ist der Satz: Nimm warmen Theil an andern Menschen. Das ist ein Mittel statt aller. Wer es fleißig gebraucht, wie kann es dem fehlen? Wer mit Allen genießt, wie kann der je schmachten? Wem die ganze Welt gehört, wie kann der arm seyn? Freilich bringt es jenes Mittel mit sich, daß man nicht bloß am Tische des Nebenmenschen erscheint, wenn der volle Becher darauf blinkt, daß man auch mit ihm an die Bahre seiner Lieben trit. Aber man gewinnt dabei noch immer sehr; denn, Gottlob, öfter steht doch der Freudenbecher auf dem Tische, als die Bahre vor dem Hause. Die meisten Menschen haben die Gewohnheit, ihren Geburtstag zu feiern, und ich lobe die Sitte, denn es ist wohl gethan, daß man geboren ward; wer nun eine rechte Stärke in der Anwendung meines Mittels gewonnen hat, der kann manchen lieben Tag feiern.

Nehmen Sie mir's nicht übel, daß ich so lange geschwatzt habe; gelehrter werden Sie nicht geworden seyn, aber Sie wollten es so,

Digitized by Google

und mir wenigstens haben die Mittel auf der Wanderung durch das Leben wohl gethan. So leicht sind sie freilich nicht in Wirkung gesetzt, als ein Glas Wein zur Stärkung auf einer Reise; allein wenn es Einem Ernst damit ist, so geht's doch allmälig, allmälig. — Aber sieh einmal, siehe, der Tisch ist schon besetzt, also zu etwas Anderm. Man soll über dem Reden vom Genusse den Genuß nicht versäumen, das ist auch einer von meinen Sätzen. Ich kann mich immer über die gründlichen Kinder ärgern, die über ihre Spielsachen Reden halten, und nicht damit spielen. Wir wollen ihnen nicht ähnlich werden. Zu Tische, zu Tische!

Indem ward noch eine Schüssel aufgetragen, die sichtbarlich zum Hauptstücke unter den Gerichten bestimmt war, und noch ein Licht ward angezündet, und die Stühle wurden gestellt, und Alles setzte sich. Die kleine Tafel war so voll, denn die Freundschaft bewirthete, sie war so licht, denn lieblicher und freundlicher als durch zwanzig brennende Wachskerzen wird ein Tisch erhellt durch den milden Blick einer gutmüthigen Wirthinn. Alles war, wie

Digitized by Google

Freiling es bestellt hatte, schlecht und recht, wie es die Gattinn hatte und vermochte, reinlich und reichlich, und bloß von einer Speise war nur ein wenig da, weil man gern Alles geben wollte, und davon gerade nicht mehr besaß. So ein wenig von einer Speise ist immer das köstlichste Schaugericht, denn der gute Wille sieht daraus gefällig hervor, und wehe dem Magendiener, der sich im Innern auch nur leise über eine kleine, selbst ärmliche Gabe aufhalten kann, welche die Gutmüthigkeit bringt. Auch wurden die Gläser nicht unfleißig gefüllt, und schon einige waren geleert, als Freiling rief: Wohlan, auf des braven Nachbars Wolter Wohlseyn! Ich hätte ihn auch gern hier gehabt, er sagte mir aber, daß er bis spät in den Abend Briefe zu schreiben habe; auf seine Gesundheit also! die funfzehn tausend Thaler mögen ihm wohl bekommen! — Und alle Gläser wurden angestoßen, und ihr Klang tönte gar lauter durch das Zimmer. Immer noch einmal für den guten Wolter, auf langes Leben und Freude an seinem einzigen Sohn, und künftig an einer rechtschaffnen Schwiegertochter! — und alle Gläser

Digitized by Google

wurden angestoßen, daß ihr Klang noch heller und stärker durch das Zimmer hallte. Aber Karoline hatte nur leise angeklingt, ihre Hand hatte gezittert, sie war plötzlich blaß geworden, als ob sie erschräke, und hatte dann rückwärts geblickt und geseufzt. Der Vater hatte das wohl bemerkt, und wandte sich daher ein Weilchen darauf an den Doktor: Ach, ich habe Sie vorhin schon fragen wollen, ob Karolinchen ganz gesund seyn mag? Sie ist mir seit einiger Zeit nicht so recht aufgeräumt, und heute klagte sie über das Herz. Wie ist's denn eigentlich damit, liebe Tochter? du gingst gleich darauf hinaus. Kann man denn Herzweh haben, Herr Doktor? Der Doktor goß eben sein Glas wieder voll, mit einem Frohsinn im Gesichte, als ob er kein Herzweh habe, und wollte nun beginnen; da klingelte die Hausthür, da kam es an die Stube, und herein trat der Nachbar Wolter. Willkommen, herzlich willkommen! viel Glück zur Erbschaft! tönte es ihm von allen Seiten zu, und seine Verlegenheit darüber, Gesellschaft zu treffen, verwandelte sich bald in Freude, weil er alte Freunde sah. Vielen Dank! vielen Dank

Digitized by Google

für Ihre Theilnehmung! hob er an, so wie er sich neben Karolinchen gesetzt hatte; ich kam eigentlich herüber, weil ich etwas auf dem Herzen habe, und ich denke, vor Ihnen Allen kann ich es ausschütten. Ich will kurz seyn, und nur die Hauptsache berühren. Sie wissen, daß ich nach Briefen, die ich gestern Abends erhielt, um vieles reicher geworden bin, als ich war. Gott sey Dank für seine milde Gabe! ich freute mich von Herzen, ich jauchzte vor Entzücken. Aber bald erfuhr ich's recht, daß Reichthum für sich allein nicht glücklich macht. Ich hatte das freilich schon in der Kinderlehre gelernt: aber lieber Himmel, wie Vieles sieht man erst spät ein, was man längst gelernt hatte! Mein Sohn blieb mir zu innigem Verdrusse so ernst und einsylbig, wie er schon seit geraumer Zeit gewesen war. So freue dich doch! sagte ich endlich nachdrücklich, denn ich kann mich ärgern, wenn sich ein Mensch nicht freuet, wo er sich zu freuen Ursach hat. Aber ich mochte reden wie ich konnte, es wollte nichts verfangen. Du mußt das Ding am rechten Ende angreifen, dacht' ich. Höre, fing ich an, dein kleines Ämtchen hat bisher kaum

Digitized by Google

dich allein genährt, aber bei dem hübschen Zugange kannst du allenfalls heirathen. — — Bleiben Sie, bleiben Sie, beste Karoline; ich habe es längst gesehen, daß Sie bald blaß, bald roth wurden, und neben mir saßen, wie auf Nadeln; gehen Sie mir ja nicht weg. Er drückte sie sanft auf den Stuhl zurück. — Du kannst heirathen, sagte ich: ei, wie horchte er da auf mit einem Gesichte, Sie wissen ja wol, so halb entzückt und halb verschämt, wie die meisten jungen Männer aussehn, wenn vom Heirathen die Rede ist. — Du kannst, fuhr er fort, denn ich will nur meine Thorheit rein herausgestehn, weil ich nun davon geheilt bin, du kannst bei deinem Vermögen auch wol auf ein reiches Mädchen rechnen, auf ein Mädchen mit wenigstens fünftausend Thalern. Das kann dir gar nicht fehlen. Er ward erstaunlich finster, und der Unmuth überlief sein Gesicht, wie der Rost den angeschnittenen Apfel da. Ist das noch nicht genug? Je nun, man kann nicht wissen, vielleicht glückt's dir besonders, wol gar mit zehntausend Thalern. Da bekam er Sprache: Lieber Vater, was frag' ich nach zehntausend Thalern! die können doch das

Digitized by Google

Herz nicht befriedigen. Es muß heraus: Ich liebe Freiling's Karolinen, und ein freundlicher Blick von ihr ist mir mehr werth, als zehn tausend Thaler. — Sie werden so roth, gute Karoline, und wollen fort, aber Sie dürfen nicht, fürwahr, Sie dürfen nicht. — — Der Satz war nun allerdings etwas stark ausgedrückt, lächeln Sie nicht über mich, Karolinchen, und nehmen Sie es mir nicht übel. Ich glaube es gern, daß ein freundlicher Blick von Ihnen meinem Sohne wohl behagen mag; ich weiß es recht gut, daß der Liebende denkt, er wolle das ganze Leben hindurch höchst selig seyn bei wenigem Brote und wenigen Kleidern, und vieler Liebe; unser einer aber berechnet denn immer Alles auch danach, wie es in der Wirthschaft zu gebrauchen ist. Indeß ich ließ meinen Sohn allein, ging ein Stündchen im Garten auf und ab, überlegte Alles, und kam dann mit gefaßtem Entschlusse zurück. Du sagtest, fing ich an, du liebtest Karolinchen? und freilich — ihr Verstand und ihr Herz — — geben Sie mir Ihre Hand, Kind, damit Sie nicht entwischen, — ist mehr als die größte Aussteuer werth. Weißt du denn, ob sie dich

Digitized by Google

haben will? Mit einemmal wurde der Herr Sohn, als wär' er ein Anderer. Ach ja, hieß es, ich habe sie längst in mein Herz blicken lassen, und gestern Mittags, ich muß es nur gestehn, habe ich ihr meine Liebe an der Gartenwand angetragen, und sie hat mir Hand und Treue zugesagt. — Da komme ich nun, um zu fragen, ob es wahr ist, daß Sie meinem Sohne gut sind? Nun, Liebe, sagen Sie?

Karoline (äußerst verlegen). Nun ja, er sagte, er wäre mir gut, ob ich ihm auch gut sey? — und da sagte ich, ja, ich sey ihm gut.

Freiling. So, so? und davon bekamst du Herzweh? Da sehe mir Einer! Ich hätte freilich etwas merken sollen. Oft sahst du mir so schnell aus dem Fenster, und blicktest dann erst dort hinunter, aber geschwind wieder hinauf, und sagtest wol, es ist doch schönes Wetter; und wenn ich dann hinaufwärts sah, ging der junge Herr Wolter da. Das war also das schöne Wetter? Sag, Mütterchen, hast du denn nichts gemerkt?

Die Mutter (lächelnd). Ach, freilich wol.

Digitized by Google

Freiling. Ja ja, die Mütter sehn so etwas immer früher, als die Väter. Und nun —

Wolter. Nun — wenn Sie, alter Freund, Sie, theure Freundinn, und Sie, beste Karoline, uns nicht verschmähen, so umarme ich Sie als meine Tochter.

Die bald gegebenen Einwilligungen, die sich drängenden Umarmungen und die Glückwünsche der theilnehmenden Freunde wird Jeder selbst sich denken. — Wenn denn meines Sohnes Glück entschieden ist, sprach er weiter, so eile ich ihn zu holen; er wird daheim wol wie auf Disteln sitzen; ich muß ihm selbst die frohe Botschaft bringen.

Karolinchen entschlüpfte in die Kammer, und Wolter stand auf. Erst noch ein Glas, hieß es, auf Ihr Wohl, Herr Wolter, und auf lange Freude an dem Sohne und der Schwiegertochter! und alle Gläser klangen an einander.

Nun ging der Alte, seinen Sohn zu rufen; der Mutter war, als müsse sie die Hände zum Gebete falten, und dem guten Freiling rollte eine Thräne nach der andern von den

Digitized by Google

Wangen. Die beiden Freunde aber füllten die Gläser von neuem, und riefen zum gellenden Klingen der Becher: Auf das Glück der guten Eltern und der verlobten Kinder, und auf langen, langen Genuß der Erbschaft!

Digitized by Google

VII.

Morgengedanken eines Bettlers.

Es ist heller Tag, und ich kann mich gemach anschicken, an mein Tagewerk zu schreiten. Da ziehen schon die Krähen in einem dichten Schwarme über die Stadt. Arme Thiere, ihr habt auch nicht viel zum Besten, ihr kommt mir vor, wie die Bettler unter den Vögeln, und die Jäger lauern euch eben so auf, wie uns die Polizeidiener. Wovon die armen Thiere so leben mögen auf der hartgefrorenen Erde? Aber wovon leben denn die Bettler alle? Und es ist die Frage, ob es mehr Krähen in der Welt giebt, oder mehr Bettler. Die Bettler ziehen nur nicht so friedlich zusammen, als die Vögel, sonst wären die Schwärme wol eben so groß. Ziehet hin, verachtete Krähen, der liebe Gott wird euch den Tisch wol schon gedeckt haben. Er wird ihn auch heute den hungrigen Bettlern decken; ein Bettler ist doch

Digitized by Google

immer noch mehr werth, als eine Krähe. Ach! es thut mir recht wehe, daß ich betteln muß; es ist so traurig, immer zu bitten und zu nehmen, und niemals zu geben. Freilich leben der Menschen gar viele, die auch nur nehmen, und nicht einmal bitten, und die fahren zum Theil in Kutschen, und sitzen auf seidenen Polstern, und speisen an vollbesetzten Tafeln Fische und Braten, und essen nicht einmal Brot dazu, schönes, köstliches Brot! Aber es ist doch kläglich, stets zu nehmen, und niemals zu geben. Wie gern gäbe ich, wenn ich selbst hätte! Die schmucke, vornehme Jungfer in der Thorstraße, Gott erhalte sie gesund! die mir immer einen Dreier und ein großes Stück Brot giebt, sieht allemal bei dem Geben so vergnügt und holdselig aus, daß ich, wenn ich nicht ich wäre, wol wünschte, ich wäre auch so eine schmucke, vornehme Jungfer, bloß damit ich die Lust hätte, mitzutheilen.

Lieber Gott, wenn ich doch arbeiten könnte! Aber wer will einen armen, matten Schelm, wie ich bin, der genug zu thun hat, sich selbst fortzuschleppen, in seine Dienste nehmen? Es ist ja kein gesunder Theil an meinem Leibe,

Digitized by Google

bis auf den Magen, in den sich die Gesundheit, als sie aus den andern Gliedern wich, allein gezogen haben muß. Nun, ich will mich in mein Schicksal geben; so lange es mir gut schmeckt, und so lange es mitleidige Menschen beherzigen, daß es unser einem auch gut schmeckt, will ich gern so mit hinschleichen. Sieh doch, da kommt schon der taube Töffel und sieht nach der Thurmuhr, was es geschlagen hat, und die krumme Hanne. Das arme Weib! seitdem ihr ihre Tochter gestorben ist, ist sie erst recht krumm geworden, und hat keine Stütze mehr, als ihre zwei Stäbe. Da tappt sich auch der blinde Klaus an den Wänden hin. Lieber Gott, der kann nun nicht einmal sehen, wie arm er ist. Wie froh bin ich, daß ich nicht taub, und krumm, und blind bin! Mögen sie doch heute reichlich einsammeln, und wenn sie mir auch manchen Pfennig wegfischen, sie haben es ja auch nöthiger, als ich. Auf den alten Klaus will ich hier warten, er kann ja so nicht fort; ich will ihn führen, und ihm redlich geben, was ihm zugetheilt wird, damit er dem gottlosen Michel nicht wieder in die Hände fällt. Hat ihn der nicht neulich um

Digitized by Google

einen Pfennig betrogen! Ja wahrhaftig, um einen Pfennig! und einen Pfennig nehmen, wo wenig ist, ist wol so große Sünde, als Händevoll stehlen, wo es dick liegt. Ich will mich seiner annehmen, und so sey unser Tagewerk gesegnet.

Wenn nur der Herr Armenvogt, — er ist ein gar strenger und grausamer Herr! — ein billiges Herz und ein vernünftiges Einsehn hätte, und hübsch bedächte, daß er vielleicht auch betteln gehn müßte, wenn er nicht Armenvogt wäre, wie denn wol Mancher betteln würde; wenn's nach seinen Verdiensten ginge. Ich wäre ja herzlich gern an des Armenvogts Stelle, da zög' ich doch mehr Einkünfte, als mancher Schulmeister; aber um so ein Amt zu bekommen, muß man Gönner haben.

Der Himmel nehme uns in Schutz gegen allerlei Widerwärtigkeiten, die unser einem so leicht begegnen: daß uns die Hunde nicht nach den löcherigen Strümpfen fahren, und daß schnöde Bediente und Mägde uns nicht aushunzen. Ach, manche vornehme Leute haben gar zu beißige Hunde, und gar zu naseweises Gesinde. Der Himmel gebe, daß ich mit mei-

Digitized by Google

nem blinden Gefährten, ohne daß ich mich elend anstelle, recht bedauernswürdig und erbärmlich aussehe, damit die Leute weich werden. Er führe uns zur gelegenen Stunde in die Häuser, wenn nicht erst Bettler da gewesen sind, wenn die Herrschaft nicht bei Tische sitzt, oder Mittagsruhe hält, wenn Mann und Frau nicht eben zanken, wenn nicht gerade ein Kind unartig gewesen, oder ein Topf zerbrochen, oder die Milch ins Feuer gekocht ist, oder sich sonst etwas Wichtiges begeben hat, was für einen armen Bettelmann mißlich und bedenklich zu seyn pflegt. Wenn mir dann meine Geschäfte gelungen sind, wie froh will ich am Abend seyn! Dann will ich auch euch armen Mäusen, die ihr mich immer auf meiner Streue so zutraulich besucht, nicht meine Tasche verweigern, wenn ihr nach Brote geht. Gestern freilich mußte ich's wol, gestern war mein Einkommen so schlecht gewesen; aber ihr wißt auch, daß ich nicht auf euch tobte, als ihr in meine Tasche krochet; daß ich's euch ganz gelassen zu verstehen gab, ich hätte selbst nichts übrig. Möchten es nur Alle mit mir eben so machen, die mir nichts geben können.

Digitized by Google

Übrigens segne und behüte und erfreue der liebe Gott alles was Mensch heißt, und bewahre alle ehrlichen Leute vor dem Bettelstabe; er gebe allen Begüterten ein frohes menschliches Herz und Gesundheit, und dem armen reichen Manne in der breiten Straße, der vor dem Essen immer so herumläuft, oder spazieren geht, wie sie es heißen, um hungrig zu werden will, gebe er etwas von meinem Hunger. Gäbe mir der Mann dann etwas von seinem Essen, so wäre uns Beiden geholfen. — Nun wohlan, da ist ja Klaus schon, wir wollen gehn.

Digitized by Google

VIII.

Der Mann mit fröhlichem Sinne.

Eine Rede.

Frohsinn im Herzen, mit seinem lichten Wiederscheine auf das ganze Leben, weckt, wie ein schönes Gesicht, an welchem man befriedigt sieht, wie der Mensch seyn kann, so leicht Aufmerksamkeit und Theilnehmung, daß ich mit der Hoffnung, einige willige Betrachter zu finden, ein Sittengemälde eines Menschen mit fröhlichem Sinne, und daneben ein Bild der Erziehung, bei welcher er so heitern Sinnes ward, aufzustellen wage.

Aglaos, so hieß der glückliche Mann, für dessen Abbildung ich Sie jetzt gern ein wenig gewinnen möchte, war reichlich ausgestattet mit einem gesunden Verstande für das Haus und für das Leben, und beseligt durch ein Herz, das rein, wie es aus den Händen des

Digitized by Google

guten Schöpfers kommt, und ruhig und fest, in Eintracht mit seinem gebildeten Geiste stand. Sein Glück lag in ihm, und so war es unabhängig vom Orte. Denn so wenig er je seines einfachen Landlebens, des täglichen Anblicks der braunen Strohdächer, des Viehes auf den Höfen, und der Eggen und Pflüge vor denselben überdrüssig ward, so wenig würde ihn die größte Königsstadt mit aller ihrer Pracht, mit all' ihrem Gewühl zerstreuet haben. Sein Glück lag in ihm, und so war es unabhängig von äußern Umständen. Er war reich, ohne vieles Geld, fühlte seine Würde, ohne Rang, und war vergnügt, ohne theuer bezahlte Lustbarkeiten.

Selbst Unfälle konnten nie seine Ruhe ganz vernichten. Denn drangen sie bis in das Herz, so mußten sie sich in demselben mit den Gütern seines Frohsinns so vermischen, daß sie von diesen gemildert, oder überwältigt wurden. Und waren sie zu klein, das Innere zu erreichen, so gleitete ihr Anfall plötzlich an seiner heitern Laune ab, die durch den bewölktesten Himmel nicht getrübt, und beim Klingen und Prasseln eines im Hause zerpolterten Gefäßes

Digitized by Google

nicht anbrüchig ward. Die wünschenswürdigste Stimmung seiner guten Seele war, auch außer sich immer Gutes zu vermuthen und zu hoffen, und wenn seine Erwartungen an der Wirklichkeit scheiterten, noch immer das vorhandene Gute aufzufassen, und allen Dingen ihre schönste Seite abzugewinnen. Ach, seine Seele war wie ein heller Krystall, den kein Unwetter schwärzt, und der jeden Strahl der Sonne, der ihn trifft, schimmernder zurückglänzt, oder in ein liebliches Farbenspiel spaltet.

Dabei war sein innerer Zustand von der Sinnesart des sorglosen Thoren und des gaukelnden Lustigmachers an Kraft und Wirkung so verschieden, wie ein still loderndes Feuer, bei welchem Gold geläutert wird, von einer gewaltsam in die Höhe getriebenen Rakete, die ein Weilchen schwärmt und Funken sprüht, und dann verlischt. Er war meistens ernst, denn er hatte Fülle des Gefühls, und konnte auch weinen; o, er hat geweint, und herzlich geweint, aber nicht Thränen des betäubenden Jammers, sondern der milden Wehmuth, die den Kummer und die Wonne in einander schmelzt, bei

welchen er sich glücklicher fühlte, als Andre bei schallendem Gelächter. In seinem frommen Glauben an Gottes Vatergüte und Vorsehung, in seiner Innigkeit für den Heiland, und in der Hoffnung auf Unsterblichkeit, die sich an das jugendliche Gefühl von Kraft und Wonne als eine gleich unwiderlegliche Empfindung anschmiegte, ruhte seine Freude, und zur Wache standen umher seine Sitten, seine Arbeitsamkeit, seine anhängliche Häuslichkeit, seine Sparsamkeit, seine Menschenliebe und Wohlthätigkeit.

In wessen Innern es so aussieht, dem enthüllt vertraulich die Natur allen ihren Zauber, den läßt sie immer von neuem, wenn gleich Jahre auf Jahre verrannen, ihre nie veralternden Reize genießen. Noch im höchsten Alter konnte Aglaos des wiederkehrenden Frühlings und seiner belebenden Lüfte, der sprossenden Saaten und der steigenden Lerchen, der duftenden Baumblüthe, zwischen welcher das junge Laub sich hervordrängt, des schwelgenden Grüns der Wiesen, des Schmuckes der Feldblumen sich freuen, als ob seine Augen sich zum ersten Male daran weideten. Die Ge-

Digitized by Google

treidehalme des Sommers entzückten ihn immer, als ob er es noch nie gesehen hätte, wie Gott die Menschen nährt. Wenn ein Regen auf den lechzenden Boden rauschte, so wurden ihm oft die Augen feucht, und es war ihm stets, als ob er eine Mutter sähe, die ihr schmachtendes Kind an die tränkende Brust drückt. Die Pracht des Gewitters gab ihm einen unbeschreiblichen großen Genuß. Die ganze Ärnte mit ihrem Gewimmel war ihm, trotz dem Schweiße der Mühe, ein Fest, und wenn vollends der Ärntekranz gebracht ward, wenn die Sträuße, die Flittern und Bänder an den Sensen und Rechen, und an den Ährenkronen schimmerten und flatterten, wenn die Arbeiter ein Danklied anstimmten, so übermannte ihn oft sein Gefühl. Dann dachte er sich Gott als einen Vater, um den sich seine hungrigen Kinder herdrängen: Alle strecken sie schnell und erwartend die Hände empor, und der Vater giebt ihnen allen, und dann springen die Kinder lustig fort, und hüpfen umher und genießen; — dann konnte er sich nicht mehr halten, dann eilte er, bald allein, bald mit seinem Weibe, in das einsamste Plätzchen des

Digitized by Google

Hauses, und fiel auf die Kniee, und die trunkene Freude ergoß sich in Thränen.

Den Herbst, den er von Jahre zu Jahre lieber gewann, und gegen das Ende seines Lebens seine Jahrszeit nannte, genoß er immer recht vorzüglich. Die nackten Felder und Wiesen, die hangenden Häupter der Blumen, die rothen und gelben umhertaumelnden Blätter, das vor seinen Füßen rasselnde Laub, alle Erscheinungen des Vergehens, des Schwindens und Sterbens umher, machten ihn ernst und nicht schwermüthig, nachdenklich und froh. Es war ihm dann, wie einem ist, wenn man im Gefühle der Gesundheit, von dem würzigen Athem des Frühlings erquickt, in einem Busche voll blühender Bäume über frischen Rasen wandelt, und aus der Ferne her Glockengeläute zu einem Begräbnisse hört, daß einen leise Wehmuth überschleicht, und die Bilder des Welkens, und die Bilder des Aufblühens befriedigend in einander fließen. Kam dann der Winter mit seinem Flockengestöber, jagte der Sturm den rieselnden Schnee in die dicht beblümten Fenster, so äußerte er wol, er könne nicht umhin, bei der Ruhe der Natur an den Anblick

Digitized by Google

einer schönen schlafenden Mutter zu denken
die sich für neue Geschäftigkeit stärke.

Wäre bei dieser Freude an der Natur auc
sein kleines Haus seine Welt gewesen, wa
hätte ihm gefehlt? Häuslicher Fleiß und häus
liche Ordnung lächelten allenthalben hervo
eheliche Zärtlichkeit wartete der Flamme de
Herdes und streute Blumen ins Gemac
der Vaterfreude huldigte jedes Lächeln eine
Kindes, und die Freundschaft übernachtete ger
unter seinem Dache. Wäre sein Haus auc
seine Welt gewesen, was hätte ihm gefehlt
Aber der Kreis seiner Freuden war größe
Man wußte es im ganzen Dorfe, daß sie
Aglaos gern mit Andern freute. Wenn sie
also etwas Erfreuliches begab, wenn Eine
von einer Krankheit genesen, wenn ein Kin
geboren war, wenn sich Einer mit seinem
Feinde versöhnt, wenn sich ein Paar jung
Leute verlobt, wenn Einer etwas geerbt, erwo
ben oder gerettet hatte, so ward es ihm auger
blicklich erzählt: das war ihm dann ein schö
nes Fest. Und theilte man ihm gleich gege
Rath und Hülfe auch jeden Kummer mit,
genoß er doch dabei des Guten, und pfleg

wol zu sagen, man habe ihm in seinem Leben viel mehr erheiternde, als bekümmernde Berichte erstattet. Eine gute Gesinnung, die er erfuhr, eine edle That, die ihm zu Ohren kam, begeisterte sein ganzes Wesen. Dann beredete er gewöhnlich seine Gattinn zu einer kleinen Wanderung nach einem benachbarten Flecken oder Dorfe, um einem Freunde sein Herz auszuschütten. So gleiteten seine Tage vorüber, so blühete sein Leben ab.

Aber litt er denn nimmer einen Verlust, beugte ihn denn nimmer ein Leiden? — Wie könnte das seyn auf Erden? Auch er verlor, auch an seine Seite stellte sich der Schmerz; doch diesen versöhnten dann die christlichen Huldinnen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe allmälig mit der Freude. Einst sah er mit Vergnügen ein heraufwogendes Gewitter, und ergötzte sich an den Blitzen, die durch die Nacht der Wolken wie Feuerbäche leuchteten; plötzlich raffte sich der Sturm auf, wüthete in den Wipfeln der Bäume, der Wirbel riß den Staub in Säulen empor, es schwirrte in der Luft wie ein fernes Waffengeklirr, und ein Arbeiter, der vom Felde kam, stammelte

Digitized by Google

ihm zu: „Herr, das Gewitter führt Hagel, und es kommt gerade über die Weizenbreite her.“ Ruhig antwortete er: es wird nicht hageln. Das Wetter war vorüber getobt, und ein Andrer trat herein: „Herr, die Weizenbreite ist durchaus verhagelt.“ — Verhagelt? und durchaus? rief er, und die Thränen stürzten ihm über die Wangen; durchaus? so schlimm wird's noch nicht seyn! Die schöne Breite! Fünfundzwanzig Jahre hat sie mir das herrlichste Getreide gebracht! Nun, der Herr sey gelobt, daß sie in fünfundzwanzig Jahren nur einmal verhagelt ist. Aber der arme Hirt hat nicht weit davon einen Morgen Gerste, der ihm und seinen Kindern Brot für den Winter geben sollte? — „Den hat's nicht mitgetroffen, Herr!“ — Gott sey gelobt, daß der dürftige Mann seine Gerste behalten hat! Wir können es noch wol tragen, sagte er seiner Gattinn, die ihm blaß und sprachlos in die Arme sank; wir müssen nun eine Weile um so sparsamer seyn, um so emsiger arbeiten, und das wird uns sehr wohl thun. So trug er jeden Verlust mit einem Kummer, in welchen sich die Erinnerung an genossenes Gutes zu

Digitized by Google

einer so milden Wehmuth mischte, wie man sie fühlt, wenn man etwas aus den Tagen der Kindheit Aufbehaltenes erblickt, und dabei bedenkt, wie die Zeit dahin ist, und wie hold sie war.

Auch sein Herz ward angegriffen; er mußte sich von Freunden und Geliebten trennen an manchem Scheidewege, oder an dem letzten, am Grabe. O, er fühlte den Harm der Trennung, aber sein Frohsinn warf auch über diesen einen Schleier, und es war ihm dann, wie man empfindet, wenn man nach einem recht freudenvollen Besuche von lieben Leuten reiset. Man weint dann, man schauet lange nach den Thürmen des verlassenen Orts so sehnsüchtig, als müsse man dahin zurück; aber bald verweben sich die Bilder der vergangenen Lust mit der schmerzlichen Empfindung, und die Erinnerung würzt noch manche folgende Tage. Es starben ihm Kinder, ach! er vergaß sie nie, ihre Bilder sprangen vor ihm im Hofe, sie saßen neben ihm am Tische, sie spielten um ihn im Garten, sie schlichen ihm nach auf einsamen Spaziergängen, und besuchten und küßten ihn in seinen Träumen; aber immer fühlte er

Digitized by Google

mehr, was er an ihnen hatte, als was er an ihnen verlor, sie standen in der Geschichte seines Innern da wie ein lieblicher Morgentraum, an dem man, auch wenn er verschwunden ist, noch mit Befriedigung hangt. Oder vielmehr, sie waren ihm nicht verschwunden, sie waren noch sein, sie waren ihm wohl aufgehoben an einem andern Orte, wohin man noch einmal kömmt. Wie eine dürftige Mutter in ihrer Hütte an ihrem Sohne hangt, der in einem fremden Lande ein großer Mann geworden ist, — sie hätte den Sohn freilich gern um sich, aber sie weiß, daß er anderswo Wohlseyn fühlt und wirkt, und er giebt ihr aus der Ferne reichliche Nahrung und Wonne, — so hing Aglaos an seinen geschiedenen Kindern.

Auch seine Gattinn ging ihm einige Jahre voraus. Wer könnte seinen Schmerz nicht fühlen, und wer könnte ihn beschreiben? Aber er blieb sanft und seiner mächtig. In seinem Hause hörte man nicht das Ächzen der Verzweiflung, nicht das Angstgeschrei des mit der Vorsehung hadernden Unmuths; es war freundlich still im Hause, wie wenn ein lieber Mensch müde geworden ist und schläft, den man nicht

Digitized by Google

stören will. Selbst das Todtenzimmer schreckte nicht durch trüben Leichenpomp; ein Freund, dem er die Beschickung übertrug, hatte Alles nach seinem Sinne geordnet. Geschlossen stand der Sarg, eine Schnur von Wiesenblumen umschlang ihn rings, und von oben her wallten Kränze von weißen Rosen, mit Vergißmeinnicht durchflochten, herab; über dem Sarge hing das Gemälde der Beweinten, wie sie als schöne Braut war, zwischen Bildern, deren eines die Grablegung, das andere die Auferstehung Jesu darstellte, und darunter stand auf einem Tische in einem Scherben ein verblühter Rosenstock, mit der Unterschrift: Er blüht wieder.

An einem frühen Morgen folgte Aglaos dem Sarge zur Grabesstätte, und als bei seinem Hinschauen auf dieselbe andächtig Klopstocks Lied gesungen ward: „Auferstehn, ja, auferstehn wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh',“ indeß das Morgenroth majestätisch heraufstieg und die ganze Grube mit Rosenlichte füllte, und seine Thränen, von der Morgensonne geröthet, wie glühende Tropfen auf seine Wangen fielen, da kämpfte sein Wehe mit den Bildern der Vollendung. Die letztern

Digitized by Google

überwanden, es schwang sich sein Geist auf erhabenen Vorstellungen über sich selbst, es war ihm, als sähe er seine Gattinn, unaussprechlich verschönert, als reiche sie ihm einladend die Hand, als rufe sie mit melodischer Stimme: Du kommst nach! als spreche sie ihm entzückt zu: Auf der Erde ist's schön, aber dort ist's schöner. Er sagte daher auch seinem Freunde, als er ihm hernach innigst bewegt an die Brust sank: Nie ward ich von außen mehr bestürmt, und nie war ich in meinem Innern mehr erhoben, Freund; der Schmerz ist etwas Wohlthätiges, er giebt große Gedanken.

Er verlebte darauf manche Stunde in den Gefilden der Erinnerung, in welchen die Träume seiner Knabenzeit, die Freuden seiner Jugend, die Seligkeiten seiner Liebe und seiner Ehe, Vaterfreuden und Vatersorgen, und alle Segnungen, die ihm je wurden, vor ihm vorüberschwebten: und blickte mit Hoffnung und bleibendem Frohsinn vorwärts auf's Grab. Denn nie hatte das Grab ihn geschreckt; Tod und Grab hatten immer unter so lichten Bildern von Ruhe und Frieden in dem Gebiete seiner Gedanken gestanden, wie ein einsamer

Digitized by Google

Kirchhof, mit seinen moosigen Hügeln, mit seinen schattigen Linden, mit seinen neuen und verwachsenen Leichensteinen, in einer lachenden Landschaft, aus welcher man ihn nicht missen möchte.

Er war ein heitrer Greis, den die Kinder von Herzen lieb hatten, weil er ihnen willkommene Geschenke brachte, und ihnen freundlich zusah und zuredete, wenn sie spielten, und genoß noch des letzten Frühlings, wie aller vorigen. An einem warmen Tage durchwandelte er noch seinen Garten, sein gesenktes Haupt streifte an den jungen Obstbäumen, daß ihm die röthlichen Blüthenblätter über die silberweißen Haare rieselten. Da freute er sich noch, daß die Erde so wunderbar schön sey; da freute er sich noch, daß sie für Andre schön seyn werde, wenn er sie nicht mehr sehe. Am andern Morgen fand man ihn unerwecklich, und es schien, als lächele er, und seine Geberde im Sarge war die eines Befriedigten, als ob ein Abglanz der Vollendung, zu welcher sein Geist sich erhob, von seinem kalten Gesichte zurückleuchtete. Er hatte die Kinder geliebt, darum gingen Kinder mit Blumen-

Digitized by Google

Körbchen vor seiner Leiche her, und beschütteten, indeß Lieder die Erwartung der Christen verkündigten, den versinkenden Sarg mit Blumen, und seine Söhne hatten den natürlichen Gedanken, sein ganzes Grab mit Rosenstöcken zu bepflanzen. Die blüheten denn immer reichlich und voll, und alle Wanderer blieben stehen und schauten lange auf das Grab, und wandelten mit erheitertem Sinne weiter.

Wenn Sie, gütige Zuhörer, Ihre Aufmerksamkeit auf dieses Sittengemälde nicht ganz gereut, so darf ich ja wol von Ihnen noch ein Paar Blicke auf ein Bild der Erziehung, durch welche der Mann so zufriedenen Herzens ward, aber zugleich auch Verzeihung hoffen, wenn ich hier noch mehr, als bisher, bloß in allgemeinen Umrissen etwas zusammendränge, was den reichhaltigsten Stoff für eine ganze Reihe von Erziehungsgemälden darböte. Aglaos dankte seinen Frohsinn vorzüglich der Heiterkeit, der sanften Milde seiner Eltern. Seine Mutter war, schon ehe sie ihren Neugebornen küßte, stets vergnügt, stets guter Laune gewesen, und als der Säugling nun, gleich der genießenden Unschuld in den Armen

Digitized by Google

der Liebe, an ihrer Brust Kraft und Leben sog, da schimmerte seinen Augen, so oft er sie hob, der Sonnenschein des holden, zum Lächeln winkenden Mutterblicks entgegen. Man glaubte allgemein, daß dieser Empfang in der Welt, wie die Begrüßung eines gern gesehenen Gastes, dieses Willkommen wie zu einer fröhlichen Gesellschaft, die Seele des Kindes früh für die Gefühle der Freude gestimmt habe. Wahrscheinlich hatte man Recht. Die Gewalt der ersten Eindrücke, und der Umstand, daß man in manchen Familien warme, offene, wohlmüthige, in andern kalte, verschlossene, mißmüthige Gesichter beinahe erblich sieht, scheint dafür zu sprechen. Vielleicht bestätigt künftige genauere Beobachtung die Meinung, daß aus dem Schooße einer freudigen Mutter, aus den Armen einer lustigen Wärterinn meistens ein Mensch mit guter Laune hervorgehe; daß hingegen der mürrische Blick einer Mutter, der das Kind gleichsam fragt, was es in dieser düstern Welt wolle, und das hohle Drohen, oder das gellende Keifen einer scheltenden Magd, Manchen schon im ersten Jahre um einen Theil seines Frohsinns so gewiß betrüge,

Digitized by Google

als ein jäher Ruf des Schreckens, ein erschütterndes Angstgeschrei schon manchem Kinde das Leben oder den Verstand raubte, oder es doch kränklich reizbar machte.

Jene Freundlichkeit, jener sich mittheilende Frohmuth der Eltern begleitete denn den Aglaos auch in das Knabenalter hinüber. Sie nahmen Theil an seinen Tändeleien, ließen sich herab zu seinen kleinen Spielen, und freuten sich mit ihm seines Spielzeugs. Sie meinten, ein Kind, welches recht mit Antheile des Herzens spiele, habe Anlagen zum frohen Sinne, die man durch stolze und wegwerfende, oder auch nur kalte Blicke auf seine kindische Geschäftigkeit, verletzen könne, weil daraus das Kind, das nun einmal nur für Kleinigkeiten Sinn, und an Kleinigkeiten seine Lust habe, die Vorstellung fassen werde, daß mit Einsicht und Erfahrung, die es seinen Eltern zutrauet, Verachtung der Fröhlichkeit verbunden, und daß ein finstrer Sinn und Weisheit eins sey. Die Kindheit, sagte der Vater wol, ist allerdings Vorbereitung für das Leben; aber sie ist nicht bloß Vorbereitung, sie ist auch an sich schon Leben, und, wie die vielen kleinen Hügel auf

Digitized by Google

den Todtenäckern predigen, vielleicht das ganze Leben, sie muß also auch nach ihrer Art als der Lenz des Lebens genossen werden. Kinder sind im Paradiese, aus welchem sie freilich einst treten müssen, weil es den Menschen gut ist, im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot zu essen; aber warum sollte man ihnen ihr Paradies verkümmern, warum sie mit Gewalt so früh aus demselben stoßen, warum nicht Alles thun, damit sie aus dem Garten der Kindheit in das Feld der männlichen Thätigkeit recht viel von den Gütern hinüber retten, die sie dort beseligten.

Ja wohl beseligten. O, ein Kind ist ein seliges und ein liebenswürdiges Geschöpf! Wer fühlte sich, wenn er Jesu Größe und hohe Weisheit bewunderte, nicht geneigt zu weinen vor Rührung, wenn derselbe Jesus so wahr, so einfach, so mit Fülle des Gefühls, so tief aus der schärfsten Menschenbeobachtung geschöpft sagt: Werdet wie die Kinder! Wer wollte es den Menschen nicht wünschen, daß sie blieben wie die Kinder, wer den Kindern nicht gönnen, daß sie sich mit ihren Schätzen so recht versorgen für das Leben! Ach, daß es nicht so oft

Digitized by Google

anders wäre! ach, daß nicht so Viele mit ihrer Unbeholfenheit ihre Redlichkeit, mit ihrer Unwissenheit ihre Unschuld und Harmlosigkeit verlören! Ach, daß in den Knaben und Mädchen, so wie das gelbe Kinderhaar dunkler wird, nicht auch der heitre Sinn sich schwärzte und trübte! Ach, daß der Knabe mit dem Balle und dem Kreisel nicht seinen Frohmuth und Frieden wegwürfe, und nicht das Mädchen mit der Puppe seine Ruhe!

Darum war es denn dem Vater des Aglaos Hauptsache, seinem Sohne den ganzen Sinn der Kindlichkeit, und besonders, was uns hier angeht, die Innigkeit des Gefühls für die ewige Liebe, und für den Erlöser, in welchem sie uns sichtbar geworden ist, das Wohlgefallen an der Schöpfung Gottes, und die glückliche Stimmung für die Freude zu bewahren. Er ließ deswegen das Kind seine reinen Gefühle ganz ausempfinden, und hemmte eben so wenig die nicht gefährlichen Sprünge einer unschuldigen Lustigkeit, als Thränen, die das Mitleid oder die Wonne auspreßte, weil er meinte, man sey am glücklichsten, wenn die Seele, wie ein Saitenspiel, jeden Wohlklang

Digitized by Google

wiederhole, und am frohesten, wenn man noch leicht weinen könne. Deswegen war ihm das Vergnügen seines Kindes über die Reize der Natur, an welchen man immer und umsonst sich sättigen kann, so heilig, daß er für ihren Genuß des Knaben Geist zu stärken, sein Herz aufzuschließen, seine Augen zu erhellen, alle seine Sinne zu öffnen strebte, indeß manche andre Eltern zwar bereitwillig Geld hergaben, ihre Kinder die elenden, oft verführerischen Possen herumstreifender Gaukler sehn zu lassen, aber jeden wärmern Ausbruch von Bewunderung der großen Schauspiele der Natur mit befremdender Kälte aufnahmen.

Eben so benutzte er die eigenthümliche Stimmung der Kinder für ergötzende und lachende Vorstellungen, die Seele seines Zöglings, ohne sie durch falsch verschönernde Begriffe zu täuschen, so viel als möglich mit heitern Gedanken und lieblichen Bildern zu füllen, und seine Augen zum ruhigen Blicke auf die unvermeidlichen Übel und Unbequemlichkeiten zu gewöhnen. Wohl dem, dem es so geworden ist! dem verbittert nicht ängstliche Furcht vor einem unschädlichen Thiere manche

Digitized by Google

Stunde, den jagt nicht Ekel und Abscheu vor manchem Geschöpfe von den reizendsten Plätzen, den scheucht nicht das prächtige Gewitter in das Dunkel der Keller, der erblickt immer Tod und Grab unter den erfreuenden Gestalten harmloser, friedlicher Freundlichkeit, in welchen er im Morgenroth seiner Kindheit, im jungen Gefühle seiner Kraft, im Anhauche seines blumigen Lenzes sie sah. Wenigstens war es mit unserm Aglaos so, der sich den Tod stets mit den Belehrungen des Vaters über eine schlafende Raupe zusammendachte, aus welcher ein schöner Schmetterling hervorflattere, und beim Anblick der Gräber sich immer noch der Wiesenblumen erinnerte, die ihn der Vater auf Todtenhügeln pflücken ließ.

Bei dem Allen eilte der Vater nicht, seinem Kleinen sogar früh seine kindischen Belustigungen zu verleiden, weil er es nicht billigte, Knaben und Mädchen mit Gewalt oder durch höhnische Verkleinerungen ihrer Spiele, von diesen wegzutreiben. Und ich denke, er hatte dazu seine Gründe. Ich will nicht fragen, ob manche Vergnügungen der Erwachsenen so viel mehr werth sind, als die der Kin-

Digitized by Google

der? Ich will nicht fragen, ob man fürchtet, daß nie etwas komme, worüber der Jüngling den Kreisel und den Ball, und das Mädchen seine Puppe, und wenn sie zehnmal reizender wäre, als Puppen zu seyn pflegen, vergessen wird? Ich will nicht sagen, daß es einen dauern muß, wenn ein armes spielseliges Kind, welchem man angekündigt hat, daß es nun ernster werden müsse, weil es ein gar gewaltig großes Mädchen geworden sey, doch immer noch zu seiner kleinen zierlich geputzten Freundinn schleicht, sich mit ihr in einen Winkel stiehlt, und mit seitwärts forschenden Augen spähet, ob nicht Jemand seine vertrauliche Unterhaltung belausche. Wegen seiner Folgen hat dieser letzte Auftritt für den Erzieher eine ernsthafte Seite, indem das Verstohlne beim Spiel für offene Freuden verstimmt, und versteckten und allein genossenen Vergnügungen schädliche Reize ertheilt.

Der Vater des Aglaos brauchte zur Hemmung der Spielsucht seines Sohnes ein anderes Mittel, welches eigentlich das Meisterstück seiner Erziehung war, indem er nach dem richtigen Grundsatze, daß ohne Arbeit kein fro-

Digitized by Google

her Sinn möglich sey, Alles ersann und aufbot, sein Kind zu gewöhnen, im Fleiße seine Ehre, und in der Geschäftigkeit sein Vergnügen zu finden. Bloß nach Tagen anhaltender Arbeit wurde daher bisweilen eine Lustbarkeit, etwa ein Frühstück beim Aufgehn der Sonne, oder ein Abendessen im Freien genossen, wodurch der Vater in der Seele des Sohnes die Begriffe von Fleiß und Freude fest an einander knüpfte. Durch eigne Heiterkeit dabei überzeugte er ihn, daß ein verständiger Mensch sich nicht schämen dürfe, es recht auf das Frohseyn anzulegen, und durch die Einfachheit und Wohlfeilheit des Vergnügens gab er ihm die Lehre, daß die Freude sich nicht erkaufen und erkünsteln läßt, daß man sie in sich mitbringen muß, wenn man sie finden will, und daß ein fröhlicher Sinn die Lust ohne viele Kosten haben kann. Durch Arbeit vorzüglich erhielt er seinem Kinde auch die Gesundheit, die eben so aus dem kleinsten Guten Entzücken saugt, als sie aus den gemeinsten Speisen Kraft zieht, und die himmlische Unschuld, den schönen, leicht beleidigten, leicht verscheuchten Schutzgeist, dessen Schild so vieles Wehe zurückhält,

Digitized by Google

der über Alles den hellesten Glanz ausgießt.

Bei diesem Geschäfte der Bildung kam ihm ein ehrwürdiger Prediger zu Hülfe. Dieser zeigte dem Knaben die Tugend stets als Führerinn zu unvergänglicher Befriedigung. Weit entfernt, durch schwer faßliche Sätze, über welche die Meinungen vielfältig aus einander gehen, das Vorurtheil in ihm zu erregen, daß die Religion nur zu den Gegenständen wissenschaftlicher Untersuchung, oder gar in das düstre Gebiet der Streitsucht gehöre, machte er ihm den Glauben zur erleuchtenden, erwärmenden, Kraft und Gedeihen gebenden Sonne des Geistes, Gemüthes und Lebens. Von Herzen verkündigte er ihm und senkte ihm ins Herz den Glauben an Gottes Vaterliebe und Vorsehung, in deren Armen wir ruhen, an die heilige Geschichte, aus welcher uns die Fülle des Göttlichen, wie wir es zu erkennen vermögen, entgegenströmt, vorzüglich an die Erlösung durch Jesus, und eben damit an die Würde der Wahrheit, Reinheit und Liebe, und an die alle Räthsel auflösende Unsterblichkeit. Darum wurde hernach dem Jünglinge und dem Manne die Religion und

Digitized by Google

die seelenerweiternde Andacht eine Wonne, die über körperliche Freuden eben so erhaben ist, als der feierliche Gesang einer andächtigen Menge beim herzerhebenden Orgelklange über ein lustiges Lied auf der Gasse.

So erzog den Aglaos sein Vater, und wenn man diesem in allem, worin er Recht hatte, folgte, so würden die Menschen häufiger werden, die mit dem Gute des Frohsinns lächelnd an einander vorbei wallten, als winkten sie sich zu: es ist schön auf der Erde! so würden die Menschen häufiger werden, die in ihrem Herzen für jede reine Freude Raum, gegen jeden Kummer eine Zuflucht fänden, die jedem Tage sein Gutes, jeder Arbeit ihr Belohnendes, und der kleinsten Äußerung der kleinsten Kraft ein Vergnügen abgewönnen, wie ich jetzt fühlen werde, — — wenn Sie denken, daß ich nicht zu lange gesprochen habe.

Digitized by Google

IX.

Die Rettung.

Siehst du jene dichtumlaubte Hütte,
Von der Hecke dunklem Grün umwebt,
Über welch' aus junger Ulmen Mitte
Schillernd sich die Silberpappel hebt?
Wie der Heerd' ein kleines Wollenthier
Weit entirret, steht das Hüttchen hier
Fern dem Dorf, von traubenvollen Reben
Und von Bäumen voller Frucht umgeben.

Windolf wohnte noch vor wenig Jahren
Einsam mit der süßen Tochter hier;
Bei den Spielen schöner Mädchenschaaren
Hieß Sophie stets des Dorfes Zier:
Ihrem Reiz umfloß Bescheidenheit,
Und ihr Sinn besänftigte den Neid,
Jeder Jüngling sahe sie mit Sehnen,
Ach, und Mancher mit geheimen Thränen.

Digitized by Google

Wenn sie Trauben oder Gartenfrüchte,
Leicht bedeckt vom gelben Binsenhut,
Mit der Unschuld Würd' im Angesichte,
Und bezaubernd durch der Augen Gluth,
Sittsam in das nächste Städtchen trug,
Manchem jungen feinen Städter schlug
Dann das Herz, verfärbten sich die Wangen,
Sank der Blick, von ihrem Reiz befangen.

Schwärmend denkt er lange noch der Schönen,
Fragt, versenkt in süße Träumerei'n:
Wär' ich einer von des Dorfes Söhnen,
Würde dann das gute Kind wol mein?
Ach, wem macht ihr zarter Rosenmund,
Wem ihr blaues Auge Liebe kund?
Wer wird traulich ihr ins Auge blicken?
Wen ihr Kuß, ihr Kosen wen entzücken?

Auch ihr Vater, der den nahen Tagen
Seiner Schwäch' entgegen sah, begann
Oftmals sorgenvoll bei sich zu sagen:
Wer verpflegt mich als Sophiens Mann?

Digitized by Google

Fasse Niemand ohne Geld und Gut
Um mein hübsches Kind zu werben Muth;
Thöricht wär' ich, wollt' ich leeren Händen
Mit der Tochter meine Habe spenden.

Ach, Sophie, daß du nicht bedenkest,
Nur dem Reichen sey dein Vater hold!
Hat der Wackre, dem das Herz du schenkest,
Wiesen, Gärten, Äcker, oder Gold?
Und was hat dein kühner Mund gewagt?
Treue hast du jüngst ihm zugesagt;
Wird dein Vater Alberts leeren Händen
Mit der Tochter seine Habe spenden?

Ohne Furcht vor naher Trennung Wehe
Kommt indeß, ermuntert von der Braut,
Albert einst, daß er sein Glück erflehe,
In die Hütt', als rings die Dämmrung thaut.
Weit hin scholl der Abendglocke Hall,
In der Hecke sang die Nachtigall,
Stern auf Stern begann bereits zu funkeln,
Und die Gegend sanft sich zu verdunkeln.

Digitized by Google

Aber, Weh dem guten Liebevollen!
Manche Worte, die mit Noth er fand,
Manche Thränen, die dem Aug' entquollen,
Baten, flehten um die theure Hand;
Doch des Alten unmuthsvoller Blick
Scheucht der Hoffnung stolzen Traum zurück,
Daß der Jüngling, fürchterlich erschüttert,
Wie vom Fieberfrost ergriffen zittert.

Er ermannt sich: Gieb mit deinem Segen
Mir die Tochter, fährt er fort zu flehn,
Kindlich will ich deines Alters pflegen,
Deine Wünsch' in deinen Augen sehn,
Dich entheben aller schweren Last,
Gern für dich entbehren Freud' und Rast,
Sorgsam dich bis zu den letzten Tagen
Als ein Kleinod auf den Händen tragen.

Doch er bittet, er gelobt vergebens,
Zornig kehrt von ihm der Greis das Haupt,
Und der Kraft, der Seele seines Lebens
Fühlt auf einmal Albert sich beraubt.

Digitized by Google

Wie verurtheilt, nimmer froh zu seyn,
Höret er des Vaters rauhes Nein,
Bebt, und wankt dann mit gehemmtem Schritte
Händeringend aus der trauten Hütte.

An Sophiens thränennasser Wange
Hing zuletzt sein thränenvoller Blick,
Und auf seinem dunkeln Irregange
Dacht' er an ihr Weinen nur zurück:
Fortgerafft von des Gefühls Gewalt,
Eilt er in den nahgelegnen Wald,
Wandelt zwischen Heckendorn und Ranken
Einsam in verworrenen Gedanken.

Um ihn rauscht das Laub wie leiser Regen,
Um ihn tönt das Lied der Nachtigall,
Und, als schritt' ein Mann ihm stark entgegen,
Seines Fußtritts hohler Wiederhall:
Taub für Alles, irrt er manchen Steg
Auf und nieder, bis ein breiter Weg,
Welcher sich zum Dorfe nieder neiget,
Ihm von fern Sophiens Hütte zeiget.

Digitized by Google

Sieh das Lämpchen! durch das Fenſter bleichte
Bäum' und Reben ſein gebrochner Schein,
Alle Ruhe, jede Wonne däuchte
Da dem Jüngling eingebannt zu ſeyn.
Wie der erſte Menſch das Paradies
Weinend anblickt', als er es verließ,
Alſo ſchaut der Jüngling nach der Hütte,
Und verliert ſich in des Waldes Mitte.

Neben eines Wartthurms wüſten Trümmern
Sank er in verwildertes Geſträuch,
Sah vertieft des Sternenheeres Schimmern
Wiederleuchten in des Thales Teich,
Und der Ruf der Unken hallte weit,
Wie der Klang von dumpfem Nachtgeläut,
Motten flatterten im ſchwarzen Laube,
Und der Marder ſchlich umher zum Raube.

Gleich den Schatten, die den Wald umdüſtern,
Schwärzte Harm und Unmuth ſeinen Sinn,
In des Dickichts ſchwermuthsvolles Flüſtern
Horcht er lang' in trübem Staunen hin,

Digitized by Google

Endlich wankt er wieder manchen Steg
Auf und ab, bis ihm ein breiter Weg,
Welcher sich zum Dorfe nieder neigte,
Abermals Sophiens Hüttchen zeigte.

Dunkel lag es, und des Hundes Bellen
Gellte durch die Stille weit und hell;
Lieblich mahnt der Glockenklang der Schellen
Einer Heerd' und schallendes Gebell
An Gefühle sichrer Häuslichkeit;
Aber schrecklich! wenn das Loos gebeut,
Von den Lieben und von allen Freuden
Trauter Heimath ewig abzuscheiden.

Ewig däucht sich Albert abgeschieden
Von des Dorfes alter Freundlichkeit,
Nirgends findet dieses Herz nun Frieden,
Hoffnungslose Liebe, dir geweiht.
Nimmer, seufzt er, nimmer öffnet mir
Sich der nie vergessnen Hütte Thür,
Nimmer wird der Hund, von meinem Streicheln
Leicht bezähmt, vertraulich mich umschmeicheln.

Digitized by Google

Ach, wenn ich beglückt das Hüttchen grüßte,
Und er sprünge wedelnd auf mich zu,
Hüpft' umher, wenn ich die Holde küßte, —
Schrecklich eitler Traum, wie peinigst du!
Wie der erste Mensch das Paradies,
Tief in schwarzen Gram versenkt, verließ,
Also wollt' er sich von Neuem wenden,
Und verbarg das Antlitz mit den Händen.

Nur noch einen Anblick! — Bin ich trunken?
Rief er, oder faßt mich wilder Wahn?
Oder glänzt es? — Siehe noch ein Funken!
Dampf und Funken steigen himmelan.
Ach, Geliebte! Feuer! — siehe, schnell
Werden jetzt des Daches Löcher hell. —
Mit der Liebe flügelraschem Schritte
Stürzt er frostig bebend nach der Hütte.

Seine Theure, matt von schwerem Kummer,
Daß sie fruchtlos ihren Vater bat,
Lag von dumpfem, träumevollen Schlummer
Überwältigt, als sich Albert naht.

Digitized by Google

Sieh, mit ungestümem Knattern brach
Schon die helle Flamme durch das Dach,
Durch die Fenster und durch alle Ritzen
Sieht er Funken sprühn und Flammen blitzen.

Er durchstürmt die Thür; mit schwarzem Dampfe
Braust entgegen ihm der Flamme Wuth,
Aber, wie der Löwe stark im Kampfe,
Dringt er unaufhaltsam durch die Gluth,
Sammelt seine Jünglingskraft und rang,
Bis er glücklich in die Kammer drang,
Wo durch Zuruf und des Feuers Krachen
Kind und Vater halb erstickt erwachen.

Wilder wallen nun des Feuers Fluthen,
Rings ward Alles hell, wie lichter Tag.
Eilet, rief er, folgt mir durch die Gluthen,
Faßt mich, ringet, dränget euch mir nach!
Aus des Dampfes und des Feuers Graus
Reißt er Beide stürmend durch das Haus,
Durch die Thür, die Funken spritzend brannte,
Und beinahe schon den Ausweg bannte.

Digitized by Google

Prasselnd sank alsbald das Dach zusammen,
Welchem Alberts Arm sie kühn entrang;
Durch die Schaaren, bis dem Schein der Flammen
Folgten und dem Feuerglockenklang,
Führt er sie mit rascher Zärtlichkeit:
„Kommt, mein Hüttchen ist für euch bereit,
Zaget nicht, ihr seyd bei mir geborgen,
Meine Hände werden uns versorgen."

O, wie freundlich pflegt er seine Gäste,
Stillt durch milde Tröstung ihren Harm,
Beut von allem, was er hat, das Beste,
Und zum Bau der Hütte seinen Arm. —
Als darauf das Hüttchen wieder stand,
Nahm der Vater einst der Tochter Hand,
Sie mit diesen Worten und mit Segen
In des treuen Jünglings Hand zu legen:

„Rissest du nicht aus der Gluth mein Leben,
Die durch meinen Unbedacht entstand?
Guter Albert, o was kann ich geben,
Als was du verlangst, der Tochter Hand?"

Digitized by Google

Heil dem Mann! Sophiens Rosenmund
That ihm laut des Herzens Treue kund,
Ihn entzückt der Liebreiz ihrer Jugend,
Und für ihn bewahrt sie jede Tugend.

Siehe jetzt die dichtumlaubte Hütte
Hinter jener Hecke grünem Flor
Sich eröffnen; aus des Hauses Mitte
Tritt der junge schlanke Mann hervor,
Um ihn hüpft ein kleines Mädchenpaar,
Und ein Knäblein spielt an seinem Haar,
Sieh den guten Vater mit Vergnügen
Seinen Knaben in den Armen wiegen.

Scherzend folgt die Gattinn seinen Tritten,
Will ihr Kind in süßem Mutterſinn
Tändelnd halb entrauben, halb erbitten,
Und er küßt die schöne Räuberinn.
Fest umschlingt sein liebefrohes Herz
Stiller Fried' und leichtbeschwingter Scherz,
Wie sein Hüttchen traubenvolle Reben
Und von Frucht gebeugte Bäum' umgeben.

Digitized by Google

X.

Mitleid.

In einer der versteckteſten Gaſſen einer groſſen Stadt wohnte unter einem ſich ſenkenden Dache ein Häuflein der dürftigſten Menſchen beiſammen. Ach, wo hauſet nacktere und hungrigere Dürftigkeit, als in der Nähe des glänzendſten und ſatteſten Überfluſſes, und wo ſchaut dem Beobachter die leidende Menſchheit ſeelenrührender in die Augen, als wenn er von einem Gange zwiſchen dem ſpiegelnden Glaſe, dem ſchimmernden Erze und den ſtolzen Säulen prangender Paläſte eines Königsſitzes ſich in die engeren Plätze verliert, wo in niederen Hütten der blaſſe Mangel am Webeſtuhle keucht, und die unerfahrne Armuth, vielleicht von der Verführung belauert, das Wollenrad drehet?

Wenn doch ſolche arme Arbeiter das hät-

Digitized by Google

ten, was in diesem und jenem reichen Hause schier weggeworfen wird! O, man stellt es sich nicht vor, wie begierig Viele das empfangen würden, was man selbst nicht mag. Wenn es so manchen von den edleren Reichen, deren es in den großen Städten Gottlob mehr giebt, als man bisweilen sagt, des Morgens, wenn sie aus den Daunenpfühlen ihrer Betten in die Polster ihrer Sopha's sinken, einfiele, wie um sie her hier und da zwischen feuchten Wänden die Sorge schon seit der Dämmerung wachte und weinte, so spräche wol der Gatte zur Gattinn: Meine Beste, ich dächte, wir ließen heute das Gefrorne, wovon gestern die Rede war, weg, wir haben ohne das zu viel Schüsseln; und die Gattinn erwiederte: Gut, wir wollen auch den theuren Champagner nicht zum Überflusse, wie neulich des Abends, in den schon zu starken Punsch schütten; und Beide kämen einander mit dem Vorschlage entgegen, wir wollen dafür lieber einem zurückgekommenen Handwerker, oder jammernden Witwen und Waisen Brot geben. So hätte zuverlässig mancher Gute gesprochen, wenn ihm das Elend des bedrängten Webers be-

Digitized by Google

kannt gewesen wäre, von welchem ich jetzt rede.

Mehrere Wochen war der Mann mit drei Kindern schmerzlich und tödtlich krank gewesen, und sein Weib hatte die Siechen liebreich verpflegt. So war nichts erworben worden, so hatte die kostbare Krankheit das Wenige, was vorher der Fleiß erübrigte, verzehrt, so war alles Entbehrliche der leicht überzählten Kleidung, ach, selbst schon etwas aus dem Bette verkauft und versetzt. Denn die Arbeitsamkeit, immer von eignem Vorrathe, wenn auch nur trocknes Brot, zu essen gewohnt, war zum Betteln zu schamhaft. Beinahe einen ganzen Tag hatte Keiner etwas genossen, und die Noth wurde immer übermannender, so wie beim Anfange der Genesung die ausgesogene Natur ihre Erschöpfung durch Sehnen nach Stärkung und Erquickung empfindlicher machte. Es war ein herzzerreißender Anblick, vier Menschen auf kümmerlichem Lager zu sehen, blaß, abgezehrt, mit herausgetretenen Knochen, über welche die bleiche Haut sich spannte, ein Anblick wie von vier Todten, aber viel erschütternder, wie wenn Todte die Augen

Digitized by Google

zu schwermüthigen Blicken aufschlügen, und die Lippen zu Klagen öffneten. Mancher begüterte Jüngling hätte bei dem Anblicke gewiß seine goldne Uhr aus der Tasche, manche reiche junge Schöne ihren Ring vom Finger gezogen, um den Unglücklichen Sättigung dafür zu schaffen.

Ein heiterer Morgen war angebrochen, aber in der kleinen Stube war es trübe, und das unberathene Weib stand mit nassen Augen, wie in Starsinn verloren, am Fenster, und schaute unverwandt in das weiße, flockichte Gewölk am lichten blauen Himmel. Mir fällt noch etwas ein, begann mit matter Stimme der Hausvater auf seinem Bette, und nannte ein paar Frauen von ihrer Bekanntschaft: Die armen Weiber können freilich auch wenig erübrigen, aber sie haben immer hübsch zu thun, und sind arbeitsam und häuslich, vielleicht vermöchte uns eine davon mit einigen Groschen zu helfen. Schnell, als wäre das auch schon ihr Gedanke gewesen, raffte die Frau sich zusammen, und trat den Gang zu den dürftigen Freundinnen an.

Sie fand die erste an ihrem Rade, und

Digitized by Google

auf ihrem Schooße lag ein Gebetbuch, in welchem sie andächtig las. Die gebrochene Stimme, mit welcher die Gattinn des Kranken zu reden begann, die Thränen, die ihr über die Wangen stürzten, die unwiderstehliche Gewalt, mit welcher das Gefühl der Noth, und der Wunsch, den Ihrigen zu helfen, sprach, bewegten die arme Spinnerinn so, daß sie, noch ehe jene ausgeredet hatte, schon mit den Blikken und der Stellung des tiefsten Schmerzes vor der Bittenden stand, ihr die Hände auf die Schultern drückte, und durch die herzlichsten Klagen sie überzeugte, daß sie ihr nicht helfen könne. Der letzte Winter hatte sie gezwungen, ein paar Thaler aufzunehmen, welche noch nicht ganz bezahlt waren; sie besaß jetzt nicht einen Pfennig, und würde, wie sie versicherte, heute auch nichts zu essen haben, wenn sie nicht gegen Mittag zur Arbeit in ein Haus bestellt wäre, wo der Tisch ihr mit gedeckt seyn werde. Noch bekümmerter durch diese Erzählung, als sie vorher war, und noch hoffnungsloser schlich die gebeugte Frau des Webers zu der andern Freundinn weiter. Die Spinnerinn aber sank traurig

Digitized by Google

auf ihren Schemel, blickte in tiefen Gedanken und mit feuchten Augen auf ihr Rad, und als sie ihr Gebet auslesen wollte, tröpfelten ihre Thränen reichlich und lange auf das Buch. Wie mußte es an dem Herzen der guten, mitleidigen Frau nagen, daß sie nichts ersann und erfand, womit sie ihrer Freundinn helfen konnte.

Diese hatte indeß ihre zweite Bekannte erreicht, die eben völlig fertig war, zur Arbeit aus ihrem Stübchen zu gehn. Gott im Himmel, erwiederte der Klagenden die Fromme, warum bin ich so arm? Rechnet es mir nicht zu, liebes Weib, daß ich euch so ungetröstet weggehn lasse, ich bin unschuldig, der letzte Winter hat mich zurückgebracht, Geld habe ich längst nicht gehabt, mein letztes Brot habe ich gestern Abends und heute früh verzehrt, was ich heute essen will, das muß ich heute erst verdienen. Guter Gott, was mache ich? was fange ich an? was gebe ich euch? Plötzlich schwieg sie, blickte rasch auf, wie wenn man sich besinnt, und überschaute flüchtig ihr armes Eigenthum. Wartet, wartet, begann sie wieder, mir fällt gleich etwas ein,

Digitized by Google

ich weiß ein paar Groschen zu bekommen. Geht nur nach Hause, ich will sie euch in einem Augenblicke bringen. Weinend schaute sie der Freundinn nach, die beruhigt zurückwandelte, nahm entschlossen das Gebetbuch von der Stelle, auf welche sie es kurz vorher wieder gelegt hatte, dafür bekomme ich einige Groschen, dachte sie, und trug es mit dem Gedanken: Der liebe Gott wird es gut aufnehmen, wenn ich künftig nur aus meinem einfältigen Herzen zu ihm bete, zu einem Bücherhändler, brachte das Geld den Leidenden, die ihr entgegen segneten, und ging dann rasch und froh zur versprochenen Arbeit bei einem begüterten Manne. Diesem fiel es wol nicht ein, daß unter dem schlechten Gewande ein so schönes Herz verhüllt, und daß das arme Weib in der groben Kleidung vielleicht reicher und glücklicher sey, als er. Denn reich und glücklich war das edle, mitleidige Weib; welch ein Himmel von Friede und Freude mußte ihr Herz beseligen, daß sie etwas ersann und erfand, womit sie ihrer Freundinn helfen konnte!

Digitized by Google

XI.

Helger's Wanderung ins Vaterland.

Drei Jahre waren dem fleißigen, biederherzigen Jünglinge, Gottlieb Helger, fern von seinem lieben heimischen Dorfe Odenrode, in mehreren großen Städten, und zuletzt ziemlich weit vom Vaterlande, unter ehrlicher Arbeit und herzlichem Sehnen vergangen. Denn er hatte sich vor seiner Entfernung von der Heimath mit einem der hübschesten Bauermädchen, Christine Segert, verlobt, mit welcher er einst, von den Eltern und Schwiegereltern reichlich ausgestattet, in ein benachbartes Städtchen ziehen sollte, um sein Handwerk zu treiben. Aber vorher noch drei Jahre der Wanderung hatten ihm die Alten gemeinschaftlich bestimmt, damit er die Welt sehe, noch etwas zulerne, erst recht verständig werde, und Christine ihr zwanzigstes Jahr erreiche.

Digitized by Google

Diese Zeit war endlich verflossen, und nicht wenig Kampf zwischen kindlichem Gehorsam und unruhiger Liebe hatte ihm der Entschluß gekostet, einen Monat, nur einen einzigen Monat früher, als man ihn erwartete, gerade zur fröhlichen Pfingstfeier seine Theuren in der väterlichen Hütte, und seine Christine zu begrüßen und zugleich ein wenig zu überraschen.

Ein paar Tage der Krankheit verlängerten seine Reise, sonst wär' er gerade am Sonnabende vor dem Feste zu Hause angekommen. So aber hatte er noch am zweiten Pfingsttage über sieben Meilen nach Odenrode zu wandern. Wer es je erfahren hat, wie die Hoffnung nahen Glücks und die Aussicht auf das Entzücken des Wiedersehns, dessen Stunde sich schon berechnen läßt, beseligt, dem brauche ich's nicht zu sagen, daß dieser Tag einer der süßesten für den guten Helger war. Das frische Grün der Ährenfelder und Bäume, das, von einem nächtlichen Regen belebt, mit junger Schönheit die Augen labte, die blumenbunten Wiesen, die freundliche Bläue des Himmels, die sich nur zwischen den vom hei-

Digitized by Google

tern Tage erleuchteten Bergen und Wäldern, welche den weiten Gesichtskreis begränzten, in eine matte Nebelfarbe verlor, die hin und wieder hinter Gebüschen und Hügeln hervorragenden Thürme, und die rothen und falben Dächer der zerstreuten Dörfer im hellen Sonnenglanze, alles, was nach und nach vor seine Augen trat, schien ihm lieblicher, als was er seit drei Jahren nur irgend gesehn hatte, weil es seinem Odenrode näher war. Die Heerden von braunen und bunten Kühen, das aus der Ferne schimmernde Gewimmel von Schafen an den Bergen däuchte ihm ein so neuer Anblick, als hätte er seit langer Zeit keine Heerden gesehen. Der Schwalben, die in jedem Dorfe die Gassen entlang schwirrten, oder an den Bauerhäusern ihre irdnen Nester bauten und ihre Brut geschäftig versorgten, freute er sich, als wären diese häuslichen, Menschen trauenden Thiere sonst nirgends einheimisch, und er gedachte des Schwalbennestes, das viele Jahre vor dem Fenster der väterlichen Hütte war, und das er wieder zu finden hoffte.

Alle Dörfer, durch die er wandelte, waren

Digitized by Google

rein gefegt, hin und wieder war Sand gestreuet, allenthalben hatte man der Wälder nicht geschont, Haus und Stube mit Maienzweigen zu schmücken. Fast in jedem Dorfe traf er einen Platz zierlich geebnet und mit einem ganzen Birkenbaume bepflanzt zum Pfingsttanze am letzten Festtage, fast in jedem Hause erblickte er an einem Fenster einen Topf mit rothen und gelben Tulpen, und weißem und blauen spanischen Flieder. Die Männer und Weiber gingen mit ihrem besten Putze angethan, die Knaben und Jünglinge mit glatterem Haare und rötheren Wangen, und die Landmädchen schöner als gewöhnlich und mit großen Sträußen von Majoran und gelben Veilchen vor der Brust, oder in der Hand. Ihm war, als wäre das in dieser Gegend alle Tage so, denn er sah es vertieft in den Gedanken, wie er am Abende sein trautes Dorf erst von fern gewahr werden, dann allmälig ein Haus nach dem andern, und vor allen den weißen Giebel der Wohnung seiner Braut erkennen, dann den Rauch aus allen Hütten wie eine Menge Säulen emporsteigen sehn, wie er mit den klingelnd heimwandeln-

Digitized by Google

den Schafen im Dorfe ankommen, hinter dem Garten der Pfarrwohnung durchschleichen, in das elterliche Haus schlüpfen, wie er allen seinen anfangs zweifelnd staunenden Lieben um den Hals fallen, und wie er in ihrem Kreise gewiß seine treue Christine finden werde.

In solche Träumereien verloren ging er den ganzen Tag; aber er träumte schneller, als er fortschritt, denn die Ermattung von der Krankheit hemmte seinen Gang, ob er es gleich nicht beachtete. Schon schwebte die Sonne in Westen dicht über dem Boden, zu mildem Ernste stimmend floß der ringsum ausgegossene Schimmer der rothen Gluth mit dem braunen Dunkel des Abends zusammen, neben ihm streckte sich weit hin über die bläulich-grünen Ähren sein Schatten, am Haupte mit einem bleichen Scheine umrändet, und in dem vor ihm liegenden Dorfe schlug es acht. Wie weit habe ich noch nach Odenrode? fragte er einen ihm entgegenkommenden Landmann. Noch zwei starke Meilen, war die Antwort. Ach, noch zwei Meilen, dachte er traurig, und das Haupt sank ihm zur Seite, wie die Ähre, deren Halm er in

Digitized by Google

der Hand zerknickte; so komme ich heute doc
nicht hin, und dabei war ihm, als würde sein
Heimath in eine unermeßliche Ferne entrück
Aber, tröstete ihn nach einem Weilchen d
Hoffnung, so kann ich doch in der Morgen
dämmerung mein Ziel erreichen. Ich erquic
mich hier ein wenig, dort im Morgen fängt
schon an helle zu werden vom aufgehende
Monde, nach einem Paar Stunden wand
ich in der kühlen, mondhellen Nacht weite
und mit der Frühdämmerung bin ich in Ode
rode. Dann weck' ich meine Eltern aus de
Schlummer, und dann eile ich zu Christine
wie schön wird sie seyn, höher geröthet vo
dem stärkenden Schlafe.

Halb froh, halb traurig trat er in da
Dorf, und alles, was sich ihm darbot, wieg
ihn tiefer in seine mannigfaltigen Gefühl
Da sah er über die halbverfallene Mauer hi
den gräbervollen Kirchhof. Der feuerfarbn
Abendschein glühte in den Fenstern der Kirc
und im Antlitze einiger Männer, die ernst a
einem offnen Grabe standen, und in der Nä
hinter der Schäferei tönten schier traurig d
Stimmen der blökenden Heerde. Zwei Jüng

Digitized by Google

linge kamen ihm vom Kirchhofe her entgegen. Guter Gott, sagte der Eine, wie bald es mit dem Menschen kommen kann! Ja wol, sagte der Andre, dann sprachen sie nichts mehr, und gingen schweigend weiter. Helger kam indeß auf einen Plan, der dünn mit Sande bestreut, und rings mit Maien umsteckt war. An der Seite, gerade unter einem Baume, grünte eine kleine Rasenbank. Arm in Arm gingen mehrere Mädchen auf und ab, schwarz gekleidet, mit weißen Halstüchern, und jede trug einen Zweig von Rosmarin in der Hand. Freundlich wehmüthig grüßte sie der Jüngling, denn gute Menschen werden durch Trauer um sie her leicht zu mitfühlendem Ernste gestimmt, und setzte sich nieder auf die Rasenbank.

Bescheidner, männlicher Ernst und sanfte Theilnehmung, vor allem aber ein leichter Schatten von Schwermuth macht Mädchen schnell zutraulich, sie ließen sich also durch den stillen, gutartigen Fremdling in ihrem Reden nicht stören. Ja, es war, als hätten sie lauter gesprochen, damit der Jüngling sie verstehen und auch vernehmen möchte, welche wichtige, unerwartliche Begebenheit sich hier

Digitized by Google

ereignet habe. Du lieber Himmel, sagte die Eine, wer hätte das heute vor acht Tagen gedacht! Ja, hob eine Andere an, weißt du wol, Marie, wie sie da hinter jener Linde hervorsprang, und uns über den Kopf weg mit Maiblumen warf? Ach, wer hätte am Mittwochen noch gemeint, redete eine Dritte drein, daß wir sie heute begraben würden, denkt nur, wie sie sich da auf den Pfingsttanz freute! Ach, so mußte sie die Erste seyn? begann eine Vierte; ich vergesse es nie, wie sie am Sonntage erzählte, — wißt ihr wol, gerade da war es, an der Gartenecke, — daß sie doch unter uns zuerst eine Frau werde, sie habe schon einen Liebsten. Ich dächte, schlug eine Andere nach einer kleinen Stille vor, wir sängen das alte Lied von Hedwig, es hat eine so traurige Weise, und es ist fast, als ob es auf uns gemacht wäre. Die Mädchen wandelten nun wieder an einander geschlossen auf und ab, und sangen mit schwacher, bebender Stimme:

Digitized by Google

Lieblich ist mit Maienzweigen
Rings des Dorfes Plan umpflanzt,
Wo des Pfingstgelages Reigen
Rasch die frohe Jugend tanzt,
Spielend wankt ein Blumenkranz,
Bänderzier und Flitterglanz
Durch die grünen Maien.

Hedwig nur entfloh der Freude,
Floh vor unserm Frühlingstanz,
Hedwig schläft im Sterbekleide,
Hedwig trägt den Todtenkranz.
An dem stillen Sarge stehn
Ernste Leut', und seufzend wehn
Ringsum grüne Maien.

Ach, mit Schluchzen, ach, mit Weinen,
Schwarz und traurig angethan,
Gehn wir, wenn die Sterne scheinen,
Paarweis über diesen Plan,
Und der Abend weht schon kühl,
Hört ihr seines Hauches Spiel
Durch die grünen Maien?

Digitized by Google

Morgen, wenn wir flink uns winden,
Ringelnd hüpfen auf und ab,
Tanzt dort unter jungen Linden
Leichter Schatten um ihr Grab,
Oftmals bleiben wir dann stehn,
Nach dem Kirchhof hin zu sehn
Durch die grünen Maien.

Rauschet traurig, grüne Maien,
Wenn an Hedwigs Gruft wir gehn,
Lispelt, Klagemelodeien,
Wenn wir auf dem Grabe stehn.
Ach, auf ihres Hügels Sand
Pflanzt dann jeder Freundinn Hand
Zweige grüner Maien.

Nun wird es aber auch Zeit, sagte die eine Jungfrau zu den übrigen, als sie das Lied gesungen hatten, seht nur, da geht schon ein Paar Männer, da noch ein Paar. Und dann wandelten die Mädchen hinweg, und einige wurden sichtlich blässer, und manche trockneten die Augen. Seufzend sah Helger ihnen

Digitized by Google

nach, und hing an den erweckten Vorstellungen von Sterben und Trennung mit ganzer Seele. Er wünschte den Jüngling der Verstorbenen herbei, um ihn weinend und tröstend an seine Brust zu drücken, und setzte sich von der verblüheten Braut und ihren Eltern, ihrer Hütte, ihren Freuden und Arbeiten und Gespielinnen, und von ihrer Ruhe im Sarge, und nun bald im Grabe, ein Bild zusammen, das ihn nahe anzugehen schien, weil es so lebendig seinen Geist erfüllte. Er wollte sich stärken durch ein wenig Kost aus seiner Reisetasche, aber er wälzte jeden Bissen im Munde umher, wie ein Mensch, der mit Angst genießt, dann schöpfte er etwas Wasser aus dem nahen Brunnen, und sank wieder auf den Rasen und trauerte. Denn herzliche Menschen können von keinem Tode hören, und keine Leiche sehen, ohne im Innersten gerührt zu werden. Die Empfindung des allgemeinen Looses der Sterblichkeit knüpft sie dann an, die Fremdesten, die Unbekannten werden ihnen durch ihre Trauer zu alten Vertrauten, und in ihren Seelen wird's ernster und trüber, wie in einer Gegend, über deren Nach-

Digitized by Google

barschaft sich eine Wolke entschüttet, von welcher sie bald selbst benetzt werden wird.

Indessen wurde der Mondschein heller auf dem Platze, den der Schatten der Gebäude schwarz umgränzte, und das Eilen der Menschen wurde immer lebhafter nach der Gegend, wohin die Mädchen gegangen waren. Helger schlich langsam nach. Sie gehen schon! hörte er sagen, als der Schein von Lichtern in einem Hause, und das schwarze, stille Gewimmel vor demselben ihm die ernste Stätte von weitem bezeichnete, und indem schwebte auch der Sarg emporgetragen dahin, und die schweigenden Begleiter schlossen sich in langen Reihen an. Zu beiden Seiten wallten beinahe alle Bewohner des Dorfs, so stumm und verhalten, daß man nichts hörte, als das leise Rauschen der Füße, das Flüstern der Träger, wenn sie ein wenig ruhten, und hin und wieder ein Schluchzen unter den nachfolgenden Mädchen. Helger ging von den Übrigen etwas abgesondert, und immer auf den Sarg hinschauend, nebenher. Die Mädchen, die ihn vorher auf dem freien Platze gesehn hatten, erkannten ihn wieder, machten einander auf ihn aufmerksam,

Digitized by Google

und hingen mit sanftem Wohlgefallen und mit herzlicher Billigung an ihm; denn welches Herz öffnet sich nicht dem, den man nicht vom Drange des Bluts und der Verhältnisse, sondern von den reinen Gefühlen der Menschheit zur Theilnehmung erwärmt sieht? Schon stand der Leichenzug am offnen Grabe, und Alles umher horchte mit leiserm Athemzuge bei den Anstalten zur Versenkung, als sollte Jedem etwas Wichtiges gesagt werden, — und wird bei einem Begräbnisse nicht Jedem etwas Wichtiges gesagt? — bis der Sarg an den Seilen in die Gruhe hinabrauschte, und die ersten Schollen über die Decke hinrollend hohl wiederhallten.

Hastig trat Helger mit manchen Andern näher, zugleich begierig und scheu hinabzuschauen, und wer fühlte sich zu solchem Blicke nicht in derselben Zeit hingezogen und von ihm zurückgestoßen, wie wenn man an einer Tiefe steht und in dieselbe niedersieht, strebend, sich den Hinabsturz deutlich vorzustellen, vor welchem man schaudert.

Wie mühevoll ist die Erziehung, wie mannigfaltig und zusammengesetzt sind die Arbeiten

Digitized by Google

und Anſtalten in dem Leben eines Men
Gott! und wie leicht iſt ein Menſch
Sande bedeckt und verſcharrt! Bald wo
Hügel über der Todten gewölbt, der Mon
leuchtete das vollendete Grab, einige S
feln lagen noch umher, die Begleiter zer
ten ſich allmälig, einzelne Männer ſtand
ernſtem Geſpräche beiſammen, die Mä
blickten mit halb verhüllten Geſichtern
naſſen Augen auf das Bett der Freun
und Helger ſchaute erſt lange auf daſſelbe
dann auf dem ganzen mondhellen Kir
umher, als wollte er ſich dieſen Auftritt
unvergeßlich machen. Die Jungfrauen
derten ſich über den mitfühlenden Frem
Beſcheiden trat er dann zu dem Mädchen
er am meiſten, und das auch ihn am m
bemerkt hatte: Waren die, welche dicht
dem Sarge gingen, der Verſtorbenen E
fragte er.

Nein, erwiederte das Mädchen, es
nur Verwandte.

Helger. Nun, das konnte ich wo
ken, ſie weinten zwar, aber nicht, wie
weinen.

Digitized by Google

Das Mädchen. O, die guten Leute sind betrübt genug. Die Eltern konnten vor Schrecken über die Nachricht nicht kommen. Das Mädchen war nicht von hier.

Helger. War nicht aus diesem Dorfe?

Das Mädchen. Nein, sie ist nur seit einem Monate hier zum Besuche gewesen. Aber wir haben sie Alle so lieb gewonnen, als hätten wir sie Jahre lang gekannt. Sie war so gut, so froh, sie meinte es so treu. —

Helger. Wie hieß sie denn? woher?

Das Mädchen. Christine Segert aus Odenrode.

Christine! begann der Jüngling zu stammeln, und wollte die Hände als zu einer Umarmung ausbreiten, und sank in dem Augenblicke wie seelenlos über das Grab, das seine Arme fest zu umfassen schienen.

Gott, was ist das? stammelte ein Mädchen. Ist er wol gar der Helger, von dem sie uns so viel erzählte, der nach einigen Wochen kommen sollte? sprach ein anderes. Ach, er ist todt, rief ein drittes, und viele stürzten hinzu, und Rufen und Geschrei und Hin-

Digitized by Google

und herlaufen versammelte bald Alles wieder um das Grab.

Todt ist er nicht, sagte einer von den Männern, die ihn aufhoben, aber leichenblaß und wie erstarrt; nur gleich in das nächste Haus! Sie trugen ihn durch das noch offne Kirchthor, eine Menge strömte nach, gleich einem zweiten Leichenzuge, und die Mädchen folgten, von Schrecken beklommen, daß ihre in einander gefaßten Arme wie von Froste zitterten, in banger Erwartung des Ausgangs, und innigst bekümmert um den guten Jüngling.

Digitized by Google

XII.

Woldahns Wanderung ins Vaterland.

Ein Gegenstück zum Vorigen.

Von sieben Jahren der Entfernung aus seinem Vaterstädtchen verging dem braven jungen Tischler Woldahn jetzt der letzte Tag. Auch dieser war schier zum Mittage verflossen, als ihm bis zur Heimath noch ungefähr fünf Meilen übrig waren. Er hatte sich eben durch ein einfaches Mahl in einem Dorfe gestärkt, und sammelte nun nahe vor demselben, unter einer tief herabhangenden Weide ruhend, Kraft zur Vollendung seiner Wanderung. Ernstlich saß er da, und so sehr er sich auch auf das Wiedersehn seiner Eltern und aller seiner Lieben freute, so konnte er doch nicht umhin, mit einer gewissen Beklommenheit wehmüthigen Gedanken und Gefühlen nach-

Digitized by Google

zuhangen, die ihm mehrmals die hellen Thränen in die Augen trieben. An dieser Wehmuth hatten die Erscheinungen der herbstlichen Zeit allerdings ihren Antheil; denn es war schon spät im Jahre, und als er am Morgen ausging, wehte ihm über die bereiften Änger der Wind gar kalt entgegen, und sein Athem war sichtbar in der rauhen Luft.

Der Tag war düster geworden, und das Dunkel, welches der bewölkte Himmel verbreitete, stimmte trübe überein mit den ernsten Gestalten des allenthalben sichtbaren Vergehns und Sterbens, als er unter dem Baume die herbstliche Landschaft überblickte. Auf den Feldern starrten Stoppeln, die Wiesen und Änger waren falb und kahl, nur daß auf jenen einzelne Zeitlosen, nackt und blaß, als litten sie von Froste, und auf diesen an den halbtrocknen Distelbüschen hier und da ein paar blaurothe. Blumen sich wiegten. Schon begannen die Wälder durchsichtiger zu werden, die Obstbäume waren ihrer Früchte entlastet, und ihre röthlichen Blätter fielen nach; der Weinstock vermochte die wenigen Trauben nicht mehr zu decken, überall trieb der Wind

Digitized by Google

sein Spiel mit dem knisternd sich hinwälzenden Laube; von den Weiden, neben welchen der Jüngling ruhte, sank, im Wirbel sich drehend und leise schwirrend, ein gelbes Blatt nach dem andern in den hinschleichenden Bach; die späten Meisen sangen ihre Abschiedslieder, und durch die dünnen Hecken schlüpfte hin und wieder raschelnd ein Zaunkönig.

Wie gesagt, das Alles wirkte mit, ihn nachdenklich und beinahe traurig zu machen, noch mehr aber der Rückblick auf die Reihe von Jahren, die ihm schnell und zum Theil spurenlos wie ein Traum verschwunden waren. Um der entflohenen Zeit mit einigem Harme nachzuschauen, braucht man sie wahrlich nicht gemißbraucht, und sich in derselben Reue bereitet zu haben. Bei Woldahn wenigstens war das der Fall nicht. Er war, den Lehren seiner frommen Eltern getreu, immer in Unschuld und Redlichkeit des Herzens und in Reinheit des Lebens seinen unbemerkten Pfad gegangen. Nicht einer von seinen Meistern hatte sich ohne Kummer von ihm geschieden, weil er unverbrüchlich ehrlich, unermüdlich fleißig, genügsam und billig in seinen

Digitized by Google

Forderungen, theilnehmend an den Schicksalen, behülflich bei den Geschäften des Hauses, mäßig, nüchtern und verständig in den Stunden der Muße war, denn diese widmete er meistens dem Lesen der Bibel, oder andrer Bücher, und weil er nimmer Mißmuth, üble Laune, oder Streitsucht blicken ließ, denn er war stets heiter und einträchtig, und hatte nirgends, so weit er herumkam, je Lärm gemacht, als in der Werkstätte.

Man muß auch nicht gerade einer trübern Zukunft entgegensehn, um den abgeschiedenen Stunden als einem Schatze nachzuseufzen. Wir betrachten die Zeit, mit der wir kommen und gehen, die jeden Wechsel unserer Thätigkeit und Empfindung, und alle Veränderungen unsers innern Wesens faßte, als einen lieben, vertrauten Theil unser selbst, von dem wir uns nicht ohne innige Bewegung gerissen fühlen. Wir schauen zurück in die Vergangenheit, und die Brust wird uns beklommen, das Herz fängt schneller an zu klopfen, wie beim Anblicke einer alten Geliebten, und es ist uns, als möchten wir uns aus uns selbst heraus versetzen, als könnten und möchten wir

Digitized by Google

es möglich machen, die enteilten Tage, und wenn sie auch sehr stürmisch waren, noch einmal zu leben. Es däucht uns, als ob wir an einer unabsehlichen Tiefe ständen, in welche wir ein Kleinod hinabfallen ließen. Wir fühlen uns in demselben Augenblicke gereizt und mächtig gehalten, dem Kleinode nachzusinken, das Kleinod ist in dem dunkeln Abgrunde verschwunden, schwindelnd und sehnend schauen wir eine Weile in die unten immer neblichter werdende Finsterniß, und wenn wir uns wenden, unsers Weges weiter zu gehn, so geschieht es nicht ohne Kampf, und mit lange zurückstrebenden Wünschen.

So war es unserm guten Wanderer, als er den gewesenen Zeiten nachsann. Wie eine gestrige Begebenheit erschien ihm der Abschied von dem väterlichen Hause; er sah noch alle die kleinen wichtigen Anstalten zu seiner Abreise, die bange Geschäftigkeit seiner Mutter, und den Ernst seines Vaters; er wiederholte, was er fühlte, als er zum letzten Male den Hund freundlich um sich springen sah, und den Kessel auf dem elterlichen Herde singend sieden hörte; er vernahm noch einmal die gu-

Digitized by Google

ten Lehren, die er, naß von den Thränen seiner Lieben, mit sich nahm; er dachte sich jede Stadt und Gegend, in welchen er eine Zeitlang lebte, und was er jedesmal empfand beim Anblicke unbekannter Gesichter, und bei dem fremden Tone der zum ersten Male gehörten Glocken. Was ihn erfreute und bekümmerte, seine einsamen und begleiteten Gänge, seine Freunde und Gefährten, und vor allem seine mannigfaltigen Arbeiten traten ihm vor die Seele, und er überlegte mit Rührung, wie manche Wiege und wie manchen Lehnstuhl, wie manches Brautbette und wie manchen Sarg er geschickt verfertigt hatte. So mochte er etwa ein halbes Stündchen geruhet haben, als er den letzten Brief seiner Mutter, den er vor sechs Wochen erhielt, und dessen Inhalt ihn zu seiner Heimreise bestimmte, aus der Tasche zog, und, wie er die Zeit her oft gethan hatte, mit mancherlei Betrachtungen durchlas. Da auch dieser Brief zu seinem Ernste etwas beitrug, so theile ich ihn mit. Er lautete von Wort zu Wort also:

Digitized by Google

„Mein herzenslieber Sohn,

„Gott zum Gruße zuvor, daß du recht gesund und wohl seyest, und deine Reise nach Hause frisch und stark antreten könnest. Denn darum schreibe ich eben, und der Vater hat's mir gar sehr befohlen, und befiehlt's noch einmal, daß du doch ja nach acht Wochen ungefähr hier seyn möchtest, weil es gar keine menschliche Möglichkeit mehr ist, fertig zu werden ohne dich. Ich bin indeß recht alt geworden, und du wirst dich wundern, wenn du mich siehst; ich fange schon an, krumm zu gehn, und alles mein Zeug ist mir zu weit geworden. Die alte Beate läßt dich auch schön grüßen, sie ist noch immer so wie sonst, sie sitzt jetzt da, und macht alle meine Kleider enger, die ich noch anziehe. Denn was so bunt und jung aussieht, das ziehe ich nicht mehr an, das mag einmal deine Frau vertragen, darum mußt du ja kommen, so geschwind es seyn kann. Der Vater wird auch schwach und hinfällig, und in der Werkstätte will es nicht mehr recht fort mit ihm; er hat manchmal Anfälle von der Gicht, und hört

Digitized by Google

auch etwas schwer, und du weißt ja wol, wie die Menschen einander auf's Brot lauern und Achtung geben, ob nicht einer bald die Gicht bekommen oder taub werden wird, damit sie seine Arbeit und seine Kunden an sich ziehen. Deswegen mußt du nun kommen, und der Vater will dir die Werkstätte übergeben, und du sollst eine Frau nehmen, und wir wollen uns in Ruhe setzen.

Es wird so bald hübsch zu thun geben: Da ist ein alter frommer Edelmann hergezogen, der deinen Vater in der Jugend gekannt hat; er ist gestern in der Werkstatt bei ihm gewesen, und hat viel mit ihm gesprochen. Er hat schon ganz weißes Haar, und man sah es ihm nicht an, daß er so reich ist, so gesprächig ist er, und gar nicht hochmüthig, und der will uns Alles zuwenden. Er will sein Tochterkind gern mit einem reichen Herrn verheirathen im künftigen Frühjahr, und da sollen wir das Brautbett und Tische und Schränke und Stühle machen, und dann will er gern das Haus, das er sich hier gekauft hat, noch recht ausputzen, und das sollen wir auch verdienen, und dann will er gern sterben, und

Digitized by Google

wer das Andre gekonnt hat, der kann auch den Sarg zusammenschlagen, sagte er. Siehst du, das ist ein hübscher Anfang.

Und eine recht schmucke Dirne haben wir dir auserlesen, und die auch etwas hat, und sein wirthschaftlich ist, und die sollst du heirathen, wenn du sie magst, und wenn sie dich mag; wenn du sie aber nicht willst, so wollen wir dich nicht zwingen, aber sie wird dir schon gefallen, und du wirst ihr auch schon gefallen, du bist so fleißig und sittsam, und so gerade und schlank, so einer kommt ihr nicht alle Tage. Ihre Mutter lebt nicht mehr, aber ihr Vater ist ein kreuzbraver Mann, und mit dem haben wir die Sache schon so halb und halb richtig gemacht. Du hast ihn nicht gekannt, er ist vor etwa vier Jahren aus der Ferne in ein Dorf eine Meile von hier gezogen. So bald du angekommen bist, wollen wir einmal hinausgehn, dann kannst du sie in Augenschein nehmen. Und er hält sehr gute Freundschaft mit uns, und ist auch mit uns verwandt, seiner Großmutter Schwester hat meines Großvaters Stiefbruder zum Manne gehabt. Wenn du sie nur erst sehen wirst,

Digitized by Google

das Herz soll dir schon klopfen. Sie sieht dir gar nicht aus, wie unser einer, so zart und röthlich wie Apfelblüthe, und die Augen brennen ihr im Kopfe, und lassen ihr ordentlich hübsch. Wenn sie ein Kopfzeug und ein Schleppkleid anzöge, so müßte sie doch aussehn wie die vornehmste Madame, aber manche vornehme Madame sieht lange nicht so gut aus. Nimm du sie nur; siehe, ich bin nicht halb so schön gewesen als sie, und dein Vater hat mich doch genommen. Nun, wie der liebe Gott will, er wird dir das Herz schon lenken, und dir Glück und Gesundheit zur Heimreise geben. Der Vater schmachtet recht nach dir; wenn doch Christian erst da wäre, sagt er alle Tage, und ich sage und denke das Meinige auch dazu, denn du sollst ja unser Trost seyn und unser Stab im Alter. Gott sey mit dir und führe dich zu uns. Wir wollen alle Morgen und alle Abende für dich beten."

Bedenklich, mit gefalteter Stirn und mit Kopfschütteln legte Woldahn den Brief zusammen, raffte sich plötzlich auf, und hing in den folgenden Stunden, wie es ihm sein schnelles Wandern nur irgend erlaubte, den vorhin

Digitized by Google

beschriebenen Gefühlen und den Überlegungen nach, welche die letzte Hälfte des Briefs in ihm erweckte. Denn so wenig Furchtbares auch ein hübsches Mädchen, das ihm seine Mutter versprach, für einen jungen Mann haben konnte, der sich eine Gattinn wünschte, so war er doch bei aller Achtung für die Einsichten seiner Mutter dreist genug, einigen Zweifeln gegen ihre Wahl Raum zu geben, weil er meinte, eine Frau könne nicht immer sicher bestimmen, was einem Manne gefallen müsse. Er hatte auf seinen Reisen so viele unfriedliche Ehen, und unter diesen so manche gesehen, die bloß darum unglücklich waren, weil eines Andern Wille sie knüpfte, daß er längst den festen Entschluß genährt hatte, sich seine Gefährtinn ganz nach eigner Einsicht, nach dem Rufe der Liebe und herzlicher Zuneigung zu wählen. Und dieser Vorsatz, ahnte ihm, werde vielleicht in mannigfaltigen Streit mit den Entwürfen seiner Eltern gerathen, deren Vereitlung dann peinliche Verhältnisse erzeugen könne, die er mehr noch als Krankheit und Brotlosigkeit fürchtete.

In diesen Besorgnissen vertieft, hatte er

Digitized by Google

es kaum bemerkt, daß sich der Tag indessen immer mehr geneigt und der Himmel sich dicker bezogen hatte, bis mit einem Male sein einsamer Stand in einer fast rings von Waldung eingeschlossenen Gegend, in der er nirgends eine Stadt oder ein Dorf erblickte, das einigemal wiederholte jähe Aufwallen des Staubes auf dem Wege, der rasche Flug einiger heimkehrenden Vögel, das stärkere Rauschen in den einzelnen Bäumen am Wege, und mehrere ihm entgegen geworfene Tropfen seinen Gedanken eine andere Richtung gaben. Es schien ihm, nach der ihm gemachten Beschreibung von seinem Wege, ausgemacht, daß er sich verirrt habe, und der immer stärker und stärker, und bald ganz senkrecht sich ergießende Regen, der seinen Blick in einer kleinen Entfernung wie mit einer grauen Wand begränzte, und mit dem Abenddunkel vereinigt Alles unkenntlich machte, bestärkte ihn so sehr in seiner Meinung, daß er sich bald seitwärts wandte, und auf einem Wege weiter ging, der ihn wirklich nur mehr von seiner Vaterstadt entfernte. Schon war seine Kleidung durchnäßt, an seinem

Digitized by Google

Hute herab rieselte das Wasser, von seinem triefenden Antlitz und Haare rannen Tropfen auf Tropfen; und nirgends eine Aussicht zum Ende seiner Wanderung, nirgends eine Spur von einem Menschen, nirgends ein Laut von der Stimme eines häuslichen Thieres, kein Bellen eines entfernten Hundes, und weit umher kein Hall, als das klatschende Rauschen des niederstürzenden Regens.

Es ist ganz behaglich, am Abende, zur Zeit der Muße im sanft erwärmten Zimmer im Kreise der Seinigen, vielleicht einer rauchenden Schüssel gegenüber, den Klang der gegen das Fenster getriebenen Tropfen und das Plätschern auf der Straße zu vernehmen, und sich dabei zu erinnern, wie man vor Jahren einmal auf einer Pilgerschaft sich solchem Wetter Preis geben mußte; dem Pilger selbst aber fällt wol nur selten zu seinem Troste dieser künftige Genuß bei einer einstigen Erinnerung ein, wenn ihn zumal, wie unsern Woldahn, bei völlig schwarz gewordener Abendfinsterniß der noch kaum unterschiedene Weg gerade in einen dichten Wald führt.

Zweifelnd stand er ein Weilchen, und trat

Digitized by Google

dann mit einer gewissen Entschlossenheit, die ihm einigen Kampf kostete, in denselben hinein. Das durch die Bäume verstärkte Rauschen, das ihm anfangs einigemal wie ein drohendes Rasseln durch das Gebüsch vorkam, dann und wann die wiederhallende fremde Stimme eines wilden Vogels in der schwärzern Ferne, das zunehmende Gefühl der Erkältung und Müdigkeit; und die Furcht, hier übernachten zu müssen, begleiteten ihn eine gute Stunde lang, bis er endlich an dem schwächer klingenden Rauschen des noch nicht verminderten Regens, und dem sich allmälig verdünnenden und mehr zerstreuten Gebüsche das Ende des Waldes merkte, und mit einem Male ganz unverhofft — man muß in einer solchen Lage gewesen seyn, um sich seine Freude vorzustellen — nahe bei sich das Bellen eines Hundes, dann das Gebell einiger Hunde, und mitunter das Krähen eines Hahnes hörte. Er verdoppelte seine Schritte, der Weg bog sich ein wenig, führte dann um das äußerste Ende des Busches, und siehe da! — es lagen vor ihm näher und entfernter viele Häuser, durch deren Fenster ihm helles Licht entgegenschimmerte.

Digitized by Google

In dem nächsten Hüttchen sah er die Lampe deutlich auf dem Tische, und durch die gebrochene, oben offene Thür eine matt lodernde Flamme auf dem Heerde, und vor demselben ein Mädchen, welches das Feuer unter einem Topfe schürte. Er folgte dieser einladenden Erscheinung, und mit der Lampe in der Hand trat ihm das Mädchen, trat ihm in schlichtem, doch netten Anzuge eine Schöne entgegen, über deren schwarzen glänzenden Augen, über deren von Gesundheit verschönertem und von milder Freundlichkeit veredelten Gesichte, über deren feinem Wuchse er mit einem jähen Herzklopfen alles überstandene Ungemach vergaß. Er kündigte sich ihr als einen verirrten Wanderer an, und fragte nach der Entfernung der Stadt und nach einem Gasthofe. Zur Stadt, war die Antwort, ist's meistens noch drei Stunden, und ein Gasthof ist nicht hier im kleinen Dorfe; dort jenseits des Bachs im großen Dorfe, am äußersten Ende, ist einer; aber, setzte sie hinzu, als wolle sie ihn schrecken, das ist noch eine Viertelstunde weit. — Es ist ja Wetter, fuhr sie fort, daß man keinen Hund, geschweige einen Menschen aus

Digitized by Google

dem Hause ließe; ein müder Wanderer kann auch bei uns wol ein wenig ausruhen, wenn unsre Hütte gleich kein Gasthof ist. Mit steigender Verwirrung hing der Jüngling an den Reizen des lieben Mädchens; und die Betroffenheit und die bescheidene Freundlichkeit des schlanken, von Anstrengung gerötheten jungen Mannes, auf dessen Schultern die braunen triefenden Haare lagen, und den seine schwere Reisetasche beugte, schien das Mädchen eben so sehr zu vergnügen, als zu wundern.

Indem öffnete der Vater, der Alles gehört hatte, die Thür, und lud ihn mit einem treuherzigen: Nur herein, nur herein! in die Stube. Ich weiß auch, sprach er weiter, wie einem Wandrer zu Muthe ist; ich bin in meiner Jugend weit herumgekommen, und habe nur hernach erst mich auf das Land gemacht. Da hatten Beide mit einem Male einen Faden des Gesprächs ergriffen, an welchem sich lange wickeln ließ. Mit Freude und Neugier hörte der Alte die Menge Städte, die der Jüngling gesehn, und als er ihm auch Bremen nannte, da sprang er ihm näher, und

Digitized by Google

faßte mit dem Ausrufe: ach, die liebe, gute Stadt! seine Hand, und nun ging es an ein Fragen, und o Glück! unser Pilger hatte ein halbes Jahr bei einem Meister in Arbeit gestanden, welcher der vertraute Jugendfreund des gastfreien Hausvaters gewesen war. Wer uns in die Tage der Jugend zurückversetzen, ehemalige Begebenheiten in frische Erinnerung bringen, und von alten Freunden erzählen kann, der wird augenblicklich unser Bekannter, der wird aus einem Fremden ein Vertrauter, der dünkt uns ein Mensch, mit dem wir ferner leben, an den wir uns enger anschließen möchten.

Mache es noch ein wenig wärmer, Leonorchen, rief der Alte seiner Tochter zu, und dann bringe nur deine Suppe herein, und Butter und Brot und Birnen; der Mann bleibt bei uns, der Mann ißt mit uns, der Mann ist in Bremen gewesen, der Mann kennt meine Bekannte, — und damit drang er in den Jüngling, seinen durchfeuchteten Rock abzulegen, um ihn am Feuer zu trocknen, und indeß eins von seinen Kleidern anzuziehen. Mit Freuden nahm der Jüng-

Digitized by Google

ling das erste Anerbieten an, und lehnte das andere ab, indem er schnell aus seiner Reisetasche ein anderes Kleid zog, das, wie sein ganzer kleiner Vorrath, einen ordentlichen, wirthschaftlichen Arbeiter verkündigte. Und nun befriedigte er die Fragbegierde seines guten Wirths, indem er Erzählung an Erzählung knüpfte, und jede mit Bemerkungen würzte, die einen sehr gesunden Verstand und ein nicht gemeines Herz verkündigten. Leonore ging indeß ab und zu, beschickte den Tisch, horchte auf jedes Wort, und blickte oft seitwärts nach dem Erzähler; dieser stockte dann ein wenig, und fuhr erröthend fort, und Leonore sah nieder und glühte im Gesichte. Vor der Thür blieb sie immer ein Weilchen stehn und lauschte, und wunderte sich des schönen Flusses seiner Rede, denn Woldahn erzählte zusammenhangender und darstellender, als viele Gelehrte.

Das kleine Mahl war bereitet, alle Drei setzten sich an den Tisch, und unsern Jüngling durchströmte jeder Blick seiner liebenswürdigen Wirthinn mit einer tief eindringenden Wehmuth, mit einer halb frohen, halb

Digitized by Google

kummervollen Rührung, die jedem seiner Worte mehr Wärme, mehr Bedeutendes und Anziehendes gab. Wer hat je auf einer Reise in der vorübergehendsten gesellschaftlichen Unterhaltung einen sich mittheilenden braven Mann, welcher fühlende Jüngling je ein liebenswürdiges, wenn auch das fremdeste Mädchen nur auf wenige Stunden gesehn, ohne eine gewisse Wehmuth zu empfinden bei dem Blicke auf die nahe Trennung, auf die Trennung vielleicht für immer, und ohne den Gedanken an den Wechsel des Lebens, an das Schwinden auch seiner schönsten Erscheinungen innig nachzuhangen, und wer hätte nicht Menschen auf seinen Wanderungen getroffen, von welchen er nach der kürzesten Bekanntschaft mit Thränen schied? Bis zu Thränen bewegt saß Woldahn, und seine heißen Gefühle ergossen sich so anregend, daß ihnen wieder Wärme entgegenwallte. So köstlich speist heute kein König, dachte Woldahn, und sagte es auch, daß sein Wirth und dessen Tochter lächelnd sich freuten, und allerdings war das Mahl für einen erschöpften Reisenden königlich, denn die Suppe von den letzten einge-

Digitized by Google

welkten Pflaumen war honigsüß, die Butter war markicht wie Nüsse, das Brot kräftig und locker wie Wolle, und von den Birnen hatte Leonore, ohne es selbst zu meinen, die größten und saftigsten ausgesucht.

Wer hätte einen Gast nicht gern, der so mit Schätzung der Gutthat, so mit Dank von Herzen genießt, wie Woldahn, und die freundliche Aufnahme so mit unterhaltendem Gespräche vergilt, als er. Denn auch nachher erhielten die Fragen des guten Alten den Jüngling in ununterbrochener Rede, und obgleich sein Auge fast immer auf Leonorchen ruhte, so hemmte doch das den Strom seiner Worte nicht. Liebe macht freilich gewöhnlich stumm, aber bisweilen wirkt sie auch das Gegentheil. Woldahn strebte, ohne sich dieser Absicht deutlich bewußt zu seyn, seiner Holden zu gefallen, und so machte das Herz seinen Mund beredt, und die Liebe schmückte seine Rede. Mit aufgestemmten Armen, süß und ruhig in dem Empfange des Gesagten verloren, und mit dem dunklen Wunsche, lange so zu sitzen, bei welchem selbst körperliches Wohlgefühl den Hörer sanft zu durchschleichen

Digitized by Google

ſcheint, hing der Wirth an den Lippen des Gaſtes.

Und als dieſer ſo Manches ſprach, wobei ſein Herz ſich enthüllte, als er einen ſeiner Bekannten ſchilderte, der durch eine einzige Unbeſonnenheit ſo in eine Kette von Laſtern verwickelt ward, daß er endlich am Galgen ſtarb; als er erzählte, wie ein Jüngling, mit welchem er eine Zeitlang umging, ein Mädchen verführt, wie ſich dieß aus Schwermuth in einen Brunnen geſtürzt habe, und ihr Verführer aus Verzweiflung und Herzensangſt wahnſinnig geworden ſey; als ſeine Achtung des weiblichen Geſchlechts und ſein gewiſſenhafter Sinn gegen daſſelbe ſo oft ſich äußerte: da fing Leonore gemach ſchon an, ſich ihrer Gefühle für ihn deutlich bewußt zu werden. Seufzend hörte ſie auf ihn, und ihr Rad ſtand; betroffen blickte ſie nieder, und ſpann weiter, horchte von Neuem auf, und ſpann dann nicht mehr.

Indem ſchlug die alte hölzerne Uhr an der Wand neun, Woldahn ſprang haſtig auf, und eilte, um nach dem Wetter zu ſehn, aus der Hütte. Der ganze Himmel war indeß

Digitized by Google

heiter, aber in seiner Seele war es wieder trüber geworden; er fühlte lebendig, was ihm die Trennung kosten werde, es war ihm, als müsse er hier bleiben, die Thränen stürzten ihm aus den Augen, und er blickte starr nach einem hellen Sterne, dessen Strahlen in den Thränen seiner schwimmenden Augen flimmerten. Gott, was haben meine Eltern angerichtet? dachte er, ich kann ihr Mädchen nicht lieben, ich will hineilen, will es ihnen sagen, und noch morgen kehre ich hierher zurück, und — er dachte sich das Weitere selbst nicht recht vollständig.

Leonore hatte dem Jüngling mit einem sehr sprechenden Blicke nachgesehn, der noch lange unverwandt an der Thüre hing. Mädchen, hub der Vater an, du hast mir dem Fremden immer in die Augen geschaut, er scheint brav zu seyn, aber vergiß nicht, daß du versprochen bist. Woldahn hörte, als er eben wieder hineintrat, noch ihren tiefen Seufzer. Es ist hell und nicht sehr kalt, sprach er, ich muß noch in die Stadt zu meinen Eltern, aber wenn ihr es erlaubt, so komme ich wol bald wieder.

Digitized by Google

Der Landmann. Elteru? so habt ihr Eltern hier? Ich meinte, ihr wäret auf der Wanderung, und reiſtet weiter. Wer iſt euer Vater?

Woldahn. Der alte Tiſchler Woldahn.

Der Landmann. Woldahn? was, Woldahn? Nun, Gott ſey tauſendmal gedankt, daß ihr euch ein paar Stunden ſeitwärts verirrt habt, ihr ſeyd ja mein Vetter! — Er drückte ihm die Hände auf die Schultern und rüttelte ihn mit ungeſtümer Freude.

Leonore. Willkommen, Vetter! Vetter, herzlich willkommen! — Sie reichte ihm die zitternde Hand, und drückte die ſeinige bebend.

Der Landmann. Hat euch euer Vater denn nichts von mir geſchrieben? Wir ſind ja herzensgute Freunde, und haben ſo etwas mit einander beſprochen. — —

Glühend wendete ſich Leonore, und band haſtig ein Band am Bette feſter, das nicht locker war.

Nun geſchwind, Leonore, fuhr der Alte fort, beſorge oben in der Kammer das Bett,

Digitized by Google

der Vetter bleibt bei uns, nicht wahr? Wir gehen morgen alle Drei zusammen in die Stadt, da wollen wir die lieben Alten überraschen, sie erwarten euch erst in acht Tagen; das soll eine Last seyn!

Schnell enthüpfte das Mädchen, ihre Schritte waren Tanz, nie hatte sie ein Lager so eilig und doch so gut besorgt; sichtbar fröhlich kam sie zurückgelaufen, es war ihr so leicht, so wohl, als wären ihr schwere Steine von der Brust gewälzt, und Blumen darauf geworfen, Woldahn war wie im Himmel — und meine Geschichte ist aus.

Indem ich dies schreibe, ist in dem Hüttchen des Dorfs eine kleine vergnügte Gesellschaft zu einer fröhlichen Nachfeier versammelt, denn gestern haben die jungen Leute Hochzeit gehabt.

Digitized by Google

XIII.

Erinnerung

an

Lindolds Ehebewerbung.

Verschiedene Bekannte hatten sich verabredet, an einem Nachmittage, um die Zeit der Lindenblüthe, den ehrlichen Pfarrer eines benachbarten Dorfes zu besuchen. Gern nahm ich daran Theil, und begleitete meinen Freund Wendler zu seinem Schwager Lindold, um denselben und seine Gattinn, und was sich etwa von Kindern noch anhängen möchte, zu der kleinen Wanderung abzuholen. Selbst diesen flüchtigen Blick in Lindolds Haus that ich mit einem Vergnügen, wie man es fühlt, wenn man auf seinem Wege einen schönen Garten geöffnet sieht. Man bleibt gern ein wenig stehn, überschaut ihn, sättigt sich an der

Digitized by Google

Übersicht der mannigfaltigen Annehmlichkeiten, und geht befriedigt weiter.

So etwas erwartete ich mit Recht von Lindolds Hause, denn nie war ich in demselben gewesen, ohne an des Hausvaters fröhlicher Treuherzigkeit, an der Milde seines Weibes, an der achtungsvollen Zärtlichkeit der beiden Gatten, an der ehrerbietigen Herzlichkeit, mit welcher sich die älteste zwölfjährige Tochter an den Vater und an die Mutter schmiegte, und an dem frohen Gewimmel der kleinen Kinder mein Herz zu stärken und meine Augen zu weiden. Auch dießmal fand ich die dem Hause eigenthümliche Heiterkeit, nur durch die Hoffnung des nahen Vergnügens noch etwas lauter, als gewöhnlich.

Die muntre Tochter stand schon, mit Handschuhen angethan, und mit dem Sonnenschirme und dem Arbeitsbeutel am Arme, völlig bereit, um ja nichts zu versäumen, der Vater hielt Hut und Stock in der Hand, und auch die Mutter war bis auf die Vollendung der Beschickung ihrer Kleinen und bis zum Aufsetzen ihrer Haube fertig. Freudig schauten wir in die lichte, wolkenlose Bläue

Digitized by Google

des Himmels, und sprachen von der Lieblichkeit des Lindenganges, durch welchen wir mußten, und wie wir bei der späten Rückkehr am Abende uns durch den würzigen Blüthenduft stärken und des hellen Mondenscheines freuen wollten.

Ja, ja, ganz recht, erst spät gehen wir wieder nach Hause, sagte Lindold, nicht so, liebes Weib? Wir müssen uns heute einmal recht satt und müde wandern. — Damit setzte sich der Mann auf den hinter ihm stehenden Stuhl, sprang aber plötzlich wieder auf, noch ehe seine Gattinn den Ausruf: Mann! böser Mann! du setzest dich ja gerade auf meine Haube, ganz vollendet hatte. Sie rief diese Worte hastig, aber nicht kreischend und zornig, und mit der Miene des lachenden Schreckes, ohne alle Beimischung eines verbissenen Unmuths.

Lindold. Erschrick nicht, Mariechen, es hat mir nichts geschadet. — —

Freilich, sagte Wendler, ein Kopfputz giebt nach, eher, als manches Köpfchen, dem er gehört. — So, so, Herr Bruder, ahnst du so etwas von deiner lebhaften Braunen?

Digitized by Google

fiel ihm seine Schwester ein, und eilte nach der zerdrückten Haube. — Du bist doch nicht unwillig? Du bist doch nicht erschrocken, Kind? begann Lindold wieder und strich ihr über die Stirn. Unwillig, sprach sie, will ich dießmal nicht seyn, ich will's vergeben, und erschrecken konnte ich nicht, du hast mir's ja lange genug vorhergesagt. Sie begleitete die letzten Worte mit einem so schalkhaften Zuge der Augen und des Mundes, daß man die Beziehung auf etwas Frohes und Lachendes unverkennbar darin sah.

Lindold. Lange vorhergesagt? wie so?

Die Gattinn (mit scherzhaft wichtig erhobnem Zeigefinger). Vor mehr als dreizehn Jahren schon.

Lindold besann sich, und lächelte mit einem leisen: Loses Weib! Die Haube ward nun besichtigt, aber trotz den geschäftigen Versuchen der Tochter zur Entwicklung und Gestaltung ihrer Theile, in ein solches Chaos zerknirscht befunden, daß sie ohne Umschaffung nicht weiter dienen konnte. Warte nur, du sollst sie morgen wieder machen, sagte die Frau, indem sie enteilte, einen andern Kopfputz zu

Digitized by Google

holen, und ich konnte nicht umhin, mich des Sonnenscheines an einem Ehehimmel zu freuen, über welchen nicht einmal die Zerdrückung eines Schmuckes ein finstres Wölkchen stürmt. Ach, es ist gewiß nichts Größeres, was aus manchem Hause den Frieden auf mehrere Tage scheucht.

Die Gattinn kam schnell zurück; wir gingen. Vor der Stadt fand sich bald die Gesellschaft der Verabredeten zusammen, und in den Seelen der Wandernden war es heiter, wie in der Landschaft umher, die ergötzlich schimmerte von den grün und gelb schillernden Linden, und den Wiesen, zwischen welchen der Weg hinging, und auf welchen Blümlein von allen Farben das frisch grünende Gras schier zu verdrängen schienen. Herzlicher Genuß der Natur, muntre Gespräche und Erzählungen, unschuldige Neckereien, Darbringung und Belohnung einfacher Sträuße von Wiesenblumen, und andere Scherze verkürzten und verschönerten den Gang zum Dorfe, als einen Gang zum Vergnügen. Mir wenigstens hat er solches dießmal, wie immer, gewährt.

Der leicht überschaute Umfang des Dörf-

Digitized by Google

chens, die niedern Hütten, unter welchen der graue Kirchthurm mit der schmucklosen Kirche sich erhebt, füllen mir schon von weitem die Seele mit einem behaglichen Gefühle harmloser Beschränktheit, in welchem man seine innere Wirksamkeit bestimmter und lebendiger empfindet. Zeigen sich dann allmälig bei der Annäherung die einzelnen Theile des kleinen Ganzen, erweitert sich vor mir der lichte, durch kein Thor gehemmte Eingang zwischen den Reihen der Häuschen, trit ein Hüttchen nach dem andern mit seiner schmalen Thür, mit seinen kleinen Fenstern, mit seinem tief herabfallenden Strohdache vor meine Augen, kommen mir rasche, zur Arbeit rüstige und geschürzte Dorfbewohner mit ländlichem Geräthe und freundlichen Gruße und neugierigen Blicke entgegen, so werden die Gedanken von Freiheit und Ruhe, von Arm und Froh, von Enge und Wohl so frisch und rege in mir, daß beim Gange durchs Dorf Alles für mich Bedeutsamkeit bekommt. Hier das braune Moos und der gelbblühende Mauerpfeffer auf den Dächern, und das Hauslauch, die Schafgarbe und die goldenen Veilchen auf den Wänden; dort ein

Digitized by Google

Schwalbennest am Fenster, und da im Vorübergehn ein Blick auf die großen Betten, auf die zinnernen Teller und Schüsseln in den Stuben, und auf die Brettergerüste voll irdenen Geräths in den Häusern, — das Alles beschäftigt schon durch seine Verschiedenheit von dem städtischen Wesen. Dann empfängt mich der Pfarrer mit biederm Gruße, und öffnet mir mit treuherzigem Willkommen das schmucklose Gemach, aus dessen Kammer mir die hoch über einander gestellten weißen Milchfässer entgegenblinken. Dann hange ich aufmerksam an seinen Gesprächen von Saat und Ärnte und der ganzen ehrenwerthen Geschäftigkeit des Landbaues, auf denselben noch mehr gerichtet durch das laute Schwirren zwitschernder Sperlinge und girrender Tauben, die sich um den Taubenpfeiler drängen, und durch den Blick aus dem Fenster auf die braunen Kühe, die von bunten Hühnern und goldfarbenen Hähnen umscharrt und umflattert, hier muthwillig springen, da schwer einhergehn, und dort wiederkäuend ausruhn. Linde Stille umfängt das Haus; nur von Zeit zu Zeit unterbricht dieselbe das Wiehern von Pferden auf der

Digitized by Google

Gasse, oder am Abende das Brüllen der heimwandelnden Rinderheerde, und das Glockengeklingel und das mannigfaltige Blöken der sich vorüberdrängenden Schafe. — O, dann fühle ich in die süßen Träume von uralter Einfalt und Gastfreiheit so tief mich eingewiegt, daß mir ist, als möchte ich immer in der kleinen Stube hausen.

Solchen Genuß erwartete und fand die ganze Gesellschaft im Hause des ländlichen Wirths, im Kreise der Seinigen, bei der Musterung des Hofs, bei dem Spaziergange zwischen den fruchtbaren Bäumen und den Beeten voll blühender Bohnen im Garten, und zwischen den Hügeln des stillen Kirchhofs. Denn zum Besuche eines Landpredigers gehört auch ein Gang auf den einsamen Platz, wo die Landbewohner ruhen von ihrer Arbeit. Und daß ein solcher Gang seine Reize hat, bezeugte die Länge der Zeit, die wir Alle gern auf dem Gottesacker hinbrachten, indem hier ein Paar unter der hohen Linde vor der Kirchthür sprach, dort Manche die Inschriften an den vielfarbigen Leichensteinen lasen, und da Einer und der andere die Zahl der großen und kleinen Grä-

Digitized by Google

der in einen Blick zusammen zu fassen strebte, oder ernster in das Dunkel schaute, womit ein niederhangender Fliederbaum ein versunkenes Grab umhüllte.

So war der Nachmittag verflossen, und schon warf der Thurm weithin seinen Schatten über den Kirchhof, als der Pfarrer uns Alle aufforderte, mit ihm in ein nahes Büschchen zu gehen, wohin jetzt eben schon etwas zum Abendessen getragen werde. Freudig folgten wir dem freudigen Führer, und bald erreichten wir den lieblichen Obstbusch. Ein halbes Stündchen, so ist Alles bereit, es fehlt nur noch an diesem und jenem sagte unser Wirth, und das war der Aufruf dazu, daß sich die Glieder der Gesellschaft hierhin und dahin zerstreuten. Lindold ging mit seiner Gattinn im Gespräche vertieft auf und ab, seine Tochter hüpfte mit muntern Gespielinnen nach einer Wiese, und sank mit ihnen unter die Blumen, Andere sahen einem auf dem nahen Strome vorbeisegelnden Schiffe nach, Einige lösten einen Kahn zu einer kleinen Wasserfahrt, und ich ging mit meinem Freunde Wendler an einer dichten Hecke hin, in welcher wir bald einen halb ver-

Digitized by Google

wachsenen Weg bemerkten, der unter einem großen Birnbaum führte, dessen weit gebreitete Zweige, von jungen Früchten belastet, schier bis auf den Boden hingen. Als hätten wir uns dazu verabredet, wanden wir uns durch das Gesträuch, und lagerten uns unter dem Baume auf dem weichen Rasen, auf dessen Moose die rothen Strahlen der Abendsonne, die sich durch das Gebüsch gebrochen hingossen, schimmernd zitterten. Sie nehmen Theil an meinem Schwager Lindold, begann Wendler, und dem ehelichen Glücke seines Weibes, das weiß ich, und wir sprachen neulich einmal von seiner ehrlichen Ehebewerbung bei meiner Schwester; ich habe den Aufsatz zu mir gesteckt, Ihnen denselben zu geben. Wir haben jetzt noch Zeit genug; wenn Sie wollen, so lese ich Ihnen seinen Antrag vor. Was Sie hören werden, fuhr er auf meine begierige Annahme seines Vorschlages fort, ist ein Brief meiner Schwester, den sie mir in der letzten Zeit meines Besuchs der Schule in D. schrieb. Aufmerksam horchte ich, und Wendler las:

Digitized by Google

Lieber Bruder!

Wenn dich der graue Morgen früh an deine Bücher ruft, so wecken mich noch früher Gefühle des Glücks. Denn glücklich bin ich, gewiß recht glücklich; o! daß unsre guten Eltern es noch erlebt hätten, mich so zu sehn. Du dürftest jetzt fürwahr mit deinem Frühaufstehn nicht gegen mich prahlen; ich denke, ich bin zum wenigsten ein Stündchen eher wach, als du. Als ich heute aufstand, war es noch todt auf der Straße, und so dämmerig, daß man nur am Fenster lesen konnte, bloß die Spitze unsers hohen Thurmes fing an etwas röthlich zu werden, und die Schwalben unter dem Dache begannen erst lange nachher sich hören zu lassen. Fröhliche Menschen stehen gern zeitig auf, habe ich einmal gehört, und das erfahre ich jetzt so sehr an mir, daß ich nicht begreifen kann, wie glückliche Leute, zum Beispiel eine Braut oder ein Bräutigam, einen köstlichen Sommermorgen verschlafen können. Was ich damit will? Es sollte mich eben nicht wundern, wenn du so fragtest, denn ich bin es seit kurzer Zeit, gerade seitdem ich so früh aufstehe, gewohnt geworden, daß man mich

Digitized by Google

nicht stets versteht, und der Oheim hat mir schon gesagt, ich spräche manchmal wie im Traume. Woher das kommen mag? Vielleicht ist das Frühaufstehn daran Schuld. Damit du aber weißt, woran du mit mir bist, ich bin eine Braut; und nun will ich auch hübsch ordentlich erzählen. Als du zuletzt hier warest, wirst du wol bemerkt haben, daß Herr Lindold und Herr Wundner immer sehr geschäftig um mich waren, daß sie oft vor unserm Hause vorbei zu gehen geruheten, daß sie in Gesellschaft sich nach mir drängten, daß sie von einem Stuhle neben mir so wenig wichen, als ob sie über einem Schatze säßen, daß sie auf jedes Wort, was ich sprach, horchten, als ob ich weissagte, wenn gleich das, was ich vorbrachte, oft der Rede nicht werth war, daß sie, wenn ich etwas fallen ließ, beide so hastig zufuhren, als ob der, welcher es erwischte, das große Loos zu gewinnen hätte, daß sie jede Gelegenheit benutzten, in unserm Hause etwas zu thun zu haben, und daß du nach dem Allen zu bemerken beliebtest, das sey nicht von Ohngefähr also, wobei du aus einer gar schweren Wissenschaft bewiesest, daß Alles in der Welt seine Ursachen habe. Daß das

Digitized by Google

Benehmen der beiden Herren wirklich seine Ursachen hatte, fing ich bald nach deiner Abreise immer deutlicher an einzusehn, nachdem ich es längst vorher, doch ohne Beihülfe jener Wissenschaft, vermuthet hatte. Beide rückten mir allmälig mit ihren Wünschen näher, daß ich ihr Weib werden möchte. Und nun rathe, wessen Frau ich seyn will. Denn ich werde abgerufen, und möchte wol vor dem Abende nicht dazu kommen, meinen Brief zu endigen.

Abends.

Wie ich sagte, vor dem Abende komme ich nicht wieder ans Papier; es hat schon eilf geschlagen, und der Mond malt mir meine Fenster heller in der Stube ab, als das Lämpchen auf meinem Tische scheint. Lindold ist nicht lange erst gegangen, und da kann ich noch nicht ruhen, meine Hände sind von seinem Drucke noch ganz warm, und meine Lippen glühen von seinen Küssen. Du wirst doch wol gerathen haben, daß Lindold der Erwählte ist? Sonst werde ich deiner Scharfsicht künftig nicht sehr trauen.

Wundner ist freilich hübscher, und kleidet sich prächtiger, und hat mehr Welt, wie man

Digitized by Google

es heißt; aber Lindold ist treuherziger und häuslicher. Wundner weiß sich mehr geltend zu machen, und Lindold ist mehr. Wundner spricht und entscheidet, und Lindold denkt und weiß mehr; Wundner prahlt mit Arbeit, und Lindold arbeitet. Bei Wundnern zeigten die andringlichsten Erklärungen, daß er hauptsächlich in sich verliebt sey; in Lindolds ganzem Benehmen sah man das Gefühl der Bescheidenheit zu der Hoffnung gemischt, daß man ihn nicht verkennen werde. Wundner sagte mir weit mehr Artigkeiten, aber Lindold hatte mehr Achtung für mich. Es traf sich ein paarmal, daß ich mit jenem aus dem Fenster sah. Wenn dann Leute vorübergingen, so lehnte er sich so dicht nach mir hin, und lachte und flüsterte mir etwas zu, als wollte er den Vorübergehenden sagen, wie viel er bei mir gelte, daß ich mich recht darüber ärgerte. Lindold zog sich in ähnlichen Fällen zurück, und erhöhte in seinem Gesichte und seiner Stellung den Ausdruck einer Schätzung, die von aller Anmaßung fern ist. Wundner kramte, wenn er mir Süßigkeiten sagen wollte, eine Menge alter und gelehrter Sachen aus, daß ich nicht

Digitized by Google

mhin konnte, zu denken, er müsse von dem Gegenwärtigen nicht sehr voll seyn. Er nannte mich nicht selten seine Göttinn: das war mir immer recht widerlich; oder eine Grazie: das ließ ich mir eher gefallen, weil ich dachte, eine Grazie hieße ein hübsches Mädchen; nachdem mir Lindold auf meine Nachfrage erklärt hatte, was eine Grazie eigentlich war, habe ich es immer mit Beschämung und mit der Furcht gehört, Herr Wundner wolle mich aufziehen. Lindold nannte mich seine Gute, seine Theuerste, seine geehrte Freundinn, und das klang mir viel lieber und zutraulicher, und mehr für das Haus, und nicht so wie für's Theater. Wundner schmeichelte mir, und Lindold liebte mich, wie sich selbst, und ging zärtlich und schonend, aber offen und herzlich mit mir um.

Nur ein Geschichtchen zum Beweise. Vor Kurzem hielt sich hier ein junger geschickter Maler auf, der unter uns viel zu thun bekam. Der Oheim hatte den Einfall, ich sollte mich malen lassen, und er drang so ernstlich darauf, daß ich mußte. Lache nur nicht über das mußte, Brüderchen; es ist doch wahr. Man sagt wol, ein guter Maler sey verliebt,

Digitized by Google

und ich glaube, man hat Recht, nicht bloß, weil er mir auf eine ganz eigne Art in die Augen sah, als er mich zeichnete, sondern weil er mir hernach ein Bildchen brachte, das er nothwendig in verliebtem Muthe gemalt haben mußte, weil er sonst anders gesehn, oder nicht anders gemalt haben würde, als er sah. Du sollst einst selbst urtheilen. Die ganze Farbe ist so zart und blendend wie der Schimmer des Morgenroths auf Schnee, die Lippen sind so schön gewölbt, daß ich gewiß etwas sehr Sanftes und Frommes, oder Weises sagen müßte, wenn mein Mund so gefallen sollte, die Augen sind so groß und glänzend, und der Fall der braunen Locken hebt die Stirn, die Wangen und den Nacken so heraus, daß ich das Gemälde nicht ansehen kann, ohne mich etwas gedemüthigt zu fühlen. Das Bild nun zeigte ich meinen beiden Freiern. Nicht wahr, Herr Wundner, sagte ich diesem, der Künstler hat mir sehr geschmeichelt? Geschmeichelt? rief er, sagen Sie vielmehr, er hat die Wirklichkeit bei Weitem nicht erreicht, sondern entstellt, und — — Ich bat ihn, nicht fortzufahren, und du kannst mir's glauben,

Digitized by Google

ich habe ihn seitdem stets mit Widerwillen gehört. Als er weg war, kam mein Lieber. Sehn Sie hier, Lindold, begann ich, ist das Bild nicht viel schöner, als ich bin? Er überblickte es kalt und prüfend, und ließ seine Augen dann mit unaussprechlicher Wärme auf mir ruhen. Ja, es ist schöner, sprach er, aber Sie sind besser, viel besser, liebe Marie; jenes Stück wollte ich allenfalls einer Gallerie überlassen: aber ein Gemälde, das Sie darstellte, ganz wie Sie sind, das sollte mir ein Kleinod seyn. Ich drückte ihm die Hand mit einem Blicke, als ob ich nicht zürnen würde, wenn er meine ihm ziemlich nahen Wangen küßte. Er sah mich innig fröhlich an, ich sah es deutlich, wie die Schüchternheit mit dem Entschlusse, einen Kuß zu wagen, kämpfte; aber die Schüchternheit siegte, und das hat mir den Mann um so werther gemacht. Ach, wenn ich ein Bild hätte, das Ihnen ähnlich wäre, fügte er hinzu, und sah dabei so wünschend auf einen gut getroffenen Schattenriß, daß ich nicht umhin konnte, ihm die Kleinigkeit zu geben. Am Morgen darauf sandte er mir einen Brief, von welchem ich für dich die beiliegende

Digitized by Google

Abschrift gemacht habe, denn die Urschrift kann ich nicht missen. Da lies nun, und laß dich nicht dadurch irre führen, daß dir vielleicht manche Stelle ein Lächeln abdringt. O, man kann bisweilen über einen lächeln, den man doch von Herzen lieben und achten muß. Lies, und sage dann, ob ich nicht wohl gewählt habe.

„Beste, theuerste Marie,

O, daß ich sagen dürfte: meine Marie! Aber kann ich anders sprechen? Ist's mir nicht, als ob ich Sie so nennen müßte! Ach gewiß, ich glaube, ich würde recht unglücklich seyn, wenn Sie meine Marie nicht seyn wollten. Wie tönt mir schon Ihr Name so hold, wie eile ich ans Fenster, wenn derselbe auf der Straße gerufen wird, wie klingt er dann in mir fort, gleich einer lieben ergreifenden Melodie, welche man nicht aus dem Sinne bringen kann, — und wie habe ich mich gewöhnt, Sie zu meinem Wesen zu rechnen! Wenn ich mich wieder davon entwöhnen sollte, fürwahr, da würde ich recht beklagenswerth seyn. Und das wollen Sie doch nicht? O, Sie

Digitized by Google

waren gestern so gut, Sie sind so gut, das fühl' ich bei jedem Blicke auf den Schattenriß, der vor mir hangt. Meine Augen ruhen auf ihm, und meine Seele und mein Herz verlieren sich in den Träumen von dem Glücke, das ich ohne Sie nicht haben kann. Doch ich will Sie nicht überreden, nein, gewiß nicht. Forschen Sie bei allen, die mich kennen, nach mir, beobachten, prüfen Sie mich, merken Sie auf meine Fehler; ich möchte Sie um Alles in der Welt nicht täuschen, ich möchte meine Freude nicht mit Ihrem Kummer erkaufen, ich würde ja selbst elend werden, wenn Sie es es je bereueten, mein Weib geworden zu seyn. Nein, ich will Sie nicht betrügen! O, daß ich mich Ihnen zeigen könnte, ganz wie ich bin, daß mein Inneres Ihnen bekannter wäre, als es mir selbst ist!

Schenken Sie mir eine kurze Aufmerksamkeit für die Darstellung meiner selbst. Von meinen Tugenden werde ich nichts sagen, ich kann deren nicht zu viele haben, und es soll mich sehr freuen, wenn Sie einst etwas Gutes an mir finden, das Sie nicht in mir gesucht hätten. Meine schwache Seite will ich

Digitized by Google

Ihnen enthüllen, und Sie auf alles aufmerksam machen, was Sie wissen müssen, wenn Sie Rücksprache mit sich halten wollen, ob Sie Lust und Kraft haben, das an mir zu dulden, was wol besser seyn könnte. Wohlan, ich will vor mir sitzen, und mich als ein gewissenhafter Maler conterfeien.

Ich bin, wie Sie vielleicht wahrgenommen haben, nur von mittler Größe, etwas braun von Farbe, mehr untersetzt, als schlank, und überhaupt nichts weniger, als schön, Unzählige sind hübscher, als ich. Ich muß Sie daran erinnern, gute Marie, weil Sie mich schwerlich so in die Augen gefaßt haben, als ich Sie. Ihre Züge freilich sind alle tief in meine Seele geprägt, und ich weiß Ihr ganzes holdes Gesicht auswendig. Sie unschuldiges Kind aber haben bisher so wenig nach den Männern geschaut, daß ich es für Pflicht hielt, Sie auf mein sichtbares Wesen und dessen Unvollkommenheiten etwas aufmerksam zu machen. In meiner Kleidung und in meinem ganzen Äußern war ich bis jetzt zu nachlässig, so daß schon Manche aus meinem Gange gemuthmaßt haben, ich möchte wol ein wenig

Digitized by Google

schief seyn, ob ich gleich versichern kann, daß ich ganz und gar nicht schief bin. Indessen bin ich auch darin, seitdem ich um Ihre Liebe geworben habe, weit sorgfältiger geworden, und ich kann versprechen, daß es in Ihrer Gewalt seyn wird, mich allenfalls noch zuzustutzen. Wenn Ihnen zum Beispiel der Rock, den ich trüge, zu alt und abgetragen schiene, so brauchten Sie mir künftig nur zu sagen: Nimm doch ein anderes Kleid, und ich würde es augenblicklich thun, um Ihnen mehr zu gefallen. Eine andere Nachlässigkeit liegt tief in meinem Innern, und die werde ich wol behalten müssen, weil ich nicht einsehe, wie ich mich ihrer entledigen könnte, ohne zugleich meine Gesinnungen und Grundsätze zu erschüttern. Ich bin nämlich, wie man es nennt, ziemlich gradezu, was bei Manchen eben so viel gilt, als grob und plump. Entscheiden Sie hier, verehrte Freundinn, ob ich unhöflich und beleidigend bin, und glauben Sie mir, daß ich, wenn meine Offenheit je dahin ausarten sollte, von Ihnen Lehre und Weisung anzunehmen entschlossen bin. Indeß das ist wahr: einen sehr leisen Tritt habe ich nie gehabt, ich habe

Digitized by Google

immer gesprochen, wie ich dachte und fühlte; und es kann wol seyn, daß mich das, wie mir bisweilen auch vertrauet ward, in meinem Emporkommen etwas gehindert hat. Aber so wird's wol bleiben müssen. Damit hangt denn eine gewisse Ungewandtheit, womit es sich vermuthlich noch geben wird, zusammen, nach welcher ich voraussetzte, daß Alles seinem eigentlichen Zwecke gemäß eingerichtet und beschaffen sey. Ich habe Tassen und Gläser von Schenktischen genommen, um etwas hinein zu gießen, und das lief hindurch, weil sie mit hinterwärts gekehrtem Bruche bloß zum Putze dastanden; wer konnte das denken? Ich habe etwas essen wollen, was bloß zur Zierde mit auf den Teller gelegt ward; wie kann man darauf fallen? Ein Stuhl ist dazu, daß man darauf ruhet, habe ich gedacht, und mich manchmal blindlings niedergelassen, und da kam ich bisweilen auf etwas zu sitzen, was nicht zur Unterlage bestimmt war. So habe ich einigemal die Widerwärtigkeit gehabt, mich auf einen Kopfputz zu setzen; das lief nun freilich für meine Person ohne schlimme Folgen ab, aber die Besitzerinnen des Schmuckes

Digitized by Google

sahen doch ziemlich böse dazu aus. Nun will ich mich zwar in Acht nehmen, nicht auf Ihren Hauben auszuruhn, weil mir aber doch bei aller Vorsicht eine und die andere ähnliche Ungeschicktheit entwischen könnte, so habe ich nicht ermangeln wollen, es mit anzuführen.

Ein anderer Fehler, über welchen ich bis jetzt noch nicht recht habe Herr werden können, ist, daß ich abscheulich heftig und aufbrausend bin. Das ist Ihnen vielleicht etwas Neues, aber es ist leider wahr. Indeß muß ich hinzusetzen, daß mein Zorn nie länger als Augenblicke dauert, und ich will Ihnen vorläufig das Mittel angeben, ihn auf der Stelle zu dämpfen. Ein Gesicht, wie das Ihrige ehegestern, als Sie am Fenster saßen, könnte mich wie durch einen Zauberschlag urplötzlich sanft wie ein Lamm machen. Vielleicht haSie es schon vergessen, wie Sie aussahen, ich muß es Ihnen also beschreiben. Sie saßen so sanft und freundlich und sittsam da, wie Sie immer sind. Da flog Ihnen eine Wespe sumsend um die Locken, daß mir recht bange ward. Sie aber blieben ruhig, und regten keine Hand, als wären Sie bereit, zu dulden,

Digitized by Google

und Ihr Gesicht war dabei so gelassen und seiner guten Sache gewiß, als hätten Sie nichts zu fürchten. Sehen Sie, meine Theuerste, wenn ich einmal auch noch so heftig bin, so gebärden Sie sich nur, als ob wieder eine Wespe käme, und ich eile, Sie mit Thränen in den Augen um Verzeihung zu bitten. Auch lasse ich bei dem größten Unwillen mit mir sprechen, und nehme Weisung an. Ich war heute früh bei der Durchsicht einer erschrecklich verworrenen Rechnung eines unordentlichen Menschen ziemlich verdrießlich, und fuhr meine Aufwärterinn an. Seyn Sie aber darum nicht besorgt, beste Marie; ich verspreche es Ihnen feierlich, wenn mir künftig eine Rechnung auch noch so viel zu schaffen macht, Sie sollen es nicht entgelten. Meine Aufwärterinn ist noch ein wenig hitziger, als ich, sie fuhr mich also wieder an, und das war schon recht, und sagte, ich wisse selbst nicht, was ich wolle. Da ging ich in mich. Es ist auch wahr, antwortete ich, das verwünschte Papier da macht mir den Kopf so warm, daß ich nicht weiß, was ich will, aber das weiß ich, daß ich's nicht böse meinte; habe Sie Geduld

Digitized by Google

mit mir, ich will dafür Geduld mit diesem dummen Zeuge haben. Und damit war die Sache abgethan.

Übrigens mag gerade meine Raschheit und Reizbarkeit Manche schon verleitet haben, mich überhaupt für mürrisch und ungefällig, für ungeschickt, mich zu fügen, und für eigensinnig zu halten. Aber da haben sich die Manchen fürwahr doch geirrt. Ich lasse mir wol etwas gefallen, ich schicke mich bereitwillig in Verhältnisse, ich weiß, daß man eine Frau in manchen wirthschaftlichen Geschäften nicht stören darf, und daß man diese und jene häusliche Unbequemlichkeit tragen muß, weil sie mit großem Guten zusammenhangt. Ich habe mich daher geärgert, wenn ein Mann zu empfindlich that, das Schreien seiner Kinder auszustehn, und manche unterdrückte Weiber haben mich innigst gedauert, wenn sie bei dem Kreischen ihrer Kleinen so herzlich ängstlich wurden, weil sie schon wußten, daß ihre Ehegemahle es übel nehmen, und es den armen Müttern, die doch unschuldig daran waren, und auch keine Freude darüber hatten, zurechnen würden. Das habe ich immer für unver-

Digitized by Google

ständig gehalten, und gemeint, ein Gatte dürfe nicht zu weichlich seyn, manche Beschwerde mit der Gattinn zu tragen, weswegen es denn stets mein Vorsatz war, bei allerlei häuslichem Ungemache fein geduldig zu bleiben.

Eins bekümmert mich nur, meine Theure, der Zweifel, ob ich auch wol im Stande bin, allen Ihren Wünschen zu entsprechen, ob es mir nicht an manchen innern und äußern Eigenschaften fehlt, Ihnen recht gefällig zu werden, und Ihnen das Leben zu versüßen. Mir fällt sogleich etwas ein. Ich dachte gestern Abends an Ihr Lieblingsliedchen, mit welchem Sie mir oft schon Freude in die Seele sangen; da überlegte ich, wie das so hübsch wäre, wenn ich mit meiner Stimme Ihren Gesang begleiten könnte, und auf der Stelle machte ich den Versuch, das Lied zu singen. Da habe ich aber ganz deutlich vernommen, daß es damit nichts ist, indem ich, ohne Ruhm zu melden, eine Stimme zum Gesange habe, wie eine Krähe. Doch das und manches Andre möchte seyn; allein, gutes Kind, meine Güter und Einkünfte sind so spärlich abgezählt und so auf Wirthschaftlichkeit berechnet, daß

Digitized by Google

ich Ihnen nicht, wie Sie es verdienen, ein reiches und überflüssiges, sondern nur ein mäßiges und eingeschränktes, doch sorgenfreies Leben anbieten kann. Ein Haus zu halten, und alles, was im Hause ist, zu nähren, habe ich genug; was Sitte und Anstand fordert, vermag ich zu bestreiten, und ich habe nach genauer Erforschung der Preise der Dinge herausgerechnet, daß ich selbst von Flittern und Bande, von Spitzen, Flor und Ähnlichem, das nicht warm hält und geschwind vergeht, so viel werde anschaffen können, als man davon haben muß. Aber freilich auch nur so viel, als man haben muß, und Sie denken viel zu richtig, als daß Sie nicht wüßten, wie die Natur mit Wenigem zufrieden ist, ich meine mit Wenigem von allerlei nichtigem Wesen.

Dabei werden Sie es nun gewiß nicht glauben, wenn Ihnen Jemand einreden will, daß ich geizig sey. Wer genügsam und häuslich ist, wer gern auskommen, gern Jedermann ehrlich bezahlen, sich nicht noch über das Grab weg einen Betrüger nennen lassen will, der heißt ja freilich oft geizig, und wer zu wichti-

Digitized by Google

gen Zwecken spart, den nennt man karg. Und wichtige Zwecke waren es wirklich, um welcher willen ich bisher von meiner Einnahme geringern Aufwand machte, als ich allenfalls bestreiten konnte. Sie sollen mich richten. Zwei Jahre sind es nun, daß ich Sie zuerst kennen lernte, und wünschte, Sie möchten meine Gattinn werden. Seitdem habe ich alles, was ich nicht zum Nothwendigen brauchte, verwendet, mein Haus für meine Absicht so gut als möglich einzurichten, ohne mein kleines, sehr kleines elterliches Erbtheil anzugreifen. Das liegt bereit, für Sie in irgend einer Versorgungsanstalt angelegt zu werden, wenn etwa der größte Hausvater mich eher aus meinem Hause auf einen andern Platz hinschicken sollte, als ich es wol wünschte. Wittwen und Waisen haben mich immer gejammert, ich habe immer geglaubt, daß der Mann des besten Adels verlustig gegangen seyn müsse, der für Wittwen und Waisen und für ihre Rechte keine Ehrerbietung, für ihre Noth keine Empfindung hätte; ich habe in meinem Amte und Berufe meinen Mund nie gehemmt, wenn es darauf ankam, für sie zu sprechen, und ich

Digitized by Google

wäre noch heute bereit, viel dafür zu thun und zu leiden, wenn es die Umstände mit sich brächten. Und ich sollte meine Wittwe vergessen können? Das wolle Gott nicht! — Thränen der Rührung fallen auf meine Schreiberei, und ich werde sehr ernst, meine Freundinn. Doch das wird Sie nicht befremden, weil Sie wissen, daß ich Sie auch für den Ernst des Lebens und noch bis über den Tod hinaus zu meiner Gefährtinn wünsche. Aber weiter schreiben kann ich vor inniger Bewegung nicht. Nehmen Sie sich Zeit zur Überlegung, prüfen Sie mich und sich, ob Sie es wol wagen können, mein zu werden, wie ich ewig bin

Ihr Lindold."

Wenn du diese Ehebewerbung gelesen hast, guter Bruder, so wird's dir ausgemacht seyn, daß ich Lindolds, und nicht Wundners Frau werde. Herr Wundner kam, als ich nicht lange erst jenen Brief gelesen hatte, um, wie er mir zulispelte, seiner Göttinn zu huldigen; er wurde aber eben so höflich als entscheidend abgewiesen, Lindold erhielt das Jawort, und

Digitized by Google

in wenigen Monaten bin ich seine Gattinn. Wenn du recht artig bist, so sollst du mit zur Hochzeit gehn. — Aber nun genug, die Mitternacht ist vorüber, und der Mondschein glänzt auf meinem Bette. Ich eile zu meinem Lager, da will ich heiter in das milde Licht sehn, und mit Gedanken an meinen Lindold entschlummern. Schlaf auch du wohl, mein Lindold, und träume von mir, schlaf wohl und träume süß!

Und du, Brüderchen, wirst längst schon ruhen; du magst recht schön von deinen griechischen und lateinischen Büchern, oder von einem Gedichte auf meine Hochzeit träumen!

Deine Schwester
Marie Wendler.

Ehe Wendler noch ganz zu Ende gelesen hatte, hörten wir das lustige Getümmel der sich wieder sammelnden Gesellschaft, und brachen bald aus unserm Dickicht hervor, uns ihr anzuschließen. Reinlich und zierlich stand der Tisch besetzt, und sehr einladend für so vergnügte Leute, als ihn rings umgaben. Lindold stand vor seiner Gattinn und blickte

Digitized by Google

ihr freundlich und bedeutend ins Gesicht. Indem kam mit den andern Mädchen seine Tochter und reichte ihm einen großen bunten Kranz von röthlichen Vogelwicken, blauen Glockenblumen, rosenfarbenen Feldnelken, gelbem Weidrich und rothen Erdnußblüthen in einander geflochten. Lindold empfing ihn; nimm du ihn, liebe Marie, sagte er, der Schmuck kommt heute dir zu, und damit warf er ihr ihn scherzend über den Hals, daß er wie ein Ordensband über ihre Brust hinhing; weißt du wol heute vor dreizehn Jahren? Sie lächelte, blickte zufrieden vor sich nieder und reichte ihm die Hand, die er warm an seine Brust drückte.

Heute vor dreizehn Jahren, wiederholten Einige aus der Versammlung, was war denn da?

Lindold. Da bekam ich das Jawort auf meinen Antrag, und ich muß es nur gestehn, daß ich diesen Tag absichtlich zu einem Besuche bei Ihnen, Herr Pfarrer, ausgelesen habe, um das Andenken daran hier zu erneuern. Vielleicht erinnern Sie sich noch, wie ich zwei Tage nach meiner

Digitized by Google

in wenigen Monaten bin ich seine Gattinn. Wenn du recht artig bist, so sollst du mit zur Hochzeit gehn. — Aber nun genug, die Mitternacht ist vorüber, und der Mondschein glänzt auf meinem Bette. Ich eile zu meinem Lager, da will ich heiter in das milde Licht sehn, und mit Gedanken an meinen Lindold entschlummern. Schlaf auch du wohl, mein Lindold, und träume von mir, schlaf wohl und träume süß!

Und du, Brüderchen, wirst längst schon ruhen; du magst recht schön von deinen griechischen und lateinischen Büchern, oder von einem Gedichte auf meine Hochzeit träumen!

Deine Schwester
Marie Wendler.

Ehe Wendler noch ganz zu Ende gelesen hatte, hörten wir das lustige Getümmel der sich wieder sammelnden Gesellschaft, und brachen bald aus unserm Dickicht hervor, uns ihr anzuschließen. Reinlich und zierlich stand der Tisch besetzt, und sehr einladend für so vergnügte Leute, als ihn rings umgaben. Lindold stand vor seiner Gattinn und blickte

Digitized by Google

ihr freundlich und bedeutend ins Gesicht. Indem kam mit den andern Mädchen seine Tochter und reichte ihm einen großen bunten Kranz von röthlichen Vogelwicken, blauen Glockenblumen, rosenfarbenen Feldnelken, gelbem Weidrich und rothen Erdnußblüthen in einander geflochten. Lindold empfing ihn; nimm du ihn, liebe Marie, sagte er, der Schmuck kommt heute dir zu, und damit warf er ihr ihn scherzend über den Hals, daß er wie ein Ordensband über ihre Brust hinhing; weißt du wol heute vor dreizehn Jahren? Sie lächelte, blickte zufrieden vor sich nieder und reichte ihm die Hand, die er warm an seine Brust drückte.

Heute vor dreizehn Jahren, wiederholten Einige aus der Versammlung, was war denn da?

Lindold. Da bekam ich das Jawort auf meinen Antrag, und ich muß es nur gestehn, daß ich diesen Tag absichtlich zu einem Besuche bei Ihnen, Herr Pfarrer, ausgelesen habe, um das Andenken daran hier zu erneuern. Vielleicht erinnern Sie sich noch, wie ich zwei Tage nach meiner

Digitized by Google

Verlobung mit meiner Braut auch bei Ihnen war.

Der Pfarrer. Was sollte ich nicht? Aber, lieber Himmel, wie die Zeit hingeht, es ist mir wie gestern, da Sie als Bräutigam so selig bei mir waren; das wären schon dreizehn Jahre? Ihre liebe Frau sieht ja so jugendlich aus, wie eine Neuverlobte. Und doch, da steht das liebe Töchterchen schmuck und flink und fast erwachsen. Nun, es ist brav, daß Sie mit andern lieben Leutchen den schönen Tag bei mir haben zubringen wollen, Sie sollen auch großen Dank dafür haben. Wir müssen nun recht lange hier zusammen bleiben, und das können wir, es ist beinahe die ganze Nacht hell; sehen Sie nur, dort hinter der hohen Eiche steht schon der Mond. Wohlan, alle meine Gäste, lassen Sie sich's wohlschmecken. Und mit jenen Flaschen müssen wir uns noch ein wenig näher bekannt machen; nicht so, Herr Lindold, wir trinken gleich eins zum Andenken an den frohen Tag des Jaworts?

Ein Unverheiratheter (mit einem innigen Blicke auf ein Paar freundliche braune

Digitized by Google

Augen). An den frohen Tag des Jaworts! Ja wohl mag's süß seyn, wenn die Geliebte mit rothen Wangen und glühenden Lippen das liebe leise Ja lispelt! Nicht wahr, Herr Lindold, das ist ein seliger Tag, der seines Gleichen nicht im Leben hat?

Lindold. Freilich, freilich, ein seliger Tag! — er strich seiner Marie über die Wangen, — aber warum sollte er nicht seines Gleichen haben? was fehlt mir denn heute? Fühlte ich nach der begünstigten Ehebewerbung mich auch bezauberter entzückt, als jetzt, so fühle ich jetzt mich ruhiger glücklich, und war ich damals berauschter, so bin ich nun befriedigter.

Holla! rief der Pfarrer drein, und klopfte mit dem Messer auf den Tisch, Jeder nehme sein Glas. — Jeder nahm es, und grüßte damit den heitern Sommerabend, dessen langen Genuß zu beschreiben ich mich wol hüten werde.

Aber allen guten Menschen wünsche ich recht viele solche fröhliche Abende.

Digitized by Google

XIV.

Der Zahn.

Willmann lebte seit vier Monaten in einer Stadt, wohin man ihn wegen seiner vorzüglichen Geschicklichkeit in gewissen öffentlichen Geschäften gezogen hatte. Er war gesund, arbeitete leicht, und genoß bei einem guten Auskommen der allgemeinen Zufriedenheit mit dem, was er that. Aber es drückte ihn allmälig, immer nur seinem Schreibtische oder seinen Büchern gegenüber zu sitzen, nie ein Athmen, Rauschen und Wandeln um sich zu vernehmen, wenn er eine Hand ausstreckte, stets in die leere Luft zu greifen, und im ganzen Hause nichts zu hören, als den Husten einer betagten Haushälterinn, die es ihn täglich bedenken lehrte, welchen Dank er ihr schuldig sey, daß sie bei ihrer Schwäche die Güte habe, sich seiner anzunehmen, und die

Digitized by Google

überhaupt etwas ungnädig war. Das ging übrigens ganz nach der Ordnung der Dinge, denn eine alte Aufwärterinn ist meistens sehr wichtig im Hause, und bisweilen auch etwas unleidig. Wenn daher ein unverheiratheter Herr betroffen in eine Gesellschaft kommt, so ist es zum mindesten eben so wahrscheinlich, daß ihm gerade seine Dienstbare, ihrem Ausdrucke nach, durch den Sinn gefahren ist, als, wenn ein verheiratheter Herr ernst und und nachdenklich erscheint, daß die Gemahlinn so eben ein wenig nachdrücklich zu seinem Verstande und Herzen gesprochen hat.

Dabei wird es nun Niemanden befremden, daß unserm Willmann einst, da er von Geschäften nach Hause zurückging, das Herz zu klopfen anfing, wie es ihm noch nie geklopft hatte, als er in einer Thür eine junge Schöne sah, die zwischen der bräunlichen Seide, die von ihrem Haupte auf das blendend weiße Halstuch zu beiden Seiten floß, mit hellen blauen Augen in dem lieblichsten Gesichte hervorschaute. Sein Blick war auf sie geheftet. Weil er, im innersten Herzen beschäftigt, die Füße recht zu heben vergaß, so

Digitized by Google

war ihm, als blieben sie bei jedem Schritte hangen; als er vorüber war, däuchte ihm, er gehe ungeschickt, oder werde ins Stolpern kommen, und immer wollte er sich umsehn, und immer wagte er es nicht, und als er endlich wie verstohlen herumblickte, da war die liebe Thür schon wieder zu.

Die Aufwärterinn ward schnell, aber so zurückhaltend nach einem gewissen Hause, von dessen holder Bewohnerinn Willmann doch nicht deutlich reden mochte, gefragt, daß ihre Antworten für ihn noch unbefriedigender, als für sie seine Fragen waren. Wie konnte er sich auch bei einer alten Frau erkundigen? Er hätte den ersten besten jungen Mann auf der Straße fragen sollen. Zum Glücke kam gleich nachher ein kürzlich erworbener Freund, welchem er wie von einer wunderbaren Erscheinung, die ihm gekommen sey, erzählte, was er schwerlich gethan haben würde, wenn der Freund nicht eine Gattinn gehabt hätte.

So, so? rief dieser, kennen Sie Hüfers Lottchen auch schon? — Lottchen also? Willmann hatte nie etwas so geschwind behalten, als diesen Namen, und ihm wurde dabei —

Digitized by Google

gerade so, wie manchem meiner Leser, wenn er diesen Namen liest.

Ihr Vater? fuhr er hastig fort, und er hatte Unrecht, daß es ihn verdroß, nichts von der Tochter zu hören, da er nur nach dem Vater gefragt hatte.

Ihr Vater? sagte der Freund, mich wundert's, daß Sie noch nichts von dem Manne gehört haben, — ihr Vater ist der treffliche Wundarzt Hüfer, — ein biederherziger, geschickter Mann, der ganz für seine Kunst geschaffen ist, und in ihr lebt und webt, der Unzählige gerettet hat, und wenn er nicht so oft unentgeltlich arbeitete, sehr reich seyn könnte. Allen, die hier beschädigt waren, und beschädigt sind, ist er gewiß eben so ehrwürdig, als er den jungen Männern wegen seiner schönen Tochter wichtig ist. Er hat mir vorlängst auch einmal geholfen. Stundenlang könnt' ich von dem Manne erzählen, so schätz' ich ihn. Nie geh' ich vor ihm vorüber, ohne meinen Hut tief abzunehmen, und wahrlich, das verdient der tüchtige Mann. Hier kann man es allenfalls wagen, einmal einen Arm oder ein Bein zu brechen, was den Leuten an den

Digitized by Google

meisten Orten, besonders in kleinen Städten sehr zu widerrathen ist. Hüfer heilt die gefährlichsten Verletzungen, und macht seinen Kranken nicht viele Schmerzen und ist ein Wohlthäter unsers Ortes. Glauben Sie darum nicht, daß ich bloß sein Lobredner bin; ich habe auch Ohr für seine Fehler. Man giebt ihm außer der Eilfertigkeit zum Schneiden, wovon ihn doch aber auch Kenner freisprechen, Schuld, daß er eine kleine Schwäche für das Zahnausreißen habe, und daß dieser Neigung wol bisweilen ein Zahn geopfert sey, dem so noch beizukommen gewesen wäre. Der Mann hat manches Hundert Zähne ausgehoben, und scheint zu diesem Werke immer eifriger zu werden, so wie es auf ein neues Hundert losgeht. Wenn er daher einem in Anspruch genommenen Zahne nahe kommt, so wird ihm wie einem Insektensammler, der einen seltenen Käfer sieht: er muß ihn haben. Übrigens nützt der Gute Hohen und Niedern. Erst in der vorigen Woche hat er einen vornehmen Mann trepanirt, dem dies gute Dienste gethan haben soll. —

Und die Tochter? unterbrach Willmann

Digitized by Google

ungeduldig den Erzähler, der sich in Verfassung gesetzt hatte, noch ein Weilchen so fortzufahren. Ja, von der Tochter wußte der Freund ihm nichts zu sagen, als daß sie schön sey, wovon Willmann sehr überzeugt war, und daß sie ein edles Herz, und gesunden Verstand, und viel Erfahrung in der Wirthschaft habe, woran er seit dem ersten Anblicke auch nicht gezweifelt hatte.

Bald darauf verließ der Freund unsern Willmann, welcher sich sehnte, in Gesellschaft zu seyn mit der schönen Erscheinung in der unvergeßlichsten Hausthür der ganzen Welt. Das blonde Lockengeringel war ihm ein Heiligenschein, blaue Augen so voll eines guten Geistes, ein Angesicht, auf welchem die liebliche Reinheit eines Kindes mit allen Reizen der Jugend so einnehmend zusammenfloß, hatte er noch nimmer gesehn, das schimmernd weiße Halstuch schwebte ihm immer vor. Und was das letzte betrifft, so ist's nicht zu leugnen, daß alles recht Weiße ein Mädchen sehr gut kleidet. Daß er sich indeß an dieser Gesellschaft im Geiste nicht begnügte, wird man sich leicht vorstellen. Wie oft er noch an demsel-

Digitized by Google

den Tage vor dem Hause vorüberging, kann ich nicht genau sagen, ich habe nur erfahren, daß er einmal vor demselben gar zerstreut stehen blieb.

Aber er mochte da gehen und stehen, er sah Lottchen nicht; er mochte sich nach dem besten Vermögen seines Kleiderschranks geputzt haben, er sah sie nicht; er trieb das mehrere Tage so fort, und ach! er sah sie nicht. So gut er auch wußte, daß ein Mädchen nicht beständig am Fenster seyn dürfe, weil sich vom Fenster aus eine ganze Wirthschaft nicht übersehen läßt, so war es ihm doch peinlich, daß sie nicht seinetwegen einmal etwas minder häuslich war, daß er sie nie sah. So sehr es ihn tröstete, daß auch kein anderer junger Mann, und er glaubte jeden auf der nämlichen Wanderung zu treffen, sie geschaut habe, so ward es ihm doch nach einigen Tagen schlechterdings unausstehlich, daß er sie nicht sah. Was sollte er erfinden und veranstalten, in ein Haus zu kommen, zu welchem ihm keiner seiner wenigen Bekannten, wie er von weitem erhorcht hatte, den Zutritt verschaffen konnte? Gar mancherlei war gedacht, geprüft, verworfen,

Digitized by Google

und endlich meinte er, es bleibe ihm nichts übrig, als ein Bein zu brechen, einen Arm zu verrenken, oder wenigstens Zahnschmerzen zu bekommen. Das Letzte schien ihm denn nach mancher Überlegung der Rolle, die er nun zu spielen habe, der glücklichste Einfall. Und freilich Zahnschmerzen kann sich der, welcher täuschen will, gesicherter vor Entdekkung zuschreiben, als manches Andere, das er nicht hat.

Mit einem Tuche auf der Wange, das ihm unter der Hand bebte, mit beklommener Brust und mit einem leisen Zittern wandelte er also den Weg zum Wundarzte. Als er Häfers Haus erblickte, da ward ihm so ehrfurchtsvoll ängstlich, wie Manchem ist, der zum ersten Male mit einem Könige oder Fürsten sprechen soll, und als er den Griff der Thür erfaßte, da fuhr es ihm durch alle Glieder, als hätte ihn der Griff elektrisirt. Er gelangte indeß ohne weiteres Ereigniß in das Haus, und in die Stube, in welcher er den Wundarzt allein, ach, ganz allein! antraf. Helfen Sie mir, rief er ihm nach der flüchtigsten Einleitung zur Bekanntschaft zu, —

Digitized by Google

und nun ward einem unschuldigen Backenzahne in einem Athem so viel Böses nachgesagt, daß einem unschuldigen Menschen nicht mehr Böses nachgesagt werden kann, — rathen Sie mir, ich will erkenntlich seyn, ich gebe Ihnen was Sie wollen, wahrlich, was Sie wollen.

Der Wundarzt. Lassen Sie das, mein Herr, darauf kommt es nicht an, gewiß nicht. Rathen und helfen, wo ich es vermag, ist mein Beruf. Ich muß zwar von den Leiden und Schmerzen Anderer leben, aber darum ist mir die Bezahlung fürwahr nicht die Hauptsache. Man soll auch aus Pflicht und Mitleiden arbeiten, und das thu' ich gern. Sehen Sie, Herr, seit dem Tode meiner Frau hab' ich nun auf 2000 Zähne ausgenommen, und davon gewiß die Hälfte unentgeltlich, und erst vor einer Viertelstunde hab' ich, ohne einen Pfennig zu verlangen oder zu erwarten, einem armen Tagelöhner, bloß aus Menschenliebe, einen Finger abgeschnitten. (Willmann zitterte vor dem furchtbaren Wohlthäter.) Sagen Sie also nichts von Vergeltung; die wird sich finden, und steht

Digitized by Google

in Ihrem Belieben. Beschreiben Sie mir nur Ihren Schmerz, und zeigen Sie mir vor allen Dingen den Zahn.

Nach vollendeter Besichtigung brachte nun Willmann seine Gründe gegen den ehrlichen Beklagten förmlich und mit so vieler Wärme und Lebhaftigkeit vor, daß der Wundarzt seine Angst und seine Pein für gewaltig groß hielt. Aber wie? Willmann konnte den Wundarzt überreden, daß er Zahnschmerzen habe, die er doch nicht empfand? Der Mann muß in der Verstellung schrecklich geübt gewesen seyn! Nichts weniger. Von glühender Liebe und Ungeduld, von Verlegenheit über seine zweifelhafte Lage, von Verdruß, Lottchen nicht zu treffen, von Furcht und Hoffnung, daß sie noch kommen werde, bestürmt, sprach der Mann allerdings mit Gefühl, und täuschte den Wundarzt, daß er nicht auf den Gedanken kam, das Übel ein wenig tiefer zu suchen. Die verschiedensten Gefühle haben ja in ihrem Ausdrucke noch immer so viel Ähnliches, daß sich's auf den ersten Anblick nicht allemal sicher bestimmen läßt, welches eigentlich herrscht, so wie eine rothe Wange von

Digitized by Google

Gesundheit, oder von Schaam, oder auch von einem Schlage so roth seyn kann. Mit herzlichem Antheil sagte demnach der Wundarzt: Ich bedaure Sie. So schrecklich groß wäre der Schmerz?

Willm. Ach, freilich, leider! unausstehlich.

Der Wundarzt. Nun, nun, gedulden Sie sich nur, er soll bald überstanden seyn. Haben Sie nur die Güte sich niederzulassen. (Er setzte ihm einen Stuhl dicht an's Fenster.) Hier nur auf den Stuhl, und dann den Kopf in die Höhe! Ein Augenblick, ein Ruck, so ist's vorüber.

Willm. Ein Ruck, ein Augenblick? wie?

Der Wundarzt. Ja, nur ein Augenblick, so ist Alles weg.

Willm. Weg? was ist weg?

Der Wundarzt. Der Schmerz, der Zahn, ich muß den Zahn ausreißen.

Willm. Ausreißen? o weh! Sie werden doch nicht? —

Der Wundarzt. Ja, ja, ausreißen; nach der Beschreibung ihres Schmerzes hilft

Digitized by Google

da nichts anders. Geschwind, mein Herr! Was nützt das lange Quälen? Es ist sonst nichts zu thun. Belieben Sie sich nur zu setzen.

Willm. Ach! Himmel! — Nein — Es ist, als ob der Schmerz nachließe.

Der Wundarzt. Das scheint nur so. Die Angst betäubt den Schmerz. Sie sind ein Mann, fassen Sie Muth. Der Zahn muß heraus. Belieben Sie sich nur zu setzen. Geschwind, geschwind!

Damit faßte ihn der Mann bei der Hand, und führte ihn zu dem Stuhle, und Willmann, der von dem Wundarzte zu viel wünschte, um ihn böse machen zu wollen, setzte sich wirklich. Man verkenne ihn darum nicht. Er war in der That ein verständiger, einsichtsvoller und in seinem Fache sehr geschickter Mann; aber wie mancher kluge und gelehrte Mann hat die Schwäche, sich nicht auf der Stelle helfen zu können, und über das war er von Leidenschaft betäubt. Auch hatte er ja die, freilich schon sehr geschwächte Hoffnung, daß Lottchen doch endlich kommen und seiner Lage eine Wendung geben werde. Er hatte ferner

Digitized by Google

den Wundarzt noch kein Besteck holen, noch kein fürchterliches Werkzeug erheben gesehen; und kommts auf's Äußerste, dachte er, so muß dich ein Sprung vom Stuhle zur Liebeserklärung retten. Er saß also da, und harrte mit Zittern und Zagen. Belieben Sie ganz still zu halten, sagte der Wundarzt, daß ich den Zahn erst noch einmal untersuche; und dann besah er ihn und betastete ihn; und dann ein Ruck, ein Augenblick, ein Knattern in Willmanns Kopfe, und der Zahn war heraus! denn er hatte den Schlüssel, den er klüglich in der Hand verborgen hielt, und er hatte ihn gewöhnlich in der Hand, urplötzlich angesetzt, und hier fürwahr als Meister seiner Kunst gebraucht. Herrlich! rief er, da ist der arme Sünder. Willmann war vor Schrekken starr, und hielt sich selbst für den armen Sünder. Ein Weilchen saß er stumm in tiefem Staunen da, wußte nicht, was er denken und sagen sollte, und würde den ganzen Vorfall für einen Traum gehalten haben, wenn er nicht zu viel sinnliche Gewißheit gehabt hätte. So ein Schmerz, so ein Schüttern, — — doch auch in der lebendigsten Be-

Digitized by Google

schreibung kann Zahnweh unmöglich etwas Reizendes haben.

Mit trübem Gesichte erhob er sich endlich, und hoffte, so sehr auch Schreck und Schmerz ihn peinigte, noch immer auf Lottchen. Nun wird sie kommen, dachte er, und fast war sein Abenteuer ihm lieb; sie wird dich leiden sehn, und das wird ihre Theilnehmung wecken und der Anfang seyn, dich ihr werth zu machen. Darin irrte der Mann nun wol, denn ein Gesicht, wie es gemacht wird, wenn ein Zahn ausgerissen ist, kann für ein junges fröhliches Mädchen schwerlich etwas Empfehlendes haben. Indeß er dachte es, — was denken nicht Liebende? und harrte und zögerte, so lange er konnte; aber er harrte und zögerte vergebens. Lottchen kam nicht, der Zahn war fort, der Schmerz hielt an, betäubt ergriff er Hut und Stock, drückte dem Wundarzte eine reichliche Vergütung des von ihm Vollbrachten in die Hand, und schlich um Vieles ärmer, denn ein Zahn ist Vieles, davon, und ach! und hatte Lottchen nicht gesehn.

Er hätte daheim vor Ärger weinen mögen; auch soll die Aufwärterinn gesagt ha-

Digitized by Google

ben, er hätte wirklich geweint, das weiß ich aber nicht. So viel ist gewiß, der ganze Nachmittag, und der Abend, und die folgende Nacht gehörten zu den unmuthigsten seines Lebens. Am andern Morgen war der Schmerz vergangen, aber nicht die Liebe. Es wurden neue Überlegungen angestellt, die sich wieder mit dem Entschlusse endigten, zum Wundarzte zu gehn, und wenn es die Umstände erforderten, mit seiner Absicht nur gerade herauszuplatzen. Er trat also seine zweite entscheidende Wanderung in derselben innern und äußern Verfassung, als am vorigen Tage, an, und fand den Wundarzt allein, o weh, wieder allein! in der Stube.

Der Wundarzt. Ei, gehorsamer Diener, mein Herr. Da kommen Sie ja noch einmal. Nicht wahr, es hat geholfen? Aber wie? Sie sehen so bedonnert aus.

Willm. Ach, Herr Hüfer!

Der Wundarzt. Wie? beginnt etwa ein anderer Zahn zu toben? Man hat das wol. Sagen Sie —

Willm. Ach ja — nein —

Der Wundarzt. Ich merke schon, es

Digitized by Google

ist wie gestern. Belieben Sie sich nur zu setzen. In einem Augenblicke sind wir fertig.

Willm. Ach, bester Mann! ich muß — (er stand unsägliche Angst aus) ich muß Ihnen —

Indem trat Lottchen herein, wo möglich noch reizender, noch lieblicher, als da er sie zum ersten Male sah, und — habe Dank, gutes Kind! — und rettete ihn. Die Begrüßungen, ein angeknüpftes Gespräch, das Angelegentliche in allen seinen Reden, und manche Äußerungen, aus welchen seine Absicht wirklich etwas merklich herausplatzte, bestimmten seine Lage so, daß des Zahnes bald nicht weiter gedacht ward. Er war zwei ganze Stunden da, in welchen Lottchens Geist und Herz sich so enthüllte, daß er für die zwei Stunden, wie er meinte, gern noch viele Zähne gegeben hätte. Es ward ihm die Erlaubniß gegeben, wieder zu kommen. Und er kam wieder, und kam sehr oft wieder. Und kurz, nach gehörigen Erkundigungen und nach dem Ablaufe der gebührlich gefoderten Bedenkzeit, welche dem guten Lottchen seit der näheren Bekanntschaft ziemlich lang ward, und nachdem von Willmans

Digitized by Google

Seite des Kommens und Schreibens kein Ende gewesen war, gerade vier Wochen nach dem oben gemeldeten Vorfalle, war Lottchen Willmanns erklärte Braut. Die Freuden des Verlobungstags zu beschreiben, fühl' ich mich eben so unfähig, als die süßen Worte und Liebkosungen zu zählen, welche die Verlobung herbeiführt. Es war ein seliger Tag bis zum Abschiede, vor welchem Willmann noch die Geschichte seines Zahns zum Besten gab. Armer Lieber! sagte Lottchen, und küßte ihn auf die Wange. Armer Mann! sagte der Vater mit einem derben Händedrucke, nehmen Sie mir die Sache nicht übel. Es war wahrhaftig gut gemeint; und, am Ende, wer ist Schuld? Lieber immer den allergeradesten Gang gegangen, als zur Erreichung einer Absicht auch nur einen Zahn verläumdet! Überdas ist's der Gang der Dinge, das Glück des Gatten nicht ganz ohne Kaufpreis zu erwerben. Heirathen ist gut, das ist mein Satz, heirathen ist sehr gut, aber etwas muß jeder der Ehe aufopfern. Merke dir das, Lottchen, und mache dich darauf gefaßt, daß dein Freund nicht Lebenslang so ein Verlöbnißgesicht hat, als heute, daß

Digitized by Google

nicht alle Tage so golden sind, als der jetzt verflossene. Etwas aufopfern muß Jeder, und der kommt sehr gut an, den die ganze Veränderung nur einen Zahn kostet.

Nach kurzer Zeit war Lottchen Willmanns Weib, und weil sie eben so tugendhaft und verständig als schön war, so machte sie ihn sehr glücklich, und nie hatte er Ursache, den Verlust seines Zahns zu bedauern.

Digitized by Google

.XV

Der verfallene Garten.

Ein elegiſches Gemälde.

Laß die Trümmer nicht hinweg dich ſchrecken,
Die nicht lange mehr die Zeit verſchont,
Deren Riſſe Halm' an Halmen decken,
Wo der Iltis wohlgeborgen wohnt.
Hier war vormals Fleiß und Fröhlichkeit;
Laß uns denken der Vergangenheit,
Laß die Wehmuth zwiſchen dieſen Mauern
Dich umfahn, und lind dein Herz durchſchauern.

Hier, im Schatten dunkler Fliederbäume,
Windet ſich der Molch durch dichtes Kraut,
Wo vorlängſt der Jugend ſüße Träume
Äglos mit der wunderholden Braut

Digitized by Google

Hoffend träumte, wo so manches Jahr
Äglos glücklich mit der Gattinn war,
Oft sich wieder alles Schmuckes freute,
Den der Horen Ringeltanz erneute.

Welche Stunden sind ihm hier entflogen,
Wenn der Tag allmälig niedersank,
Wenn, in seiner Kinder Spiel gezogen,
Froh der Vater mit den Kindern sprang!
Vor den Andern war ein wackrer Sohn,
Gut und kräftig, seiner Liebe Lohn,
Wie die Ros' aus ihrer Knospe Spalten
Sah den edlen Geist er sich entfalten.

In des Frühlings Blüthenglanz' und Düften,
Bei des Sommers Kommen und Entfliehn,
Und im Herbst, wenn vor den rauhen Lüften
Viele Vöglein fort gen Mittag ziehn,
Ging er hier an seiner Gattinn Hand:
Wie sie scherzend manchen Kranz ihm wand,
Wie sie Blumen ihm und Früchte pflückte,
Und die Kinder in den Arm ihm drückte!

Digitized by Google

Hin ist Alles! — wo man pflanzt' und säte,
Hörst du Wind' im Eibischkraute wehn,
Nelken prangten und Aurikelnbeete,
Wo gedrängt nun Dotterblumen stehn:
Manche strotzt mit gelbem Haupt empor,
Manche schläft umwebt von seidnem Flor;
Wo hier einzeln morsche Pfähle stecken,
Blühten üppig junge Rosenhecken.

Jene Wand, an welcher Dornen steigen,
Dieser Grund, vom Brombeerstrauch' erfüllt,
Grünte sonst von edlen Fruchtbaumzweigen,
Wo, vom Blätterschirme halb verhüllt
Süßes Gold der Aprikosen quoll
Und des Pfirsichs Rosensammet schwoll,
Aus dem herbstlich falben Rebenlaube
Blähte sich die schwere Purpurtraube.

Welcher Jubel! War zu lieben Gaben
Für die Kinder nun die Frucht gereift,
Ha! wie jauchzten Mädchen dann und Knaben:
Birnen, Äpfel gelb und roth gestreift!

Digitized by Google

Einer riß den Hut vom Lockenhaar,
Andre streckten rasch die Händchen dar,
All' empfingen, — ach! wie sie dann sprangen,
Und des Vaters milde Spende schwangen.

Jener Pfuhl, von Schilf' und Erlgebüsche
Leis' umflüstert, war einst silberhell,
Und der Kinder Lust, gefleckte Fische,
Schlüpften gaukelnd durch den reinen Quell,
Stille winkend mit gehobner Hand
Schlichen oft die Kleinen an den Rand,
Sie mit reichlich ausgestreuten Brocken
Näher an das Ufer hinzulocken.

Dort, von einer Geißblattlaub' umfangen,
Lehnte, mit dem Säugling' an der Brust,
Äglos Weib, das Haupt an seine Wangen,
Seines, ihres Friedens sich bewußt.
Jährlich baut' ein Hänfling hier sein Nest,
O! das gab den Kindern manches Fest.
Sieh, nun wuchert rings die wilde Rose,
Und der Boden grünt von weichem Moose.

Digitized by Google

Über Äglos und der Gattinn Hülle
Grünt der schon verfallnen Gräber Moos:
Wo sie nun sind, strömt der Wonne Fülle,
Nur den Staub empfing der Erde Schooß.
Einer waltet, Gottes Huld und Macht
Hat der Treuen treues Thun bewacht,
Und die Kinder, die hier fröhlich waren,
Stiften Segen — seit wie manchen Jahren!

Was die Töchter hier gesehen hatten,
Übten sie mit Fleiß am eignen Heerd,
Zogen Kinder, gaben Heil dem Gatten,
Und der Sohn war seines Vaters werth:
Liebevoll und reich an Geist' und Kraft,
Hat er Wohlseyn weit umher geschafft,
Was ins Herz hier frühe Lehren gossen,
Wird mit Dank von Vielen noch genossen.

Knospenhülsen, Blüthenblätter fallen,
Doch die Früchte läßt der Herr gedeihn;
Horch, wie fernher Lerchenlieder schallen,
Laß uns Gottes überall uns freun,

Digitized by Google

Und des wüst gewordnen Gartens Raum,
Wo der Kindheit heitern Morgentraum
Schöne Seelen träumten, rühr' uns milde,
Wie das bunt umblümte Saatgefilde.

Digitized by Google

XVI.

Das Weihnachtsgeschenk.

Der nächtliche Wächter hatte eben abgerufen, und sang dem Morgen des ersten Weihnachtstages zu Ehren das alte Festlied: „Ein Kindelein so löbelich ist uns geboren heute," als Lindau mit seiner Gattinn schon geschäftig war, seinen drei Kindern und Luisen, der kleinen Waise eines kürzlich verstorbenen Verwandten, die Weihnachtsgeschenke auf die Tische zu bescheeren, welche sie am Abende mit weißen Tüchern bebreitet hatten. Es war ein stiller heitrer Wintermorgen, und das Holz knatterte in dem Ofen. Gar lieblich war dieser Ton, wenn man auf die dicht beblümten Fenster blickte, oder hinaus nach den funkelnden Sternen, oder auf die Linde vor dem Hause sahe, welche der Rauhreif wie mit feinen Flaumfedern überwebt hatte. Behag-

Digitized by Google

lich war den beiden Gatten das Gefühl der sich verbreitenden Wärme, als sie den Schnee unter dem Tritte des nach Hause eilenden Wächters knirschen hörten. Aber süßer als alle Reize der feierlichen Frühstunde waren die Empfindungen der Freude, welche die Eltern bei jeder Kleinigkeit, womit sie die Tische schmückten, in dem Gedanken fühlten, wie sich die Kinder darüber freuen würden, und die milden Regungen der Wehmuth, mit welcher sie sich in der Erinnerung an ihre Kindheit verloren. Man ist doch ein recht seliges Geschöpf, hob die Frau an, wenn man ein Kind ist. Sieh, ich wollte noch heute alles herzählen, was ich je am Kinderfest bekam. O ich werde es nie vergessen, wie ich mit meinem Geschwister Wochen lang vorher die Tage bis zu dem reichsten Abende des Jahres zählte, und welches Entzücken es war, wenn der Vater mit dem Rufe erschien: Nun Kinder, es ist Alles hell; wir müssen sehen, was es gegeben hat. Gewiß hat man die Freude sehr wohlfeil, wenn ein angeputzter Baum mit bunten Lichtern, und ein paar Hände voll Äpfel und Nüsse, und ein Honig-

Digitized by Google

kuchen alle unsre Wünsche ausfüllen. Man ist doch recht glücklich, so lange man Weihnachtsgeschenke bekommt! Aber man ist auch glücklich, erwiederte der Mann, wenn man Weihnachtsgeschenke giebt, die fröhlichen Kindergesichter —

Nur, unterbrach ihn die Gattinn, daß man vor den fröhlichen Gesichtern oft die Sorgen verbergen muß, womit man sie erheitert. Es sind doch lauter Kleinigkeiten, die wir unsern Kindern geben, und haben wir nicht zu rechnen und einzutheilen gehabt, bis wir das Wenige uns abrechnen und für die Kleinen erschwingen konnten. Bei unserer Einnahme —

Unsere Einnahme, sagte der Mann wieder, ist freilich kärglich zugeschnitten, und es kostet manchmal Kopfbrechen, damit heutiges Tages auszureichen. Indeß wir reichen aus, wir hungern nicht, wir frieren nicht, wir werden nicht gemahnt, es geht ja Alles gut. Dachten wir nicht, da wir die kleine Luise zu uns nahmen, wie schwer es werden würde, die Schuhe und Strümpfe und die Röckchen herbeizuschaffen, die sie brauchte, und sieh, es

Digitized by Google

findet sich doch. Es ist, als ob sie uns den Segen mit ins Haus gebracht hätte; wir haben nicht weniger Brot, seitdem ein Mund mehr bei Tische geschäftig ist.

Es ist wol wahr, sagte die Frau, und steckte die Lichter an zur Beleuchtung der zierlich geordneten Gaben.

Aus Liebe werden Eltern bald Helden, bald Kinder. Wie Kinder freuten sich diese über ihre kleine bunte Schöpfung, innig froh rieb der Vater die flachen Hände an einander, und trat bald näher, bald ferner, zu prüfen, wie Alles sich ausnehme, und die Mutter lächelte mit herzlicher Freude über die Hoffnung der Kleinen und über das Vergnügen des Mannes.

Nun kommt! rief der Vater in die Kammer, kommt, Kinder! und schon eilten diese, sich leicht zu bekleiden. Sie hatten die ganze Nacht nur wenig geschlafen, Freude und Sehnsucht ließ sie nicht ruhen, und eins weckte immer das andere. Hörst du? zischelte das eine dem neben ihm ruhenden zu, der Wächter ruft schon wieder; nun muß es bald Morgen werden. Sey nur still, lispelte das andre, damit die

Digitized by Google

Mutter nicht aufwacht. Dann drückten sie sich in stillem Entzücken in die Kopfkissen, als wünschten sie noch lange das Vergnügen des Wartens zu genießen. Als die Mutter von ihrem Lager schlich, da wachten sie alle: die Mutter ist schon aufgestanden; nun bald, bald! flüsterten sie einander zu, und als sie durch das kleine Fenster der Kammerthür die Eltern geschäftig sahen, wie theilten sie sich da ihre Wünsche und Träume mit! Jetzt stehen sie bei meinem Tische; — O nein, bei meinem; seht nur, da stellt der Vater etwas Langes hin; was mag das seyn? — Da hat die Mutter etwas Glänzendes, ei, ei, und legts auf meinen Tisch! — So hieß es, und als der Vater rief, wie stürzten sie da aus den Betten, wie stürzten sie da in das Zimmer, wie taumelten sie vom Glanze der Lichter geblendet, bestürzt und befriedigt von einem Tische zum andern; wie staunten sie über die Fülle der Gaben, wie bewunderten sie, was ihnen zuerst in die Augen fiel, und konnten dann wieder nicht begreifen, wie sie etwas viel Schöneres übersehen hatten!

Fritz blätterte in einem Bilderbuche, Karl

Digitized by Google

rührte die Trommel, Minchen verlor sich im Anschaun der bezaubernden Reize einer Puppe, und Luise versuchte ein Paar neue Schuhe an.

Indem klopfte Jemand hastig an die Hausthür, so hastig, wie wenn ein großes Unglück oder ein großes Glück zu berichten ist, und herein trat ein stattlich gekleideter Mann, ein Diener des Fürsten. Mein Fürst, begann der Bote, hat mir gestern befohlen, sobald ich heute früh die Weihnachtslichter für Ihre Kinder brennen sähe, Ihnen eine frohe Nachricht zu bringen. Sie hätten, sagte er, so lange treu und viel gearbeitet, Sie hätten schon längst eine bessere Versorgung verdient; mit Zufriedenheit habe der Fürst Ihre Redlichkeit in Ihrem Amte bemerkt, mit Vergnügen habe er von Ihren häuslichen Tugenden, von Ihrer sparsamen Wirthschaft, von Ihrer Vaterliebe, von Ihren Aufopferungen für Ihre Kinder gehört. Ein Mann, wie Sie, müsse ohne Nahrungssorgen für die Seinigen leben. Der Fürst giebt Ihnen die erledigte einträgliche Rathsstelle bei der Regierung.

Dank! Dank! sagte der Mann, und blickte gerührt empor, und rang die in einander ge-

Digitized by Google

falteten Hände nieder, und Thränen liefen von den Wangen der Gattinn, indem der Botschafter zurückeilte.

Betroffen standen die Kinder alle in ihrer fröhlichen Geschäftigkeit gehemmt, und sahen die Eltern an. Was ist denn, Vater? sagte Fritz. Freuet euch, war die Antwort, wir haben auch ein Weihnachtsgeschenk, ein unerwartetes großes Weihnachtsgeschenk bekommen, freuet euch, Kinder! — Ja wohl unerwartet, sagte die Mutter; hieß es nicht, die Stelle wäre schon so gut als vergeben? Gottlob, unsere Bedürfnisse wachsen nicht, und unsere Einkünfte nehmen zu. Nun können wir euch froh machen, ohne zu sorgen; freuet euch, Kinder!

Und die Kinder jauchzten und hüpften. Fritz sprang mit seinem Bilderbuche umher, Karl schlug gar tobend seine Trommel, Minchen schwang ihre Puppe, und Luise tanzte mit dankbarem Blicke auf ihre neugerüsteten Füße um die ruhig lächelnden Pflegeeltern.

Digitized by Google

XVII.

Das Pfarrhaus in Wasendorf.

Ueber sechs Monate schon ruhete der ehrwürdige Prediger von Wasendorf unter den Todten seiner Gemeine, wie ein Hausvater zwischen Kindern, welche von ihm an ihr Lager begleitet einschliefen unter seinem Zurufe: Gute Nacht, meine Lieben. Schon wuchs an seinem frischen Grabe hin und wieder das Wegebreit, und einzelne Halme wankten über demselben. Ehrerbietig gingen die Bewohner des Dorfes vorüber, wie vor einem Bette, in welchem ein Wohlthäter schläft, und mancher dachte mit Wehmuth und Theilnehmung: Wenn du wüßtest, guter geschiedner Mann, wie dein Weib und dein Minchen dir nachweinen!

Sie hatten Recht; allerdings war großes Herzeleid um ihn in der Pfarrwohnung, und

Digitized by Google

manche Sorge für Unterhalt und ehrliches Auskommen in der Zukunft. Ach, von dem Zustande in einem solchen Hause, wenn der Vater, der Erwerber gestorben ist, haben Wenige einen recht lebhaften Begriff. Landprediger besitzen selten großen Reichthum. Landprediger haben meistens viele Kinder, — und darüber braucht sich Niemand aufzuhalten; — ist der Versorger dann todt, o, so giebt es mannigfaltigen Kummer und herzrührendes Wehe. Wer noch nicht weiß, wie Wittwen und Waisen zu Muthe ist, der könnte es da sehn, und gewiß, er würde im Innern bewegt werden. Dauert's einen doch, wenn junge Täubchen, denen die nährenden Alten geraubt sind, vom Schlage verirrt umherflattern, und man nimmt sich gern ihrer an. Wen machten verlassene Waisen nicht mitleidig? In das Wasendorfer Trauerhaus kam Niemand, der ohne Thränen geblieben wäre.

Beschränkte Vermögensumstände und Sorgen der Nahrung waren da eine kleine Noth gegen den Harm der Herzen um den theuren Begrabenen. Tief gebeugt litt seine Gattinn, ein treues herzliches Weib; noch mehr in ih-

Digitized by Google

rem jungen Grame verloren trauerte seine Tochter Minchen, fromm und lieblich, wie se ein Landprediger eine liebliche Tochter hatte. Unbekannt mit allem, was das Leben trübt, aufgeblüht im Kreise stiller Freuden, umfaßte sie den neuen Schmerz mit der Kraft ungeschwächter Gefühle, und die rege Empfindung ihres weichen Herzens schwelgte in dem zuvor nicht gefürchteten Wehe. Ein siebenjähriger Knabe, das einzige außer ihr noch lebende Kind, konnte seinen Verlust nicht berechnen. Armes Kind, sagte oft die alte Magd Marie mit Weinen, du weißt noch nicht, was dir alles fehlt. Für den kleinen Bruder mit, und von seiner abstechenden Heiterkeit nur um so angreifender erschüttert, härmte sich Minchen. In der ersten Zeit nach dem Tode des Vaters war sie fast trostlos, sie wankte wie ein Berauschter, schien kalt und kraftlos wie ein Schatten, welkte sichtlich wie eine Blume in der Hitze, und man fürchtete für ihr Leben.

Gebt Acht, sagten die Landleute, Minchen stirbt auch, sie war des Pfarrers Liebling; wißt ihr wol, wie sie schon als Kind nicht von ihm wich, auf dem Wege von der Kirche sich

Digitized by Google

an seinen Rock hängte, wenn er ins Feld ging, an seiner Hand einherhüpfte, und noch als erwachsene Jungfrau ihn immer begleitete, wie sein Schatten? Ja, ja, sprach leise Mancher, der an Vorbedeutungen glaubte, der Vater zieht die Tochter nach; habt ihr nicht gehört, die Flittern der jüngsten Todtenkrone in der Kirche sollen gekniſtert und die Bänder daran sollen geflattert haben; gewiß sie stirbt auch.

Zum Glücke hatte der Glaube an Vorbedeutungen hier, wie gewöhnlich, Unrecht. Die Zeit des ersten Wehes war vorüber gestürmt, und, wie ich gleich anfangs sagte, bereits ein volles halbes Jahr nach dem Tode des Vaters vergangen, und Minchen lebte noch. O, der Mensch kann viel Schmerz aushalten. Freilich war ihr die Zeit fast wie ein schwerer Traum, ohne deutliche Beachtung verschwunden. Sie sah sonst an jeder Wiesenblume ihre Lust; diesmal hatte sie es kaum bemerkt, daß Blumen blüheten und die Wiesen so bunt waren. Sie wandelte sonst so gern zwischen den Getreidefeldern, wenn der hinlaufende Glanz wellengleich über das grün und röthlich und silberfarbig schillernde Halmengewim-

Digitized by Google

mel wogte, und das sanft säuselnde Flüstern der Saaten, mit dem Wirbeln der steigenden Lerchen und dem Schwirren der Grillen den Hörer in süße Ruhe wiegte. Sie ließ ihre Hände dann immer lange auf der weichen Wallung der Ähren hingleiten, und freute sich schon darauf, daß sie jedem Armen ein recht großes Stück Brot geben könne; diesmal waren die Saaten ihr so unbemerkt gewachsen, gereift und abgeärntet, als irgend einem Städter.

Mit dem Beginne des Herbstes aber hatte sie sich allmälig gefaßt, ihr Schmerz war in mildere Wehmuth zerflossen, und sie fing wieder an, aufzublühen. Wer sie sah, behauptete, von ihrer Trauer und von ihrer Lieblichkeit zugleich gerührt, sie sey nie so schön gewesen, und die tiefe Empfindung goß einen neuen unbeschreiblichen Zauber über ihr ganzes Wesen aus. Ihre großen blauen, feuchten Augen glichen dem Vergißmeinnicht, wenn es von Thaue im Mondenscheine glänzt; auf ihren Wangen erblühte wieder jungfräuliche Röthe, wenn gleich ein wenig gehemmt und geschwächt, wie die Farbe von Rosen, die sich

Digitized by Google

unter überwältigendem Drucke hervordrängen, und ihre Rede durchdrang den Hörer so süß, wie eine reine Melodie von gedämpften Saitenspielen. Jedes Wort sprach Gefühl und jeder Blick zeugte von einem obwaltenden Anliegen des Herzens, wie Blicke und Worte von Freunden vor der nahen Trennung.

Und eine sehr ernste Trennung stand ihr ja bevor, die Trennung von dem lieben väterlichen Hause. Seit sechs Monaten hatte sie diese gefürchtet, aber es war ihr doch immer, als sey sie unmöglich. Sie konnte schon die Zeit derselben angeben, aber sie rechnete die traute Wohnung so zu ihrem Wesen, daß sie sich außer derselben allenthalben fremd däuchte; der Abschied war ihr so gewiß und so undenklich, wie jedem sein Tod.

So war endlich der letzte Tag erschienen. Es ist ein Glück, daß die trüben Vorfälle des Lebens mancherlei Anstalten und Besorgungen erfordern, durch welche der Kummer ein wenig zerstreut und von seinen Gegenständen losgerissen wird. Das erfuhr Minchen; sie fühlte sich gelassener, als es ihr geahnt hatte, bei den gehäuften Geschäften seit einigen Wochen,

Digitized by Google

bei den Ueberlegungen, die sich mehrmals, und noch am Morgen des letzten Tages darboten. Es war Mittag, als ihre Mutter noch einmal Alles mit ihr besprach. Am folgenden Morgen sollte Minchen in die Stadt gehn, und dort während eines achttägigen Aufenthalts bei einer Verwandten die nöthigen Einrichtungen in der künftigen Wohnung machen. Die Mutter wollte indeß für den neuen Prediger, welchen sie nur aus seinen Briefen kannte, und bald selbst zu sehen erwartete, weil er nach acht Tagen die Antrittspredigt zu halten hatte, das zu seiner Ankunft bereits eingerichtete Haus vollends räumen, und auf einige Zeit ein Stübchen, das ihr von dem freundschaftlichen Amtmann angeboten war, beziehen, wohin denn Minchen nach einer Woche zurückkommen sollte.

Mit Thränen genossen Mutter und Tochter nur wenige Bissen, und beide sammelten sich zu einem Auftritte, den sie lange vorausahen, und nun nicht mehr verschieben konnten. Es mußte nämlich der alten redlichen Magd bestimmt angekündigt werden, was ihr schon mehrmals zu verstehen gegeben war,

Digitized by Google

daß die Umstände es ferner nicht erlaubten, eine Magd zu halten, daß sie Trennung forderten. Minchen hatte seit ihrer frühesten Kindheit die fromme Arbeiterinn um sich gesehn, und sich gewöhnt sie zu den Ihrigen zu zählen, und wahrlich das verdiente sie auch, trotz ihrer niedern Gestalt und ihrem armen Gewande. Es sey mir gestattet, auf diesem anspruchlosen Bilde dem ehrlichen, gutmüthigen Dienste ein kleines Denkmahl zu setzen, einfach und bald vergessen, aber wohlgemeint, wie auf einem Dorfkirchhofe ein schwarzes Kreuz über einem Grabe.

Marie war jung in das Pfarrhaus gekommen, und jetzt begann sie zu altern. Was sie in der langen Zeit genoß, hatte sie als Güte, und was sie that, als Schuldigkeit angesehen. Was ihrer Herrschaft Gutes und Widriges begegnete, betrachtete sie immer als, ihr eignes Geschick, und oft mußte der Pfarrer wegen eines Verlustes, den er in der Wirthschaft litt, sie trösten. Es war ihr ungefähr so zu Sinne, als wäre der Pfarrer ihr Bruder, und seine Frau ihre Schwester, und als wäre sie nur darin von ihnen verschieden,

Digitized by Google

daß sie stärker sey, und also mehr arbeiten müsse und könne, als jene. Mit dem Gute des Pfarrers ging sie von jeher so ehrlich um, als mit dem ihrigen, und so gewissenhaft, als mache ihn die Veruntreuung eines Strohhalmes zum Bettler, und überhaupt dachte sie sich mit ihrer Herrschaft so unzertrennlich zusammen, daß sie in ihren Reden von dieser meistens wir sagte. Mag das doch die schwache Eitelkeit beleidigen; wer fühlte es nicht, das ihm wohlberathen ist mit den Leuten, und wer wäre den Leuten nicht gut, die aus Theilnehmung leicht wir mit ihm werden?

Kommt einmal herein, gute Marie, sagte jetzt die Wittwe der treuen Dienerinn, und trocknete die Thränen, und Marie kam, und ihr Herz klopfte vor Ahnung, als sie die verlegenen Gesichter sah. Ich muß es Euch nur sagen, fuhr die Frau fort, so wehe es mir thut; — ich bin schon lange damit umgegangen, und habe Euch auch bereits etwas davon merken lassen, ich kann nicht umhin, — ich kann Euch nicht behalten, wir müssen uns trennen.

Digitized by Google

Marie. Lieber Gott! Sie werden mich ja nicht verstoßen!

Die Wittwe. Verstoßen? Ach, Marie, es kostet mir so Kämpfe genug, macht sie mir nicht noch schwerer; ich habe Alles überlegt, ich habe es wahrhaftig reiflich erwogen. Ihr wißt nicht, wie es mit uns steht; o, wir müssen uns kümmerlich behelfen, wenn wir ehrlich durch die Welt kommen wollen; wir müssen uns sparsam, sehr sparsam einrichten; wir können keine Magd ernähren.

Marie. O, behalten Sie mich doch; ich will auch recht wenig essen. (Minchen faßte ihre Hand und drückte sie fest und weinte sie naß.) Ich habe ja dann nicht viel Arbeit, fuhr die Alte fort, da brauche ich auch nicht viel Speise, und ich will nichts als Wasser trinken. Wir haben Gutes mit einander erlebt, ich werde Sie ja nicht zur bösen Zeit verlassen. Ich habe mit Ihnen an vollen Schüsseln gesessen, ich werde ja nicht fortgehn, wenn die Töpfe kärglicher gefüllt werden. Wir haben Mißwachs und fruchtbare Jahre gesehn, wir haben Kinder taufen lassen, und Kinder begraben, wir haben mit einander

Digitized by Google

geweint und gelacht, wir werden uns ja nicht trennen.

Es war ein Weilchen eine bange Stille; bald fuhr Marie fort: Jungfer Minchen, nehmen Sie sich meiner doch an, bitten Sie doch vor, liebes Herzensminchen. Sehn Sie, ich bin nun zwei und zwanzig Jahre im Hause. Ach! es ist mir noch wie heute, als Sie ankamen: das war eine Freude! O, ich habe Sie so fleißig gewiegt, ich habe Sie auf diesen Armen getragen und in den Schlaf gelullt. Wenn Sie schrien, und Keiner Sie zum Schweigen bringen konnte, so konnte ich's; ich schaukelte Sie dann an meiner Brust hin und her, und sang Ihnen vor, so laut ich's vermochte: Schlafe, Kindchen, schlaf! Dann sahen Sie mich immer groß an, und wurden still, und schliefen ein an meinem Herzen. Und darum bin ich Ihnen auch so gut. Ich habe Sie laufen gelehrt, und habe mit Ihnen Verstecken gespielt, und habe meine Seelenlust daran gehabt, daß Jungfer Minchen so groß und so schmuck wurde. Ich habe stets gedacht, ich wollte einmal bei Ihnen sterben, und Sie sollten der alten Marie dann ein

Digitized by Google

Todtenbäumchen machen, und an meinem Sarge zu den Umstehenden sagen: das ist die alte Marie, die mich in meiner Kindheit verpflegt hat. Betten Sie doch vor, Jungfer Minchen.

Minchen hielt noch immer die Hand der Alten, so ängstlich seufzend, daß Marie selbst sich Vorwürfe machte, sie so erschüttert zu haben.

Liebe Marie, begann die Wittwe wieder mit oft stockender Stimme, ich bin schon so gebeugt, macht mir mein armes bekümmertes Herz nicht noch schwerer. Ich habe wahrlich Alles gerechnet, glaubt mir, es ist unmöglich. Geht zu Eurem Bruder, er ist ja Wittwer, und hätte Euch längst gern bei sich gehabt; da wird es Euch besser gehn, als bei mir. Aber das will ich Euch heilig versprechen, wenn sich unsere Umstände ändern, so hole ich Euch wieder, und wenn Ihr noch so hinfällig wäret; und niemals will ich Eure Liebe vergessen, Ihr gehört zu den besten Menschen, die ich gekannt habe.

Minchen hatte sich indeß auf einen Stuhl geworfen, ihr Arm ruhete auf dem Tische und

Digitized by Google

stützte ihr Haupt, und unter ihrer Hand ergossen sich strömend die Thränen in das vorgehaltene Tuch.

Wenn es denn seyn muß, — so verzeihen Sie meinem Ungestüm, stammelte die Alte, und wankte mit hörbarem Schluchzen aus der Stube.

Noch eins, rief die Witwe ihr nach, liebes Mariechen, vergeßt doch auch nicht, was ich Euch gestern schon gesagt habe, nehmt unsern alten Hund mit zu Euch, und seht, wie Ihr ihn auf's beste anbringt; thut mir den Gefallen, schafft ihm einen guten Herrn.

Seyn Sie unbekümmert, ich will ihn wohl versorgen, war die gebrochene Antwort.

So müssen wir denn Alles verlieren, liebe Mutter, sagte Minchen, so müssen wir auch den Hund verjagen? und er war so wachsam und freundlich. Wissen Sie wol noch? Ich war zehn Jahr alt, als wir ihn bekamen, und er hat uns nun fast neun Jahre gedient. Lieber Gott, wenn ich bedenke, wie ich ihn erhielt; ich hatte eine Freude darüber, wie wol mancher nicht hat, der großes Gut erbte; ich habe ihn aufgezogen, ich gab ihm immer sein

Digitized by Google

Futter; so soll ich denn künftig gar kein Geschöpf mehr haben, dem ich etwas geben kann? O, wie sprang er um mich, wie lief er mir nach, wie war er mir zuthätig und gut, — und — plötzlich stockte sie hier, und um ihrer Mutter kein trübes Andenken zu wecken, mochte sie nicht sagen, warum er ihr so werth war. Das anhängliche Thier hatte nämlich gar sehr über den Tod ihres Vaters getrauert. So lange dieser im Sarge stand, war er nicht von der Stelle gewichen; wie krank hatte er da gelegen, hatte den Todten mit einem starren, traurigen Blicke angeblickt, und am Sarge gekratzt, als man diesen verschloß. Nach der Beerdigung war er nicht zu sehn; als man ihn suchte, lag er über dem Grabe, und noch mehrere Tage lief er immer nach dem frischen Hügel.

Sollten wir ihn denn nicht behalten können? fragte Minchen.

Die Witwe. Bedenke nur, Kind, einen so großen Hofhund in unserm engen Stübchen in der Stadt! Und das Brot, das er bekäme, können wol Andere essen. — Sie blickte dabei wehmüthig auf den Kna-

Digitized by Google

ben, der sorglos ein Stücklein Brots genoß.

Freilich, freilich, so muß der Hund fort, rief Mienchen, und umfaßte hastig den kleinen Bruder, und preßte ihn an den Busen. Drücke mich doch nicht so, Minchen, sagte das Kind, und weine mir das Gesicht nicht so naß.

Lange rannen noch ihre Thränen und feuchteten ihr Strickzeug so sehr, daß sie kaum die Nadeln rühren konnte, indeß ihre trunkne Seele in der frohen Vergangenheit schwärmte. Ihr ganzes einfach seliges Leben schwebte vor ihr vorüber, wie ein lachendes Freudengemälde von Geßner oder Voß vor der Seele eines unglücklich liebenden Betrachters. Theuer war ihrem Herzen hier das kleine Zimmer selbst, und da vor dem Fenster der grüne Rasenplatz, und die Reihe der Hüttchen an demselben, und am Eingange in das Dorf der Anger, im Frühlinge immer ganz weiß von Gänseblümchen, und das Gehölz, das die Aussicht mit grünem Kranze begränzte. Hier spielte sie und Amtmanns Luise mit Puppen, Bändern und Bildern, da sprang sie im Winter um den Ofen und hütete die auf seinem

Digitized by Google

Rande bratenden Äpfel, und harrte ihres Geziſches. Daneben ſtand das Tiſchchen, auf welchem ihr immer das Weihnachtsgeſchenk beſcheert ward. Sie ſah noch, wie ſie am Abende ein Tuch auf den Tiſch breitete, wie ſie in der Nacht mit ihrem hernach verſtorbenen Geſchwiſter den Anbruch des Tages erſehnte, wie ſie lauſchte, wenn die Eltern ihre Gaben aufſtellten, wenn der Schein der angezündeten Lichter durch die Spalten der Kammerthür fiel, und wie ſich die Hoffenden untereinander zur Freude und zum Schweigen ermunterten. In der Ecke des Fenſters lagen die Bücher, mit welchen ſie an jedem Morgen fleißig zur Schule wanderte, und mit tiefer Ehrfurcht vor dem Schulmeiſter. Sie bedachte, wie ſie damals die Menſchen nach ihrem Range in der Welt ordnete, wie ſie meinte, der vornehmſte Mann in der Welt ſey der Schulmeiſter, und dann folge ihr Vater, und dann der Amtmann. Dort pflückte ſie mit Luiſen Blumen, und flocht Kränze, und blies mit ihr die gefiederten Häupter der Kuhblumen weg, und fragte dabei nicht, wie lange werde ich leben, ſondern, wie viel Wo-

Digitized by Google

chen sind's noch zum Ärntekranze, oder bis Weihnachten, oder bis Fiekchen aus Linderode kommt.

Vor ihrer Seele stand alles Holde, das sich im Laufe der gewesenen glücklichen Jahre entfaltete. Sie bedachte die Zeit der Saat und des Bestellens, und welche Freude es ihr da war, wenn sie den Vater vom Felde rufen mußte, die Pracht der blühenden Bäume, unter welchen der Gute mit ihr einherging, das Gewühl beim Heumachen, bei welchem sie nimmer fehlte, und die würzig duftenden Heuhaufen, in welche sie als Kind sich warf. Sie bedachte die Arbeit der Ärnte, und wie es dann so früh lebendig im Hause ward, wie da oft schon ein schweres Fuder durch das Thor des Hofes schwankte, wenn sich erst die Spitze des Kirchthurms zu röthen begann, die lustigen Sprünge beim Ärntekranze, und alle Freuden des Herbstes, das Pflaumenschütteln, wobei sie immer eine emsige Sammlerinn war, und das Äpfelbrechen, bei welchem sie um die sich füllenden Körbe hüpfte, und die Menge und die Schönheit der Früchte bestaunte.

So reichen Genuß auch das Alles schon

Digitized by Google

gab, so brachte doch jedes Jahr in die einfache Geschichte des Hauses noch ein paar besonders bedeutende Begebenheiten. Alljährlich im Frühlinge reisete Minchen mit ihren Eltern zu ihrer Mutter Bruder, dem Prediger zu Linderode, einem fünf Meilen entfernten Dorfe. Welche Süßigkeiten hatte die Reise und der trauliche Umgang mit Fiekchen, des Oheims Tochter! wie ergossen sich da die jungen Seelen in einander! Im Herbste kamen dann die von Linderode wieder nach Wasendorf; o, darauf freute sich Minchen das ganze Jahr, das schmückte ihre Tage mehr befriedigend, als Bälle und Schauspiele Andern das Leben würzen. Ich bin gewiß, daß mancher berühmte Mann, der, in das Gewühl der großen Welt hingerückt, auf dicht umdrängter Bühne seine bewunderte Rolle spielt, bei ähnlichen Erinnerungen an seine Jugend in Wehmuth verloren eine Thräne von den Augen wischt, wenn sich auch Andere, von ihrer Kindheit her an zusammengesetzte und kostbare Belustigungen gewöhnt, in dem Allen wenig Genießbares denken können. Ich mag sie darum nicht tadeln, daß aber Minchen froher war, als sie,

Digitized by Google

das ist mir ausgemacht. Und darum hing sie auch an der Vergangenheit, ich weiß nicht, ob ich sagen soll, mit einem befremdeten Staunen, als schwebte sie unter den Erscheinungen einer verschwundenen Feenwelt, oder mit der ganzen Innigkeit der gegenwärtigen Empfindung.

Auch mußte schon deswegen die Vergangenheit sie um so unwiderstehlicher anziehn, weil sie sich selbst in derselben immer im Erguße unschuldiger und edler Gefühle erblickte, und in dem Paradiese der seligen, wenn auch erfahrungslosen Zuversicht zu der Redlichkeit und Herzensgüte jedes Menschen. In ihrem Dörfchen unter den frommen Ihrigen, waren ihr die Laster mancher Einzelnen verborgen geblieben. Sie hatte nur emsige Arbeit und heitre Ruhe bemerkt, und nimmer die Leidenschaften, die sich vorzüglich in größerm und glänzenderm Gedränge entzünden. Neid hatte sie nur gesehn, wenn sie mit freigebiger Hand goldne Körner unter die begierigen Hühner streute, und Zank nur, wenn Hunde sich bissen, und da wollte sie kaum glauben, was von mißgünstigen und streitsüchtigen Menschen erzählt wurde.

Digitized by Google

So überschaute das liebe Mädchen ihre ganze reizende Lebensgeschichte, denn der Schmerz über Verlust ist ein mächtiger Erinnerer, und selbst das Kleinere entging ihr nicht. Manche einzelne Sonntage fielen ihr ein, wie sie da in der Kirche ihrem Vater zuhörte, indeß ihre Augen auf den ringsum flimmernden Todtenkronen ruhten; viele Nachmittage, an welchen sie Gäste aus der Stadt in die kleine Kirche führte, und ihnen die größte Merkwürdigkeit des Dorfes, das uralte steinerne Denkmal eines Ritters, der gehar-nischt neben der Kanzel in Stein dargestellt war, zeigte und die Umschrift erklärte.

Unter diesen Erinnerungen war der Abend näher gekommen, und Minchen erhob sich, noch einmal im ganzen Pfarrhause herum zu gehn und von Allem Abschied zu nehmen. Selbst das Unbedeutende war ihr da wichtig, weil sich daran eine Menge von alten Vorstellungen auffrischte, und Kleinigkeiten beschaute sie so trunken, wie ein Mann einen verdorrten Blumenstrauß von seiner gestorbenen Braut. Lange weilte sie in der Stube ihres Vaters. Dahin trug sie so Vieles zu

Digitized by Google

seiner Erquickung ihm zu, da blieb sie so oft stundenlang an seiner Seite sitzen, da begoß sie am Abende die Levkojen und Nelken vor seinem Fenster. Jetzt hallte das öde Gemach unter ihrem Tritte, und die Blumenbretter vor dem Fenster waren leer. Wenn Unruhe den Kummervollen umhertreibt, dann sucht er in dunkler Erwartung ehemaliger Freude die Örter, wo ihm einst wohl war, und seufzt um so tiefer, wenn er das nicht mehr findet, was sonst ihm entgegenkam. In bangem Grame erstieg sie den Boden, und stand lange an seinem Fenster. Da lauschte sie manchmal, wenn Besuch aus der Stadt kommen wollte. Dahin lief sie, wenn die Gäste aus Linderode erwartet wurden, schon am frühen Morgen, und heftete die Augen auf den Weg, dem sie noch nicht nahe seyn konnten, und immer öfter am Nachmittage, bis sie endlich die Kutsche in grauer Ferne ersah. Dann sprang sie entzückt die Stufen hinab, und rief schon von weitem: sie kommen, sie kommen! und eilte mit ihrem Vater den lang' Ersehnten zu fröhlichem Empfange entgegen. Jetzt blickte sie beklommen herab, wie ein junger Seefahrer

Digitized by Google

vom Schiffe auf das gränzenlose Meer, und seufzte hinaus in die trübe herbstliche Gegend.

Schweren Herzens schlich sie zurück und über den Hof, und die Vorstellungen, wie die Kühe früh zur Weide sprangen, wenn im stillen Dorfe nur erst die Schwalben unter den Dächern laut zu werden begannen, wie am Abende das Vieh mit seinem Glockengeläute schwer wandelnd heimkehrte, wie die belasteten Erntewagen sich knarrend nach der Scheuer schleiften, begleiteten sie in den Garten. Ach! da entwickelte sich an manchem Baume eine süße Erinnerung, da erneuerte sich bei manchem Stachelbeerbusche das Bild einer lustigen Geschichte, an jeder Stelle, wo einst ein Vogel nistete, ein sanftes Gefühl aus dem Traume der Kindheit, an manchem Rosenstrauche das Andenken an eine selige Stunde.

Wankend und langsam, als würde sie von etwas gehalten, trat sie zuletzt durch die Hinterthür des Gartens auf den friedlichen, hin und wieder von Fliederbäumen beschatteten Kirchhof. Mancher heitre Nachmittag, an welchem hier, von ihr geleitet, Fremde die Schrift der Leichensteine lasen, und ihren Er-

Digitized by Google

zählungen von den Begebenheiten des Dorfes, etwa von dem Tode eines würdigen Menschen horchten, fiel ihr wieder ein. Mancher mondhelle Abend, an welchem durch das bleiche, über den stillen Acker ausgegossene Licht der Thurm und die Kirche und eine einsame Linde ihre langen Schatten erstreckten, manche späte Stunde mit ihren leisen Schauern, in welcher sie hier mit dem Vater und der Mutter unter traulichen, oft lehrreichen Gesprächen zwischen den Gräbern hinwandelte, indeß der erfrischende Hauch der Sommernacht in den Bäumen umher athmete, wie ein heimliches Geflüster, stand wieder vor ihr, und in dem Grabe des Vaters ihr Alles, was sie verlor. So muß ich, du Lieber, dachte sie, an deinem Grabe stehn? Wol bist du selbst nicht hier; es ruhe denn, was du zurückließest, es ruhe wohl an der Stätte, die ich künftig nicht mehr erblicke; freue dich in Gottes Himmel im Anschaun Jesu, welchen du predigtest, mein Vater, und deinen seligen Geist kümmere nie der Gedanke, wie die Deinen um dich trauern, wie sie unberathen scheiden von ihrem unvergeßlichen Dorfe, wo ihnen keine Behau-

Digitized by Google

sung bleibt, und nicht einmal ein Grab! Ach, wer weiß, wo wir einst fern von dir unter fremden Menschen eingesenkt werden? Zitternd und mit schwimmenden Augen brach sie hastig eine Sprosse Wermuth von dem Hügel, und barg sie an ihrem klopfenden Busen, und riß sich dann los und begann schnell, wie wenn man durch rasche Schritte sich gegen eine Empfindung stärken will, zurück zu gehn. Aber oft stockte sie im Gehen, und sah sich um und hing an allen Gegenständen umher, als müsse sie allen nach einander noch einen Abschied zuwinken.

Am folgenden Morgen früh ging sie mit einer Bauersfrau gar trübe, als führe der Weg in ein Gefängniß, nach der Stadt. In unruhiger Geschäftigkeit machte sie hier bei einer Verwandten während der bestimmten acht Tage die nöthigen Anstalten in der künftigen Wohnung, aus deren kleinen Fenstern sie nie ohne Schwermuth in die enge Straße hinabblickte, weil ihr die freie Aussicht des Hauses in Wasendorf einfiel.

In dem Dorfe berechnete sich indeß die Mutter mit dem neuen, wahrhaft edlen und

Digitized by Google

vortrefflichen Prediger, der ab- und zureiste, und dem sie mit Herzlichkeit nachrühmte, daß er sie nicht bloß billig, sondern selbst wohlthätig behandelt habe, machte ihm Platz, bezog ihre kleine Stube bei Amtmanns, indeß die alte Marie mit dem treuen Hunde unter das Strohdach ihres Bruders ging, und harrte am Abende des Sonntags, an welchem der junge Pfarrer eingeführt war, der Ankunft Minchens entgegen.

Minchen kam. Mit welchen Empfindungen sie ihr Dörfchen wiedersah, und warum sie nicht den nächsten Weg vor dem Predigerhause vorüber nahm, wird man sich leicht denken. Sie ging zur Seite zwischen Gärten hindurch, und als sie gegen dasselbe kam, blieb sie schüchtern lauschend stehn. Alles schwieg, denn die bei dem Pfarrer versammelte Gesellschaft war eben auf einem Spaziergange, und durch die tiefe Stille tönte das wohlbekannte Schwirren eines Heimchens, das längst da gehaust und gesungen hatte. Glückliches Thier, dachte Minchen, du brauchtest nicht von deinem Herde zu weichen, und eilte bekümmerter zu Amtmanns, wo sie die Mutter und

Digitized by Google

den Bruder mit überströmenden Gefühlen umarmte und begrüßte, und der Witwe von allen ihren Verfügungen befriedigenden Bericht erstattete. Indeß sah sie sich oft unwillkürlich um, wie wenn man etwas sucht. Ach, sie vermißte Mariens ehrliche Rede, und war oft schon nahe daran, den Hund zu rufen. Marie war in dem Pfarrhause, wo sie seit einigen Tagen als Nebenarbeiterinn bei den jetzt noch gehäuften Beschickungen aus und einging, und der Hund in der Hütte ihres Bruders.

Minchen folgte der Einladung des hellen Mondscheins zu einem kleinen Gange vor das Dorf. Schüchtern ging sie an das Häuschen, wo ihr treuer Wächter jetzt war, der sie von weitem merkte, und ihr entgegen winselte. Leise zog sie das Band der Hofthür, und außer sich vor Freuden stürzte der Hund auf sie zu; erst sprang er hoch an ihr empor, dann wälzte er sich vor ihr und schmiegte sich so demüthig zu ihren Füßen, als wollte er fragen, warum hast du mich Armen verjagt, als wollte er sie bitten, ihn doch jetzt wieder anzunehmen. Wenigstens glaubte Minchen mit tiefem Mitleiden das in allen seinen Bewegungen zu sehn,

Digitized by Google

und streichelte ihn mit freundlicher Hand.

Von ihm begleitet und umhüpft, ging sie nun in einiger Entfernung vor dem alten väterlichen Hause vorüber. Siehe, da war unten alles erleuchtet. Minchen erschrak, als sähe sie noch einmal ihren Vater im Sarge, und auf Leuchtertischen die Lichter neben ihm zu beiden Seiten. Dann hallte laut das Klingeln angestoßener Gläser, und Minchen schauerte zusammen, als höre sie den Klang der Sturmglocke. Der Prediger, welcher den neuen Pfarrer eingeführt hatte, und noch einige Freunde und der Amtmann waren fröhlich beim Mahle, und brachten eben dem jungen Manne eine Gesundheit auf die künftige Gattinn zu, und der junge Mann that gern Bescheid in süßen Gedanken an ein liebes Mädchen in der Stadt.

Heftig erschüttert ging Minchen bald zurück. Trübe, wie dieser Abend, vergingen ihr die drei nächsten Tage, nur daß der kurze Besuch ihrer treuherzigen Marie und ihr gutgemeintes, bisweilen von Thränen unterbrochenes Geschwätz ihr ein paar Stunden erheiterte. Am Abende aber schlich sie furchtsam und ver-

Digitized by Google

schämt, — o du brauchtest dich deiner Gefühle nicht zu schämen, gutes Kind! — nach dem Hüttchen des Tagelöhners, trat mit sanftem Tritt lauschend an das Pförtchen und zog behutsam, daß es nicht knarren sollte, seinen Riemen. Mit hastigen Sprüngen hüpfte ihr der Hund dann entgegen, und wand sich auf dem Boden wedelnd vor ihr hin, und mit ihm stahl sie sich durch die engsten Gäßchen des Dorfes auf einen ihrer alten Lieblingsplätze.

So besuchte sie an dem letzten dieser drei Tage etwas früher, als an den vorigen, den fast alltäglichen Gang ihres Vaters. Eine lange Wiese, am Wege mit hohen Pappeln bepflanzt, erstreckte sich zwischen Reihen von Obstbäumen und Schlehdornhecken dahin. Hier wurde im Frühlinge zum öftern des Abends das kleine Mahl genossen, dahin führte sie der Vater, — o, er hatte die Natur so lieb, — wenn es im Winter zum ersten Male gereift hatte. Welch ein Anblick war es, weit hinab zu beiden Seiten die Bäume und die dichten Hecken, und vornehmlich die jungen krausen Ulmen in denselben überall von weißem Rauh-

Digitized by Google

reife beblümt und befiedert zu sehn, wie ein wunderzartes Zauberwerk aus silbernem Staube gekräuselt. Nun hatte Minchen hier keinen Frühling und keinen Winter mehr zu genießen; es war ihr, als stürbe mit dem gegenwärtigen Herbste der ganze Reiz der Gegend auf immer dahin, und diesen Tod sah sie jetzt schon beginnen. Weißliche Stoppeln starrten am Boden, von glänzenden Herbstfäden überwebt und von falben Blättern gedeckt. Durch die Luft wiegte sich schwirrend das welke Laub; dünn und schmucklos waren die Hecken und unbelebt, wenn nicht hin und wieder ein verspätetes Rothkehlchen klapperte; bleich standen alle Pappeln, nur daß hier und da die äußersten Blätter noch frisch waren und die gelben Bäume mit grünen Kränzen umschlangen, und in ihren Zweigen rauschte der Herbstwind, wie ein sanfter Regen. So vergeht denn Alles, wie meine Freude, dachte sie, und wandelte früher zurück, als sie beschlossen hatte. Eben öffnete sie die Thür dem Hunde, der ängstlich wedelnd sich sträubte, sie zu verlassen, als Marie, bereit nach dem Pfarrhause zu gehn, ihr entgegentrat. Lange sprach Minchen mit

Digitized by Google

ihr, denn ihre Erinnerungen mußten ausströmen, und sie wußte, daß die Alte sie verstand, empfahl ihr dann, wie mehrmals, den Hund zu guter Versorgung, und ging nach Hause.

Marie aber traf in der Pfarrwohnung die Schwester des Predigers vor der Stube, und, noch voll von Minchens Gesprächen, fing sie an von ihr zu reden, und sie konnte nicht an sie denken, ohne sich in laute Lobsprüche zu ergießen, und wer dabei das Entzücken in ihren Augen bemerkte, konnte nicht umhin, das Lob wahr zu finden. Sie erzählte dann von dem Hunde, und bot ihn, wie vorher schon, von neuem an. Nehmen Sie ihn doch nur, sagte sie, er ist ein wachsames, treues Thier, und Minchen hätte dann eine Sorge weniger. Ich habe meinem Bruder davon gesagt, war die Antwort, Ihr mögt ihn nur bringen, gute Marie. Vergnügt kehrte nun diese heim, und zum Pfarrer trat die Schwester in die Stube. Dem Manne war bei offener Thür nichts von Allem entgangen, so vertieft er auch vor einem Buche saß. Schon über eine Stunde hatte er an einer Seite gelesen, ohne recht zu wissen, wovon auf der Seite und überhaupt

Digitized by Google

in dem Buche die Rede war. Denn seine Seele hing an seiner Schönen in der Stadt, er wähnte sich in dem Zimmer, in welchem er sie sah, und erneuerte in sich das Bild der Holden.

Minchen muß fürwahr ein recht liebes Mädchen seyn, rief er der Schwester zu, nach Allem, was Marie von ihr erzählt, nach Allem, was jeder, den ich hier nur sprach, ihr aus voller Seele nachrühmt. Hast du denn das sanfte Minchen noch nicht gesehn? Wahrhaftig, die Geschichte mit dem Hunde rührt mich recht, ich muß das unschuldige, gefühlvolle Kind noch kennen lernen, ehe es das Dorf verläßt. O, daß meine Liebe in der Stadt auch so milden Herzens wäre! Aber gewiß, sie ist so; gewiß, Schwester, sie muß so seyn; du solltest sie nur sehn. Das große blaue, wohlwollende Auge, gleich einer Kornblume in einem weißen Lilienstrauße, das blaue Auge kann nicht lügen, die heitre Stirn, vom lichtbraunen Haar sanft beschattet, muß von einer schönen Seele so hell seyn, und Gefühl ist es, wodurch ihre Wangen so zaubern. Schwester, auf ihren reinen Wangen floß so fein sich verlierend ein Schimmer von zarter Röthe in

Digitized by Google

das Weiße, wie auf dem Blümchen des Windekrauts, und — und —

Die Schwester. Halt, halt, Bruder! das weiß ich schon auswendig; besser wär' es, du wüßtest mir sonst etwas von ihr zu sagen; weißt du doch kaum, wer sie ist.

Der Prediger. Schlimm genug. Liegt denn die Schuld an mir? Hab' ich bei meiner so schnellen, unvermutheten Berufung hierher nicht übermäßig viel Arbeit gehabt? War am Montage die Reise nach Walldorf nicht nothwendig? Habe ich gestern und heute nur ein paar Stunden zu einem Gange in die Stadt erschwingen können? Aber morgen, Schwester, (steh ja morgen recht früh auf,) wenn der Tag grauet, bin ich auf, und nach der Stadt. O, daß ich die Gute hier einführen könnte, wenn du mich nun wieder verlassen mußt! Morgen um diese Zeit sollst du mehr erfahren, dann bin ich vielleicht der glücklichste Mann, denn sie hat mich liebreich und erröthend angesehn, und einmal ruhte ihr Auge recht lange auf mir.

Die Schwester. So? und kann darum doch verlobt seyn!

Digitized by Google

Der Prediger. Verlobt? dann wehe mir! — verlobt? — nein, das ist sie gewiß nicht, das sagten ihre Blicke nicht. Und das hätte ich auch gewiß erfahren. Am Freitage schon spät gegen Abend war es, als ich zur Frau Müllern ging, deinen Auftrag zu besorgen. Wie früh wär' ich hingegangen, wenn ich einen solchen Schatz da vermuthet hätte. Da saß sie und strickte; Schwester, du hättest sie sehn sollen! Ich erschrak, als ich sie sah, über den Gedanken, daß ich hierher zurück mußte; aber geforscht habe ich nach ihr, so gut ich konnte. Wer ist denn das entzückende Mädchen bei der Frau Müllern? fragte ich den Vetter, als ich zu ihm zurückkam. Je nun, war die Antwort, über deren Kälte ich mich ein wenig ärgerte, sie ist ganz hübsch; ihre Mutter ist vor einiger Zeit gestorben, und da hat ihre Verwandte, die Frau Müllern, sie zu sich genommen. Weiter war nichts zu erfahren, aber morgen, Schwester, morgen um diese Stunde sollst du mehr wissen. Jetzt will ich hin, und Minchen sehn; ich habe mit ihrer Mutter so noch etwas zu sprechen, und Minchen ist in der Stadt gewesen; ich werde von wei-

Digitized by Google

tem forschen; vielleicht erfährt man da etwas.

Damit stand der Prediger auf und machte sich fertig zu dem Gange, als eben der Hund gebracht ward, der wedelnd und freundlich die bekannten Plätze begrüßte, aber auch ängstlich herum lief, als ob er etwas suche.

Indessen war der Mond heraufgekommen, und Minchen stand schwermüthig mit Amtmanns Luisen allein, denn die Mutter war ausgegangen, am Fenster. Im Ergusse alter traulicher Freundschaft ließ Minchen ihren Arm auf Luisens Schulter ruhen, und blickte mit Innigkeit hinaus in die weiße Beleuchtung der ruhigen Gegend. Luise sprach ihr gar Vieles vor: wie der neue Prediger in der vorigen Woche ihre Eltern besucht habe, und von seiner Artigkeit, und was das allgemeine Gerücht von seinem Herzen und von seiner Gelehrsamkeit sage, und was für schönes Hausgeräth gekommen sey, und wie bei seiner Antrittspredigt Niemand ohne Thränen geblieben wäre. Minchens Augen wurden feucht, denn sie dachte an ihren Vater, und stand tief in Gedanken verloren. Woran denkst du, Kind? sagte Luise.

Digitized by Google

Minchen. Ach, an die nahe Trennung und an alte Geschichten. Siehst du dort wol neben dem Holze hin die Landstraße? den Weg nahmen wir immer nach Linderode, da kamen sie immer her von Linderode. Allemal am dritten Pfingsttage, wenn der Vater die saure Festarbeit überstanden hatte, reisten wir früh am Morgen hinweg, und blieben dann über acht Tage dort. Es ist mir noch Alles, wie heute. Alle Ähren blitzten und trieften von Thautropfen, wenn wir wegfuhren. Auf der Hälfte des Weges kehrten wir dann in einem Dorfe bei einem Freunde meines Vaters ein. Der Garten und die Rasenbank an einem schilfigten Teiche, wo ich mehrmals mit den Kindern jenes Mannes gelbe Pfingstblumen und blaue Bachbungen pflückte, steht noch vor mir, als käme ich diesen Augenblick daher zurück. Und welch ein Jubel, wenn wir Linderode erblickten, und wenn die Kinder uns von weitem schon entgegen kamen. Noch das letzte Mal sprang das liebe Fiekchen ganz unerwartet hinter einem Busche hervor, auf den Wagen zu: wie wir uns da in die Arme fielen! Bald kamen dann auch die Eltern.

Digitized by Google

Das war immer ein frohes, frohes Willkommen! und kaum waren wir auf der Pfarre angelangt, so wurde jede Stube, und der Garten, und jedes bekannte Plätzchen besucht, und jede kleine Veränderung gemustert. O! und jeder Tag war ein Festtag, stundenlang könnte ich davon sprechen. Beim Abschiede freilich ward bitterlich geweint, aber wir trösteten uns mit dem Wiedersehen, und das war ja so fern nicht. Im Herbste kamen sie ja wieder zu uns; wie wurde da mehrere Wochen vorher Tag für Tag gezählt, bis die Stunde ihrer Ankunft da war. Wie glücklich waren wir noch, — es ist nun gerade ein Jahr, — im vorigen Herbste zusammen! Wie genossen wir da der guten Zeit so recht, als hätte es uns geahnt, daß sie bald hin sey! wie hingen wir an der Freude, als hätte es uns einer gesagt, daß sie nicht wiederkommen werde! Sieh, Luischen, dort an der Ecke des Busches nahm ich von Fiekchen Abschied. Wir weinten zwar immer von Herzen, wenn wir uns trennten; aber so waren uns die Thränen noch niemals geströmt. Lebe wohl, liebes Dörfchen, sagte Fiekchen, und sie hat's vielleicht für das ganze Leben gesagt, und stieg mit rothgeweinten Augen in den Wagen, und meine Eltern, die bis dahin das Geleit gaben, und alle waren so erschüttert, wie noch nie. Der Wagen bog um den Busch und schwand hin, wir gingen

Digitized by Google

doch, ich sey für das Dorf geboren, ich meinte, ich tauge nicht für die Stadt, nur auf dem Lande sey es süß und schön; ich hing daran wie die häusliche Schwalbe an ihrem lehmernen Neste, das sie nicht mit einem vergoldeten Käfig vertauschen würde. Luischen, nur noch eine einzige Woche, ach dann — Lebe wohl, liebes Dörfchen!

In dem Augenblicke trat der Prediger herein, so daß er die letzten Worte noch hörte. Beim ersten Tritte in die Stube war er wie außer sich; er wurde plötzlich so bestürzt und vergnügt zugleich, Gefühl der höchsten Überraschung, Freude und Angst sprachen so sichtlich aus ihm, daß beide Mädchen fast verlegen darüber wurden.

Der Prediger zu Minchen. So sind Sie hier, meine Beste? Wie bin ich so glücklich, Sie hier zu treffen? denn Sie waren es doch, die ich in der Stadt bei der Frau Müllern sah?

Minch. Ja, Herr Prediger. (Minchen wurde noch röther, als am vorigen Freitage, da sie ihn zuerst sah, so roth, wie sie noch nie ward, wenn sie mit einem Manne sprach.)

Der Prediger. So sind Sie denn die liebe Verwandte der Frau Müllern, und haben sich bisher bei ihr aufgehalten?

Minch. Nein, so verkennen Sie mich doch.

Der Prediger. Verkennen? ich Sie?

Digitized by Google

Sie waren's, und keine Andre, die ich sah, — ich fragte augenblicklich nach, da hieß es, die Frau Müllern habe eine Verwandte bei sich.

Minch. Ganz recht, Herr Prediger. Eben diese wollte ich besuchen, und weil ich sie nicht zu Hause fand, so wartete ich auf sie. So kam es, daß sie mich da trafen.

Der Prediger. Nun, Gottlob! — —

Die Mädchen wußten nicht, was er wolle, und er selbst schwieg, erschrocken über seine verrätherische Freude. Zum Glücke kam eben die Mutter, und gab dem Gespräche eine andre Wendung, da er ankündigte, daß er sich mit ihr noch über etwas zu berechnen habe. Luise ging, und die Mutter freute sich heimlich doch herzlich, daß der junge Mann, der ihre ganze Hochachtung hatte, bei der Unterredung über die Rechnungsangelegenheit wie begeistert war, mit innigen, trunkenen Augen sich immer nach Minchen hinwandte, und überhaupt gar nicht so aussah, wie man aussieht, wenn man rechnet. —

Ich habe gefunden, was ich suchte, mein Glück habe ich gefunden! rief er der Schwester zu, als er nach Hause kam, und fragte so angelegentlich nach dem Hunde, wie nach einem anvertrauten Schatze, und ob er auch wohl verpflegt sey. Am folgenden Tage reiste der Pfarrer nicht in die Stadt, aber so früh, als es schicklich war, ging er zur Witwe, und

Digitized by Google

am Nachmittage wieder, und eben so an den folgenden Tagen, denn er fand, daß sich die gute Frau fast überall zu ihrem Schaden verrechnet habe. Und die Folge dieser seligen Berechnungen war, daß er der Liebe seines Minchens immer gewisser, und nach einigen Wochen feierlich mit ihr verlobt ward. Spät im Jahre war noch die Hochzeit. Die lieben Freunde von Linderode waren dabei gegenwärtig, und Liekchen als Braut mit einem braven Prediger ihrer Nachbarschaft.

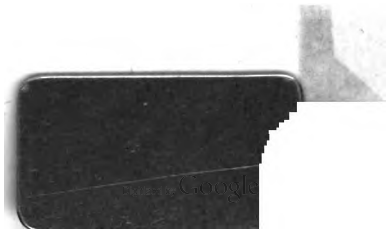
Minchen ward wieder sehr glücklich in ihrem stillen Dorfe, in ihrem väterlichen Hause. Ihr Bruder wird von ihrem Gatten vortrefflich erzogen, die Mutter sieht täglich Freude an den Kindern, die ehrliche Marie lebt wieder in dem Hause, und jährlich würzt eine Reise nach Linderode und ein Besuch von da manchen Tag des einfach seligen Lebens der guten redlichen Leute.

So ist es nun schon seit drei Jahren gewesen. Erst heute begegnete mir Marie auf dem Wege nach der Stadt. Wie geht es bei euch? fragte ich. O! rief sie mir zu, wir leben wie die lieben Engel im Himmel, und werden bald wieder ein Kind bekommen. —

Der alte Hund lebt auch noch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 024 773 491